D. JOH. FRANCISCI BUDDEI
S. S. Theol. P. P. O.
zu Jena

Gedencken

über die

Wolffianische Philosophie

mit

Anmerckungen erläutert

von

Christian Wolffen/
Hochfürstl. Hessischen Hof-Rath und
Matheseos & Philosophiæ Professore
Primario zu Marburg.
Der Kön. Groß-Brittannischen und Kön. Preuß. Societäten der Wissenschafften Mitgliede.

Franckfurt am Mayn / 1724.
Zu finden in der Andreäischen Buchhandlung.

Vorrede.

Geneigter Leſer!

IN meinen Gedancken von GOtt/ der Welt und der Seele des Menſchen/ habe ich die Lehre von GOtt auf eine demonſtrativiſche Art ausgeführet und überhaupt die ſicherſte Waffen an die Hand gegeben/ damit man die Feinde der natürlichen und geoffenbahrten Religion beſiegen kan. Es hat auch meine Arbeit vieler verſtändiger Männer Beyfall gefunden/ wie ſie mich deſſen theils ſchrifftlich theils mündlich verſichert/ und noch bis dieſe Stunde verſichern. Die Sache redet vor ſich ſelbſt/ wenn ſie mit unpartheyiſchen Augen erwogen wird/ und braucht keines Zeugniſſes. Es haben ſich zwar Urſachen gefunden/ warum einige dieſe meine Schrifft auf das hefftigſte angefochten und endlich gar auf mich loß gedrungen: ich habe aber in meiner Commentatione luculenta, und dem beygefügten Monito überflüſſig gezeiget/ daß

die mir imputirten Conſequentien nicht aus meinen Sätzen flieſſen / ich davon hingegen / ſo gar das Gegentheil mit ausdrücklichen Worten ausführe: welches auch Verſtändige erkandt / ſelbſt unter meinen geweſenen Herren Collegen, und dieſes Verfahren gegen mich keinesweges billigen. Es iſt demnach Wunder / daß Herr **Budde** in Jena dieſe Beſchuldigungen wiederhohlet / und auf die dagegen angeführte Rationes nicht im geringſten reflectiret / vielweniger darauf antwortet / ſondern bloß verlachet. Ob ich mich nun zwar der göttlichen Direction in allem überlaſſe / als der meinen Feinden das Ziel geſetzet / wie weit ſie gehen ſollen / und ſeine Güte preiſe / daß er bißher meiner gerechten Sache beygeſtanden: ſo habe doch auf Gut befinden dererjenigen / die für nöthig erachtet / daß ich mein Amt / welches mir Se. Hochfürſtl. Durchl. mein gnädigſter Herr anvertrauet haben / nicht verläſtern lieſſe / mich endlich entſchloſſen einige Anmerckungen / über das **Buddeaniſche** Bedencken aufzuſetzen / und darinnen dem Herrn Autori ſeinen groſſen Unfug deutlich vorzuſtellen. Ich habe ſchon erinnert / daß Herr **Budde** weiter nichts thut / als daß er die Langiſchen Verleumdungen von Wort zu Wort wiederhohlet / und ich demnach ihm auf deutſch antworten muß / was er lateiniſch nicht verſtehen wollen. Ich bin zwar ſehr ſchwer an dieſe Arbeit gegangen / indem bey einem ſo hefftigen und höchſt-nachtheiligen Anfalle / wenigſtens bey denen / die entweder nicht Zeit haben die Sache zu unterſuchen / oder auch ſonſt

nicht

nicht in dem Stande ſind zu urtheilen / ich nicht anders gekonnt / als daß ich das Kind bey ſeinem Namen genennet. Allein Herr Budde kan deßwegen nicht über mich / ſondern er muß über ſich ſelbſt zörnen / daß er mich zur Nothwehre genöthiget. Es wird der geneigte Leſer klärlich finden / wenn er die Anmerckungen gegen das Bedencken hält / daß alles / was mir Herr Budde imputiret / nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe / nicht meine Lehren ſind / ſondern bloſſe Conſequentien, die ſeiner Meynung nach aus meinen Sätzen flieſſen ſollen. Er ſetzet zum Grunde dieſe: Conſequentien nicht meine Sätze / ſondern andere / die er ſelbſt erdichtet / u. durch Verdrehungen und Verkehrungen meiner Worte heraus bringet. Und alſo hat er die Conſequentien nicht einmahl aus meinen Sätzen gezogen. Sie ſind aber über dieſes auch öffters ſo beſchaffen / daß ſie nicht einmahl aus ſeinen Verdrehungen flieſſen. Dabey prætendiret er / daß dieſes der rechte Verſtand meiner Lehren ſeyn ſoll / den er ihnen giebet; nicht derjenige / den ich mache / ob ich gleich zeige / daß vermöge meiner Definitionum kein anderer ſtatt finden könne / auch durch die verkehrte Auslegung ein Satz heraus kommet / davon das Gegentheil in meiner Schrifft behauptet wird. Er gehet wider mich auf das hefftigſte loß / als wenn ich alle Religion und Moralität über den Hauffen würffe / wenn ich bey den von unſern Theologis mit Eiffer verfochtenen Lehren bleibe: wie deſſen ein klares Exempel die intrinſeca moralitas actionum und determinata veritas contingentium

giebet. Wenn man mit einem ſo umgehen wil/ ſo kan man ihm imputiren / was man wil/ und ich wil bald erweiſen / daß Herr **Budde** atheiſtiſche Lehren habe / den Atheiſten Thür und Thor eröffne / ihnen zu ihrer Ruchloſigkeit das Wort rede / alle Religion über den Hauffen ſtoſſe/ und was dergleichen Conſequentien mehr ſind / die er aus meinen Sätzen ziehen wil. An dergleichen chicaniren haben honette Leute/ geſchweige denn Chriſten/ einen Abſcheu/ und zwar um ſo viel mehr / wenn der Vorſatz zu ſchaden dazu kommet. Es wird über dieſes von Herr **Budden** ſowohl / als vom Herrn **Langen**/ alles unter einander geworffen / ſo zuſammen nicht gehöret / damit ſie im Trüben fiſchen können. Sie mengen die Erklärung von der Harmonia præſtabilita des Herrn von **Leibnitz** überall mit ein / wo ſie gar nichts zuthun hat / bloß weil ſie wiſſen / daß man dieſes am erſten apprehendiren werde / indem dieſelbe noch wenige Anhänger hat. Ich habe dieſelbe Erklärung des Herrn von **Leibnitz**/ wie Leib und Seele in einander würcken können/ anfangs gar weg laſſen wollen / wie ich auch in der Vorrede zu der erſten Aufflage erinnert / weil ich ſie in meiner gantzen Philoſophie nicht brauche/ etwas daraus als aus einem Principio zu demonſtriren. Ja wenn ich ſie auch hätte brauchen können / wie in der Lehre von GOtt und ſeinen Eigenſchafften; ſo habe ich doch nicht gewolt / weil ich eine ſo wichtige Lehre keinesweges auf einen ſtreitigen Grund ſetzen wollen. Ich habe aber

vermeynet / nach der Freyheit zu philoſophiren / die auf der Univerſität war / wo ich lehrete / ſtünde mir frey dieſelbe zu erklären / weil ſie 1. Mit dem Atheiſmo nicht beſtehen kan / ſondern demſelben ſchnurſtracks entgegen ſtehet / und niemand derſelben beypflichten kan / als der völlig einen ſolchen GOtt erkennet / als wir Chriſten aus ſeinem geoffenbahreten Worte veneriren / 2. Weil ihre Gründe / darauf ſie beruhet / die determinata veritas contingentium, die Præſcienz Gottes und die Ewigkeit ſeiner Rathſchlüſſe ſind / welche von unſeren Theologis als Waffen angenommen werden / damit ſie wider die Socinianer ſtreiten. 3. Weil ſie keine andere Verknüpfung der cörperlichen Dinge in der Welt erfordert / als die der Freyheit des Menſchen gemäß iſt. 4. Weil ſie ins beſondere in geiſtlichen Dingen auf eine beſondere Art zeiget / wie GOtt würcket ſowohl in der Seele das Wollen / als im Leibe das Vollbringen. 5. Weil ſie die Freyheit in der Seele gantz unverändert läſſet / ja ſelbſt noch auf gewiſſe Maaſe beſonders privilegiret. 6. Weil ſie der Unſterblichkeit der Seele favoriſiret / und 7. Die Schwierigkeit einig und allein hebet / warum Idealiſten und Materialiſten eine von den beyden Subſtantiis leugnen. Dieſes alles iſt denen offenbahr / welche das Syſtema verſtehen / und nicht mit dem Vorſatze / es durch Conſequentien anzufechten darüber kommen / ehe ſie es recht einſehen. Ob nun bey der Freyheit zu philoſophiren /

da man auf keine gewisse Hypotheses gewiesen ist/ diese Rationes zureichen eine Hypothesin in Entscheidung einer streitigen Frage anzunehmen / lasse ich einen jeden Unpartheyischen beurtheilen. Nun ist wohl wahr / daß / da ich die gantze Hypothesin in meiner Philosophie zu gar nichts brauche / auch alles / was ich von der Seele lehre / bey einem jeden Systemate bestehen kan / es rathsamer könte erachtet werden dasselbe gar weg zulassen / als den schwachen Bruder damit zu ärgern. Allein wie habe ich vermuthen können / daß man ein so grosses Aergerniß daraus nehmen werde / da schon vor langer Zeit auf Protestirenden Universitäten das Systema *Cartesii* defendiret worden / und heute auf allen Reformirten Universitäten / auch allhier in Marburg / defendiret wird / welches eben den Vorwurff vor diesem erlitten / den man jetzt wider das Systema harmoniæ præstabilitæ macht / welches bloß als eine Verbesserung des Cartesianischen anzusehen und verschiedenen Difficultäten remediret / die bey demselben statt finden / ja ich vor zwantzig Jahren selbst in Leipzig dem Systemati *Cartesii* in einer öffentlichen Disputatione beygepflichtet / und es in Collegiis expliciret / ohne daß jemand einen Anstoß daran genommen. Es ist wohl wahr / daß die Theologische Facultät in Halle das Possessorium vorgeschützt / darinnen sie in Ansehung des Aristotelischen Systematis influxus mit dem gantzen menschlichen Geschlechte wäre / so daß / wenn

jes

jemand was anders vorbrächte / ſie das Recht hätten ſich wider ihn aufzulehnen / auch alsdenn nicht als Aggreſſores, ſondern als Defenſores anzuſehen wären: Allein die Carteſianer / die unter den heutigen Philoſophis, nicht die geringſte Anzahl ausmachen / werden dieſes Poſſeſſorium nicht zugeſtehen. Unterdeſſen mag mir zu Gefallen ein jeder in Entſcheidung der Frage / wie Leib und Seele in einander würcken / eine Meynung erwehlen / die ihm am beſten gefället; er wird nicht hören / daß ich deßwegen mit ihm Streit anfangen / vielweniger ihn verleumden und verfolgen werde. Ich verlange auch niemanden das Syſtema Leibnitianum aufzudringen. Wer ſich Difficultäten dabey macht / der laſſe es ſeyn. Es wird ohne dem auf die Entſcheidung dieſer Frage nichts gebauet und iſt gar nicht nöthig / daß man für die lange Weile ſo einen Lermen anfänget. Verſtändige ſehen auch leicht / daß dieſes bloß ein kahler Vorwand iſt / und wer meine Anmerckungen lieſet / wird es leicht finden / woran es eigentlich lieget. Im übrigen werde ich mich auch um fernere Verleumdungen nicht mehr bekümmern und meine Zeit / die ich beſſer anwenden kan / damit nicht verderben. Wer Verläumdern glauben wil / mag es thun. Ich bin nicht der erſte / der ſein Amt rechtſchaffen gethan / und deßwegen verläſtert worden. Es iſt Chriſto ſelbſt nicht beſſer ergangen. Seine Feinde aber / ſo angeſehe-

ſehene Leute als ſie zu ihrer Zeit bey dem Hauffen waren / tragen nun ihre ewige Schande. Ich habe Defenſion und Ehre gnug / daß die unpartheyiſche Welt das Verfahren mit mir nicht billiget / und erkennet / daß meine Feinde Verleumder ſind. Ich war zwar geſonnen / das Bedencken nebſt denen Anmerckungen auch in die Lateiniſche Sprache zu überſetzen / damit die Ausländer meine Feinde kennen lerneten ; Allein da leider ! ohnedem der Ruhm der Deutſchen bey Auswärtigen durch gar viele verdunckelt wird / ſo habe ich lieber für mein Vaterland ein Märtyrer / als deſſelben Verräther werden wollen.

Marburg den 7. Februarii
1724.

Herrn

Digitized by Google

Herrn D. Buddens Bedencken über die Wolffianiſche Philoſophie.

NAchdem von mir verlanget worden (a) meine Gedancken von denen Wolffianiſchen Prin-

(a) Das müſſen wunderliche Leute ſeyn / die ſich in Philoſophiſchen Sachen von Herrn D. **Budden** in Jena Raths erhohlen wollen. Sie müſſen ſeine Philoſophiſche Schrifften nicht geleſen haben: denn ſonſt würde ihnen bekandt ſeyn / daß Herr **Budde** nichts weniger als die Philoſophie verſtehet / und ſeine Schrifften nichts als den Namen von der Philoſophie haben. Sie müſſen nicht wiſſen / was dazumahl / wie ſie heraus kamen / von dem gelehrten **Bernhard** in Holland vor ein Urtheil davon gefället worden / welches bey Verſtändigen einen groſſen Beyfall fand / daß nemlich D. **Budde** / indem er ein Eclecticus ſeyn wolte / ein Scepticus würde / maſſen er nicht wüſte / welcher Meynung er beypflichten ſolte. Und in dieſer That hat er ſich noch nicht gebeſſert; denn er mache es in ſeinen Schrifften / die er jetzt heraus giebet / noch alſo. Man ſiehet es auch ſelbſt aus gegenwärtigem Bedencken / daß er vor ſich nichts zu ſagen weiß / indem er es gantz und gar aus der **Langiſchen** Läſter-

Principiis und Lehr-Sätzen zu eröffnen; ſo habe mich deſſen um ſo viel weniger entbrechen können/

(b) je

Schrifft ausgeſchrieben / und weiter nichts thut / als als daß er auf guten Glauben die daſelbſt befindlichen Verläumdungen wiederhohlet. Er hat ſich aber zu allem Unglück an den Unrechten addreſſiret. Denn Herr Prof. **Lange** in Halle iſt zwar bey der gelehrten Welt als ein guter Grammaticus, aber nicht als ein Philoſophus bekandt. Und wer weiß nicht / daß es allzeit übel abgelauffen / wenn die Grammatici Philoſophos abgeben wollen. Wer nun in den wichtigſten Materien / die in der Philoſophie vorkommen / mit eines Grammatici Augen ſiehet / der wird einen ſchlechten Richter abgeben. Zu dem iſt bekandt / wie ſehr an der **Langiſchen** Aufrichtigkeit gezweiffelt wird / und klinget der Ruhm meines Erachtens nicht fein / den er deßwegen in Holland erhalten / wovon die Act. Eruditorum A. 1721. p. 422. Nachricht geben. Gleich und gleich geſellet ſich gerne. Wäre Hr. **Budde** aufrichtiger als ſein Vorgänger geweſen / ſo hätte er die Leute nennen ſollen / die ſein Urtheil von ihm begehret. Denn aus einigen Umſtänden vermuthet man / daß es Leute geweſen / die ihre ſtinckende Sache dadurch gut machen wollen / und die auf ſolche Weiſe zu verhindern gedacht / daß ſie ihrer Verläumdungen nicht überführet würden. Wie gut wäre es / wenn er ſich um ſeine Theologie bekümmerte / und darinnen was tüchtiges zu geben befliſſe. Gewiß! eine Theologiam moralem ſchreiben und noch keinen Begriff haben /

was

Digitized by Google

(b) je gröſſeres Aufſehen dieſelbe bis anhero gemacht/ und je nöthiger es iſt/ (c) denen Conſequentien/

was eine Theologia moralis ſey; iſt eine gar ſchlechte Sache / zumahl da der Herr Doctor aus ſeines Anteceſſoris des ſeeligen **Bayers** Compendio denſelben hätte lernen können. Er vergleiche dieſes Compendium mit ſeinem Buche / ſo wird er bald ſehen/ wie wenig daſſelbe von einer Theologia morali hat. Wenn er eine weitere Ausführung verlanget / ſo werden Leute ſeyn / die ihm mit dienen.

(b) Der Herr **Budde** hätte ſich beſſer erklären ſollen/ was ſie für Aufſehen gemacht / und bey wem ſie es gemacht: ſo könte man ihm darauf antworten. Er iſt kein Pabſt / daß man ihm bloß um ſeiner Autorität willen glauben ſoll. So viel mir wiſſend / iſt er auch kein Theologus, den man davor erkennet / daß er in allem wiſſe / was der Evangeliſchen Wahrheit gemäß ſey. Soviel ich vernommen / finden die Lehrer unſerer Kirchen Weigelianiſche und andere Irrthümer in ſeinen Schrifften. Ich ſehe wohl / er vermeint ſich dadurch als einen Orthodoxum zu rechtfertigen / daß er Ketzer machen will: allein er antworte auf dasjenige was man ihm vorrücket / und legitimire ſich / daß er ein reiner Lehrer der Evangeliſchen Kirche ſey.

(c) Ich möchte wohl wiſſen / was für Conſequentien aus meiner Philoſophie entſtanden ſeyn. Man ſagt/ Herr **Budde** befürchte ſich / ſeine vermeinte Philoſophie werde nicht mehr im Anſehen bleiben / wie ſie bishero geweſen. Er hat es aber nicht Urſache. Denn

tien, die daraus bereits entſtanden (d) / oder noch ferner entſtehen mögten / vorzubeugen. Ich habe dieſelbe vom Anfang / ſo bald ſie kund worden / offt reiflich (e) erwogen und befunden / daß ſie allerdings

es ſind immer in groſſer Anzahl vorhanden / die nur obenhin was lernen wollen. Was Herr D. Langen wiederfahren / darff er ſich nicht befürchten. Denn es iſt bekandt / daß er ein beſſeres donum docendi hat / als dieſer. Solten aber ſeine Auditores auch mercken / daß er nicht allzeit ſeine Sachen gründlich vorzutragen wüſte / ſo muß er dieſelben beſſer überlegen / und ſich auf ſeine Lectiones mit deſto mehrerm Fleiſſe præpariren. Ich weiß Leute / die ſich aus meiner Philoſophie ſehr erbauet / und habe die Probe / daß einige / die unter den Hälliſchen Anſtalten zu Atheiſten worden waren / durch dieſelbe davon ſind befreyet worden / und mir es gar ſehr gedancket haben.

(d) Ich weiß von keinen Conſequentien, die daraus entſtanden / als daß man mich zu blamiren geſucht / nachdem man einen Haß gegen meine Perſon aus vielen andern Urſachen geſchöpfft / und nach und nach vermehret.

(e) Wie kan der Mann ſo wider ſein Gewiſſen ſchreiben? Schämet er ſich nicht vor GOtt / daß er ſo wider die Wahrheit redet? Ich weiß aus beſonderen Umſtänden / daß er mein Buch niemahls durchgeleſen / vielweniger / was darinnen vorgetragen wird / offt und reiflich erwogen. Und die Sache weiſet es auch aus. Denn was er vorbringet / ſind Verläumdungen / die er

dings höchſt ſchädlich und gefährlich/ und ſo beſchaffen/ daß dadurch dem Atheiſmo Thür und Thor geöffnet wird. (f)

Ein

er von Herrn Langen in Halle auf guten Glauben annimmet. Solte aber wahr ſeyn/ daß er die Sache offt und reiflich erwogen/ ſo muß er gewiß ein ſchlechtes Judicium haben/ daß er die Sache nicht beſſer eingeſehen.

(f) Es iſt gut/ daß Herr Budde ſein oratoriſch reden/ ſo darff er nichts beweiſen: denn es erhellet ohne dem aus ſeinen Schrifften überhaupt/ daß er ein groſſer Feind vom Beweiſen iſt. Und gleichwohl kan er ſich noch nicht legitimiren/ daß er das donum infallibilitatis hat. Die ein ſolches Urtheil/ wie hier Herr D. Budde/ von meinen Schrifften fällen/ habe ich für Verläumder erkläret/ biß ſie es beweiſen/ und ich bin noch der Meinung/ maſſen er nichts weniger als dieſes in ſeinem Bedencken ausgeführet. Ich habe in meinen Schrifften den Atheiſmum zu wiederlegen beſſere Gründe gegeben/ als er zu geben in dem Stande iſt/ und/ wie ich ſchon vorhin erinnert/ auch die Probe gemachet. Ich bin allzeit bereit mit dem ſubtileſten Atheiſten aus meinen Principiis zu diſputiren/ und fürchte mich nicht/ daß er mich in die Enge treiben wird. Wie aber Herr Budde auskommen würde/ kan ein jeder leicht vorher ſehen. Er verlieſſe ſich darauf/ daß er mit dem Schwerdt zuſchmeiſſen dörffte/ wenn er mit ſeinen Argumentis nicht weiter fortkommen könte. Es iſt gewiß eine ſehr unverantwort-

Ein wenig ausführlicher aber davon zureden (g) will ich erſtlich die vornehmſten Lehr-Sätze (h) des Herrn

liche Sache / daß man Leute / die ſich angelegen ſeyn laſſen / die Atheiſterey gründlich zu widerlegen / ſelbſt verdächtig machen will / da man bey jetziger Zeit gnug Urſache hätte / wie man derſelben vorbeugen ſolte. Ich bin nicht allein meiner redlichen Intention verſichert / und gibe mir davon Zeugniß mein Gewiſſen vor Gott; ſondern ich weiß auch / daß ich in dieſem Stücke nicht fruchtloß gearbeitet. Es ſind auch andere rechtſchaffene Leute / die es erkennen. An Herrn Budden / wie ich deſſen benachrichtiget worden / ſind einige ſeiner beſten Freunde irre worden / da ſie ſein Bedencken geſehen / und die Hefftigkeit der Affecten erkandt / damit er es geſchrieben.

(g) Zu was Ende ſetzet dann Herr Budde ſo anzügliche und nachtheilige Worte vorher / ehe er zur Sache ſchreitet? Gewiß! zu keinem andern Ende / als daß er den Leſer einnehmen will. Er bildet ſich ein / er ſey ein Pabſt / dem man glauben müſſe / was er ſaget / und ihm komme zu einen nach ſeinem Gefallen zu verketzern / wenn er wolle. Wer hat denn Herrn Budden dieſe Macht gegeben? Mit dem bloſſen Doctor kan er ſich dazu nicht legitimiren.

(h) Die Sätze / welche Herr D. Budde hier anführet / ſind keinesweges die vornehmſten / wie nach dieſem erhellen wird. Es ſtehen viel andere darinnen / die von mehrerer Wichtigkeit ſind. Er führet aber auch nicht einmahl Sätze an / die ich behaupte / ſondern bloſſe Beſchul-

Herrn VVolffii anführen / darauf aber zeigen (i) / was für Conſequentien daraus folgen / endlich auch hinzu

ſchuldigungen / die ich ihm nicht zugeſtehe / noch zugeſtehen kan. Wer meine Schrifften nur oben hin durchblättert / der wird bald ſehen / wie Herr Budde wider die Wahrheit redet.

(i) Wenn man als ein Philoſophus diſputiren will / muß man die Gründe angreiffen / damit der andere ſeine Sätze erweiſet. Wer dieſes nicht thun kan / der zeiget zur Gnüge / daß er ſich zu frühzeitig zum Richter aufwirfft. Die Conſequentienmacher ſind gemeiniglich Leute / die nur die Intention haben andere anzuſchwärtzen / und bey Unverſtändigen verhaſt zu machen. Die Jeſuiten zu Paris ſind beſſere Leute als Herr Budde: ſie haben mehr Aufrichtigkeit und Beſcheidenheit. Sie wollen niemanden Conſequentien aufbürden / die er ſelbſt verwirfft. Die Conſequentien, welche Herr Budde vorbringt / folgen auch gar nicht aus meinen Sätzen. Und alſo hat er um ſo viel mehr Urſache von dieſen Jeſuiten Redlichkeit und Beſcheidenheit zu lernen. Ich habe meine Hälliſchen Feinde auf dieſes Exempel gewieſen / und zwar mit gutem Bedachte. Da ſich nun Herr Budde zu ihrer Fahne bekennet; ſo iſt es billich / daß ich ihn auch darauf verweiſe. Die Conſequentien ſollen aus meinen Sätzen folgen / weil es Herr Budde ſaget und haben will. Er iſt der Mann / der nur befehlen darff: durch ſein Befehlen kan er Wahrheit machen.

Digitized by Google

hinzu fügen / daß dem Autori nicht unrecht geſchiehet / wenn man ihm dieſe Conſequentien imputiret (k.)

Was

(k) Einem Conſequentien imputiren / die er nicht alleine verwirfft / ſondern die auch aus ſeinen Sätzen gar nicht flieſſen / und davon er ſelbſt das Gegentheil behauptet ; Iſt eine Sache / dadurch einem das gröſte Unrecht geſchiehet. Und in der That iſt [redacted]llzeit indicium malæ & deſperatæ cauſæ, wenn man ſich mit Conſequentien behelffen muß. Meinet denn aber Herr Budde / wenn man ihn mit gleicher Münze bezahlen wolte / daß man aus ſeinen Schrifften nicht auch Conſequentien ziehen könte / und zwar mit beſſerm Fuge / als er thut / der ſich bloß auf einen armſeligen Grammaticum verläſſet / mit dem junge Studenten nicht zu frieden ſind / daß er ihnen die Theſes im Compendio Theologico nicht beweiſen kan. Ich mag nicht die Zeit damit verderben ; ſonſt wolte ich ihm Proben davon geben. Wenn er einige verlanget / ſo werden ſich andere finden / die ihm die Freundſchafft erweiſen. Ach wenn Herr Budde erſt vor ſeiner Thüre kehren wolte / damit es bey ihm rein würde ! Denn deßwegen wird man ihm ſeine Fehler nicht überſehen / weil er ſich durch Verkeßerung anderer ein meritum machen will.

(l) Herr

Was nun erſtlich ſeine Principia und Lehr-Sätze anlanget / ſo iſt gewiß und offenbahr / daß er die gewöhnlichen und (l) ſolideſten Beweißthümer / womit

(l) Herr Budde zeiget beſtändig / er glaube / daß er nur Recht habe zu ſagen / was er wolle / und dörffe nichts beweiſen : Trotz dem / der es nicht glauben will ! Was nennet er denn *ſolideſte* Beweißthümer ! Er ſage / was dazu erfordert wird / und mache die Application auf die Argumenta davon die Rede iſt ; ſo wird ſichs zeigen / ob ich die ſolideſten Beweißthümer verwerffe. Wenn man Leute mit ſo ſchweren und nachtheiligen Beſchuldigungen beladen will ; ſo ſoll man alles auf das genaueſte beweiſen / und ſich in allem auf das deutlichſte erklären. Er hat verſprochen / er wolle von ſeinen Imputationibus ausführlich reden : allein er führet nicht einmahl an / was ich von den gewöhnlichen Argumentis erinnert / damit der Leſer urtheilen könte / ob es wahr ſey / daß ich die ſolideſten Argumenta , womit Exiſtentia Dei NB. demonſtriret wird / NB. verwerffe. Wer den Leſer bey harten Beſchuldigungen nicht gnug inſtruirt / daß er in dem Stande iſt von der Sache zu urtheilen / ſondern ihn nur durch ſeine Autorität übereilen will ; der handelt nicht wie einem Manne gebühret / der allen Verdacht der Verläumdung von ſich abweltzen will.

Digitized by Google

womit man die Exiſtentiam Dei demonſtriret (m)/ auf eine inſolente Art (n) verwirfft (o) und verdächtig

(m) Ach wenn doch Herr Budde nicht von Demonſtriren ſchwatzen wollte. Man weiß es ja zur Gnüge/ daß er das Demonſtriren nicht verſtehet. Mir ſoll es lieb ſeyn / wenn er eine Demonſtration giebet/ und mich dadurch realiter refutiret. Allein ſo weit man ihn aus ſeinen Schrifften kennet / ſo muß man glauben / das Demonſtriren werde ihm ſo gelingen/ wie ſeinem Hälliſchen Bruder Hn. Lange.

(n) Herr Budde hätte ſich abermal erklären ſollen/was er eine inſolente Art nenne / und dabey zeigen / worinnen ich dieſe Art erwieſen / ſo könte man ihm antworten. So aber muß man es für eine Verleumdung anſehen / die ſein böſer Affect ausgeſtoſſen.

) Daß ich die gewöhnlichen Argumenta, die man pro exiſtentia Dei anführet/ verwerffe/ iſt eine ungegründete Beſchuldigung. Wenn ich es aber auch thäte/ weil ich dadurch bey mir keine Uberzeugung findete/ was hätte es zu ſagen? Deswegen verwirfft man nicht die Theſin, weil einem ein Beweiß nicht anſtehet. Ich glaube/wenn ich Herrn Buddens Syſtema Theologiæ durchgehen ſollte / würde mir an vielen Orten der Beweiß nicht anſtehen; deswegen aber verwerffe ich die Theſin nicht. Was iſt das für ein Beweiß? der Autor verwirfft die gewöhnlichen Argumenta pro Exiſtentia Dei, und ziehet ein anderes allen andern vor. Ergo eröffnet er dem Atheiſmo Thür und Thor. Wer hat Herr Budden ſo ſchöne

ne Argumenta gelehret? Er hat majorem weggelaſſen / ſonſt würde man ſagen: Probetur major. Es iſt aber auch minor nicht wahr / daß ich die Argumenta ſchlechterdings verwerffe. Ich habe meine Meynung in der Commentatione §. 4. p. 7. umſtändlich erkläret / und Herr Budde weiß nichts darauf zu antworten; derowegen ſchweiget er davon gantz ſtille. Es hat keiner Recht / eine Beſchuldigung / darauf ſchon geantwortet worden / zu wiederhohlen / er habe denn gewieſen / daß ſie durch die Antwort noch nicht gehoben worden. Warum handelt Herr Budde nicht / wie es rechtſchaffenen Leuten zukommet / die eine redliche Intention haben? Kan er aber wider das jenige / was ich geantwortet / nichts beybringen / wie er es wohl wird müſſen unumgeſtoſſen laſſen; ſo erforderte es die Pflicht eines aufrichtigen Mannes / daß er es bekennte / und die Unſchuld nicht länger kränckte. In meiner Ratione Prælectionum habe ich das Vorhaben gehabt / meine Principia und Methodum docendi zu erklären / und davon Raiſon zu geben. Alſo habe ich dieſes auch in Anſehung des Beweiſes gethan / deſſen ich mich bedienet zu erweiſen / daß ein GOtt ſey / und die Urſachen angezeiget / warum ich für andern dieſen Beweißthum erwählet / der à contingentia univerſi ad exiſtentiam Numinis ſchleußt. Ich habe mir vorgenommen / in einer ſo wichtigen Materie nichts anzunehmen / das ich nicht erweiſen könnte / und darwider mir ein Atheiſt Exceptiones zu machen in dem Stande wäre / die mich auf ein weitläufftiges Diſputiren von der Haupt-Abſicht abführeten. Da

ich

ich nun dergleichen bey den andern Argumentis gefunden/ auch alle unter ihnen ſelbſt nach dem Geſtändnis verſtändiger Theologorum nur moralem certitudinem haben/ ſo habe ich dieſe Urſachen angeführet. Heiſſet nun das auf eine inſolente Art die ſolideſten Argumenta pro exiſtentia Dei verwerffen? Das erſte mahl hätte man es als eine Beſchuldigung anſehen können/ die aus Ubereilung hergefloſſen (wiewohl es ſchon ſchlimm genung iſt/ wenn in ſo wichtigen Beſchuldigungen der Ubereilung Platz vergönnet wird) allein nachdem ich mich zum Uberfluß in der Commentatione §. 34 p. 5. & ſeqq. ausführlich erkläret/ und man kommet doch noch wieder damit aufgezogen/ ſo muß ein jeder die Boßheit erkennen/ und ſie an einem Manne/ der Heiligkeit affectiret/ bewundern. Ja ich habe daſelbſt gewieſen/ wie man es anzufangen hat/ damit die übrige Argumenta, wo nicht alle/ doch die meiſten/ ad formam demonſtrativam reduciret werden/ und a priori gewieſen/ woher es kommet/ daß/ wenn ſie auf gemeine Art vorgetragen werden/ ſie nur certitudinem moralem haben. Vermeynet Herr Budde/ etwas dargegen zu ſagen zu haben/ ſo trage er es mit Beſcheidenheit vor/ und enthalte ſich ſeiner albern Conſequentien/ die ſich hieher/ wie die Fauſt auf ein blindes Auge reimen. Ich ſuche die exiſtentiam Dei methodo demonſtrativa zu erweiſen/ und wähle das Argumentum, das ich darzu am bequemſten finde/ damit ich dieſe wichtige Lehre von GOtt auf eine gründliche Weiſe ausführen möchte/ um ſie wider die Atheiſten feſte zu ſtellen. Und dar-

daraus soll folgen: ich thue dem Atheismo Thor und Thüre auf. Wie kan sich Herr Budde so weit vergehen? Heisset das Doctor mäßig raisonniren? Sind das Consequentien / die man einem imputiren kan / ohne ihm unrecht zu thun? Werden vernünfftige nicht mehr im Gegentheile argumentiren? Wer nicht leiden will / daß man sich angelegen seyn läsſet / die Lehre von GOtt auf eine gründliche Weise auszuführen / sondern dringet mit Macht darauf / daß man vieles unbewiesen annehmen / noch die attributa divina in einer beständigen Connexion auseinander herleiten / auch sich an die Exceptiones der Atheisten nicht kehren / sondern dieselbe nur verlachen soll / der thut dem Atheismo Thor und Thüre auf. Atqui Herr Budde thut das alles / und will / es soll sich keiner gelüsten lassen / was anders als er zu thun. Ergo thut er dem Atheismo Thor und Thür auf. Die Erfahrung bekräfftiget diesen Schluß / gleichwie sie bestättiget / daß ich durch meinen Vortrag über Atheisten zu ihrem Heyle gesieget. Freylich thäte Hr. Budde und seines gleichen besser / wenn sie ihre Schwäche erkenneten / und sich nicht in Dinge mengten / die sie auszuführen nicht vermögend sind. Meynet aber Herr Budde / ich hätte nicht præstiret / was ich mir vorgenommen? so zeige er ordentlich und mit Bescheidenheit / wo es fehlet / und mache es besser. Er nehme eines von den Argumentis an / dagegen ich etwas erinnert / und führe es auf eine demonstrativische Art aus / deducire auch zugleich aus dem Begriffe / der dadurch / nebst der Existentia von

GOtt

GOtt heraus kommet / die übrigen Attributa, wie ich gethan: ſo wird ſichs weiſen / wie die Arbeit von ſtatten gehet. Es kommet hier nicht auf das Diſputiren an: es iſt eine Sache / die man verſuchen und ins Werck richten kan. Er hat ſchon gewieſen / daß ſeine Art iſt / nur zu wiederhohlen / und bey ſeinen Beſchuldigungen zu bleiben / man antworte darauf / was man wolle Derowegen ruffe ich ihn hiermit öffentlich heraus / daß er eine ſolche Demonſtration verfertige / und will ich ihm darzu 3. Monathe Zeit geben. Wird er dergleichen nicht geben / ſo wird jederman daraus ſein Unvermögen erkennen / ſeinen pruritum litigandi deteſtiren / und mich von ſeinen Auflagen um ſo viel eher frey ſprechen / weil alsdann ſeine Boßheit auf eine demonſtrativiſche Art wird erwieſen ſeyn. Ich mache mich aber anheiſchig / ſo bald er bekennet / daß dieſes nicht in ſeiner Gewalt ſey / eine ſolche Demonſtration zu verfertigen / den Unterſcheid zwiſchen der / die ich bereits geben / und derſelben klärlich zu zeigen / auch die Urſachen kund zu machen / warum Herr **Budde** nicht hat fortkommen können. Der Hälliſche Feind / ſein Zanck-Bruder / Hr. **Lange** mag dieſes auch mercken. Der hat ſein Unvermögen ſchon gezeiget / da er GOtt ſeinen Proceß ſchlimm geführet / und den Studenten zu ſpotten Anlaß gegeben. Herr **Budde** darf nicht zürnen / daß ich armer Laye ihn als einen groſſen Geiſtlichen heraus fordere. Es betrifft keine Theologiſche Controvers, ſondern eine Philoſophiſche Weil er ſich nun mit Philoſophis in einen Streit einläſſet / und man da

nicht

dächtig machet (p) / und zwar gewiß aus recht nichtigen Gründen (q) in Ratione prælect. Cap. III. §. 39. ſeqq. p. 151. ſeqq.

Und

nicht pro autoritate decidiren kan; ſo muß er ſich auch gefallen laſſen auf eine philoſophiſche Art die Sache auszumachen. Ich will demnach dieſe Provocation quam ſolennisſimè wiederhohlet haben.

(p) Was das heiſſen ſoll/ einen Beweißthum verdächtig machen / kan ich nicht errathen. Herr Budde hätte ſich deutlicher erklären ſollen: ſo wolte ich ihm antworten. Er ſage erſt / was für ein Unterſcheid darzwiſchen iſt / daß man ein Argumentum verwirfft und daß man es verdächtig machet. Iſt es einerley: was braucht er mehr Worte / als nöthig iſt. In einer Anklage muß man accurat ſeyn / denn es muß alles erwieſen werden. Allein Herr Budde verlangt ſeine Anklage nicht zu erweiſen / er iſt von der Art der lieben Herren / denen man bloß glauben ſoll / es ſey wahr / weil ſie es ſagen. Wo man nicht beweiſen darff/ ſondern einen nur anſchwärtzen will / da brauche man viel Worte / damit man das Anſehen habe / als wäre viel dagegen zuſagen.

(q) Herr Budde gibt mir Schuld / ich verwerffe die ſolideſten Beweißthümer pro exiſtentia Dei aus **recht nichtigen Gründen**. Es iſt ihm nicht gnug / daß er ſaget: **aus nichtigen Gründen**; ſondern er ſezt hinzu: **aus recht nichtigen**. Lieber warum? daß er mich deſto mehr bey Leuten / die ſeinen Worten trauen / oder auch nicht in dem Stande ſind

vor

Und ob er zwar im (r) Monito ad Commentationem §. II. circa finem etwas gelindere Saiten aufziehet

vor ſich zu urtheilen / recht anſchwärtzen kan. Ich habe keine ſolides Beweißthümer verworffen / wie ich vorhin ausgeführet / und alſo habe ich gar keine Rationes angeführet / warum man ſie verwerffen ſoll. Was ich aber erinnert habe / warum mir die andern Argumenta zu meinem Vorhaben nicht ſo bequem geweſen / als das de contingentia univerſi, welches ich erwehlet / beſtehet auf feſtem Grunde. Und in dieſer Abſicht ſind meine rationes nicht nichtig / geſchweige denn recht nichtig. Siehet ſie aber Herr **Budde** davor an / ſo beweiſe er es. Er hebe die Schwerigkeiten / die ich angegeben / ſo wird ſichs finden / ob man nicht auf Weitläufftigkeiten gerathen wird / wenn man daraus mit einem Atheiſten diſputiren ſoll / und immer im Beweiſe fortgehen muß / biß man auf ſolche Gründe kommet / davon er weiter keinen Beweiß fordern kan. Es brauchte abermahl nicht viel diſputirens. Er führe die Suppoſita, die man insgemein annimmet / demonſtrativiſch aus. Ich habe auch ſchon in der Commentatione p. 7. 8. gewieſen / daß andere gleichfalls nicht alle Argumenta gleich kräfftig gehalten / mit denen man deßwegen keinen Streit angefangen. Unter dieſen iſt auch Muſæus, ein Theologus, der ehemahls auf der Cathedra Theologica zu Jena mit groſſem Ruhme dociret / und der immer eine Zierde der Evangeliſchen Kirche bleiben wird.

(r) Warum führet doch Herr **Budde** das Monitum, und

ziehet (s) und zugeben will: quod argumenta hæc uſu ſuo non deſtituantur; ſo ſehe ich doch nicht / was das für ein Uſus ſeyn ſoll (t) / wenn ſie keine Kraffe haben

und nicht die Commentationem an / darauf ſich das Monitum beziehet? Gewiß aus keiner andern Urſache / als daß er dem Leſer einen blauen Dunſt vor die Augen machen kan / gleich als wenn ich keinen Uſum hätte zeigen können. Er widerlege / was ich davon in der Commentatione geſchrieben / wenn er es zu thun vermögend iſt. Wo bleibt die Aufrichtigkeit / die ich ihm oben recommendiret?

(s) Ich weiß nicht / worinnen ich gelindere Sayten aufziehe. In der Commentatione habe ich erwieſen / was ich in der Ratione Prælectionum bekräfftiget / und im Monito beruffe ich mich darauf. Ich bin alſo nicht im geringſten von meiner Meynung abgegangen: habe auch nicht die geringſte Urſache dazu. Wie gerne wolte Herr Budde den Leſer præoccupiren / daß er glauben ſolte / ich hätte ſchon nachgeben müſſen und alſo ſelbſt zu verſtehen gegeben / meine Sätze lieſſen ſich nicht defendiren. Gewiß! durch ſein bloſſes Sagen wird er es nicht dazu bringen. Er müſte mit Rationibus angeſtochen kommen und bündige Schlüſſe machen: daran aber fehlet es immer dem guten Herrn Budden. Er triumphiret vor der Zeit: bißher hat er ſchlecht victoriſiret. Er mag ſich ſeine Freude noch eine Weile vergehen laſſen.

(t) Hätte er die Commentationem geleſen / ſo würde er gefunden haben / was es für ein Uſus ſey: In meinem

haben einen Atheiſten zu überzeugen. Denn daſſelbe/ was Herr Wolff dawieder excipiret/ iſt entweder von einer Erheblichkeit/ oder iſt von keiner Erheblichkeit. Das Letztere wird er ſelbſt nicht ſagen. Admittiret er nun das erſtere/ ſo haben ſie ja in der That keinen Uſum. (u.)

II. Ob

nem Buche von den Abſichten habe ich es noch ausführlicher gezeiget. Alle Argumenta führen nicht unmittelbahr auf die Exiſtentiam Dei, ſondern auf ſeine übrigen Attributa. Unterdeſſen da alle attributa divina miteinander verknüpffet ſind und die exiſtentia neceſſaria auch unter die attributa divina gehöret; ſo habe ich gewieſen/ wie man davon auf die exiſtentiam neceſſariam kommen kan.

(u) Dieſes raiſoniren iſt ein unnützes Geſchwätze: denn es dienet gar nicht zur Sache. Ich zeige/ die argumenta, die man insgemein auſſer dem de contingentia univerſi vorbringet/ hätten Suppoſita, die einen auf Weitläufftigkeiten führeten/ wenn man alles auf eine demonſtrativiſche Art aus einander wickeln wolte/ folgends mit einem der hartnäckigſten und ſcharffſinnigſten Atheiſten zu thun hätte. Deßwegen aber könten ſie ja noch ihren Uſum haben die attributa divina directè zu zeigen/ wenn man vorher auf andere Weiſe überführet worden/ daß ein GOtt ſey: oder auch hinreichend ſeye eine moralem certitudinem von der Exiſtentia Gottes beyzubringen/ die bey vielen ſo kräfftig iſt als eine Demonſtration, bey denen nemlich/ die im demonſtriren nicht geübet ſind. Alle Atheiſten

ſind

II. Ob er nun zwar ein anderes Argument, welches er allen andern vorziehet (x)/ fürbringen wil (y)/ da er à hujus universi contingentia ſchlieſſet/ daß ein

ens

ſind nicht von gleicher Fähigkeit des Verſtandes. Derowegen gehet es auch wohl an/ daß man bey einigen mit Argumentis auskommen kan/ die bloß eine moralem certitudinem haben. Ja dergleichen Argumenta können auch den Nutzen haben/ daß ſie einen diſponiren andere Argumenta mit deſto gröſſerem Bedachte zu überlegen. Es bleibet alſo noch verſchiedener Nutzen übrig/ ob ſie mir gleich nicht zu meinem Zwecke gedienet.

(x) Es ſind mehrere/ auch von Theologis, die das Argumentum à contingentia univerſi für das bündigſte unter allen halten/ die à poſteriori genommen ſind. Wenn ich es aber allein wäre/ was hätte es zu ſagen? Habe ich mich nicht nach mir zurichten/ wenn ich ſagen ſoll/ was mich am meiſten überzeuget? Findet Herr Budde bey ſich ein anders: ſo mag er ſich nach ſeinem Gefallen wehlen/ was er will/ ich will deßwegen keinen Streit mit ihm anfangen/ noch ihm meine Argumenta aufdringen/ die mich von der Wahrheit überzeugen. Ich habe aber auch im Monito §. 2. p. 4. 5. gewieſen/ daß dieſes Argumentum dem Grunde des Atheiſmi gerade entgegen geſetzet iſt.

(y) Was ſoll das heiſſen: Ich will ein Argument fürbringen. Bringe ich es denn nicht vor? Meyner er/ es ſey nicht gnug ausgeführet; ſo zeige er/ was fehlet. Man ſiehet die Boßheit des Mannes/ der weiter nichts

ens necessarium, darinn man rationem sufficientem existentiæ universi finden könte seyn müsse (z) / so saget er / wenn man es recht verstehet / darinn nichts neues (a). Im übrigen aber / so leichte es ihm gewesen wider die allerdeutlichsten und überzeugenden (b)

thut / als daß er mich verkleinern will / da ich ihm doch niemahls seine hohe Gaben / sonderlich in der Welt-Weißheit gemißgönnet / vielweniger ihn darum geneidet; auch noch nicht Lust habe / wenn es angienge / mit ihm zu tauschen. Es zeiget an / daß man nichts erhebliches vorzubringen weiß / wenn man sich auf so schlechte Künste legen muß um die Einfältige zu præoccupiren und unvermerckt einzunehmen.

(z) Zweiffelt er denn / daß man in dem ente necessario existentiæ uuiversi rationem sufficientem finden könne? Zweiffelt er / daß ex contingentia universi folge / es müsse dergleichen ens necessarium seyn? Freylich muß er sich anstellen / als wenn er zweiffelte / damit er nicht einräumen darff: ich habe die Existentiam Dei erwiesen. Denn einen des Atheismi verdächtig machen / ja wohl gar beschuldigen und ihm vorrücken / daß er dem Atheismo Thore und Thüren öffne / und doch zugeben / man habe existentiam Dei erwiesen / sind Dinge / die nicht neben einander bestehen können. Ein jeder Schuster und Schneider siehet es alsdenn gleich / daß man ein Verläumder ist.

(a) Ich habe es auch nicht für was neues ausgegeben / sondern in der Commentatione §. 2. bloß erinnert / daß ich es auf eine neue Art auseinander gewickelt und wei-

(b) Argumenta pro Exiſtentia Dei einige Excepiunculas (c) zu erdencken/ſo leicht wird auch einem Atheiſten

weiter ausgeführet / auch alle Eigenſchafften Gottes daraus herzuleiten angewandt. Dieſes iſt was neues/ ſo lange / bis Herr Budde zeiget / daß es ein anderer ſchon vor mir gethan. Es krancket ihn abermahls / daß ich etwas neues vor mich ſoll gegeben haben / da er gewohnet iſt bloß aus andern auszuſchreiben. Er thue demjenigen / was meine Provocation haben will / ein Genügen / ſo wird er in dieſem Stücke auch was neues geben. Er hat nicht Urſache andere deßwegen zu beneiden: es ſind ja noch viele Argumenta übrig / die eine weitere Ausführung erfordern.

(b) Wenn doch Herr Budde nicht meynte / man müſte ihm glauben / ein Argumentum ſey das allerdeutlichſte / weil er den Superlativum brauchet: Ein Grammaticus kan davor erſchrecken; aber kein Philoſophus. Dieſer ſpricht: Mein lieber Herr Doctor, ſaget mir doch / was ihr zur Deutlichkeit eines Argumenti erfordert / und was dazu / daß es überzeugend iſt. Darnach wollen wir die Application auf die gegenwärtige Argumenta machen / und dann wird ſichs auch mit dem übrigen geben.

(c) Wenn Herr Budde von dem redet / was ihn angehet / ſo muß der Superlativus her: redet er aber von dem / was ich vorgebracht / ſo müſſen ſich die Diminutiva einſtellen. Was ſind das vor Leute / denen alles klein ſcheinet / was von andern kommet / hingegen groß / was aus ihrem Miſte gewachſen? Haben

Atheiſten ſeyn / hier wieder etwas einzuwenden (d.) Wodurch alſo denen Atheiſten wahrhafftig (e) die Waffen in die Hände gegeben werden / aller derer zu ſpotten / die bis anhero die Exiſtentiam Dei aus der Ver-

ſie etwan Verwandſchafft mit jenen im Evangelio / die ſich ſelbſt vermaſſen / daß ſie fromm wären und verachteten die andern ? Es iſt aber ſchlimm / daß einige Exceptiunculæ doch Herr **Budden** ſo ſchwer ſind / daß er nichts dagegen einwenden kan / ob er ſich gleich fleiſſig auf das chicaniren leget. Hätte er dawieder was vorzubringen gewuſt / wo hätte man Superlativos gnung finden können die Antwort zu loben? Ich habe mich ſchon in der Commentatione p. 9. erkläret / daß ich darnach nichts frage / wenn ich und das Meynige verachtet werde. Er ſchaffe nur die Boßheit weg mir zu ſchaden / ſo wil ich mit ihm keinen Streit haben. Ich habe ohne dem anders in der Welt zu thun / als mit unnützem Gezäncke die Zeit zu verderben / zumahl mit Buddeis.

(d) Es ſcheinet als hätte Herr **Budde** heimlichen Umgang mit den Atheiſten / daß er weiß / was ihnen leicht iſt / und es doch nicht ſagen kan. Denn wüſte er / was dargegen einzuwenden / ſo würde er hurtig mit heraus gewiſcht ſeyn / ſolte es auch nur eine elende Conſequentia geweſen ſeyn / die ſich zur Sache gar nicht reimet. Denn darinnen beſtehet ſeine Stärcke / wie ſeines Hälliſchen Bruders Herr **Langens**.

(e) Nun ſchweret er gar darzu / daß man ihm glauben ſoll /

Vernunfft haben bewieſen (f). Sie werden nicht ohne Grund (g) ſagen: Haben ſich ſo viel Gelehrte und kluge Leute betrogen / daß ſie gemeinet / ſie hätten die vortrefflichſten Argumenta, die doch nach des Herrn

ſoll / und zwar in einer Sache / die man erweiſen ſolte. Das ſind vortreffliche Profeſſores, die an ſtatt des Beweiſes zu ihren Sätzen einen Schwur thun / damit ihre Zuhörer es für wahr halten ſollen.

(f) Warum ſaget hier Herr Budde bewieſen / und nicht erweiſen wollen. Hat jemand die Exiſtentiam Dei völlig erwieſen / ſo habe ich bey dem Beweiſe nichts auszuſetzen: hat er ſie aber erweiſen wollen / und ſeinen Willen nicht gantz ins Werck richten können; ſo werden die Atheiſten nichts darnach fragen / wenn ich durch alle Superlativos den Beweiß lobte / das iſt / gut Buddeaniſch davon ſpräche.

(g) Wenn ſie es nicht ohne Grund ſagen; ſo haben ſie Recht dazu / daß ſie es ſagen / und kan man ſie deßwegen nicht ſchelten / vielweniger es ihnen verargen. Wie vergehet ſich hier der Herr Doctor! Ich glaube er will durch ſein Exempel beſtätigen: Groſſe Leute fehlen auch. So gehet es / wenn der Neid die Leute antreibet / daß ſie alles exaggeriren wollen / was ſie wider den andern vorzubringen haben. Ich erkenne nicht / daß die Sprache der Atheiſten / in deren Namen hier Herr Budde redet / Grund habe: ich halte es für ein ungegründetes Geſchwätze. Herr Budde zeige doch / wo der Grund dieſer Rede zu ſuchen iſt. Wenn man in der Römiſchen Kirche wider Lutherum

Herrn Wolffii Urtheil nichts beweiſen (h); ſo kans es ja leicht geſchehen / daß ſich Herr Wolff auch betrüget (i) / und alſo wird endlich alles / womit man die

dergleichen Einwurff machet / was will Herr Doctor antworten? Die Antwort mag er ſich auch hier geben. Ich will mich damit nicht aufhalten.

(h) Wo habe ich geſaget / daß ſie nichts beweiſen? Nichts beweiſen und nicht demonſtrativiſch beweiſen ſind nach meiner Logick nicht einerley. Attributa divina erweiſen und nichts beweiſen iſt bey mir nicht einerley. Herr Budde bringe die Sachen doch vor / wie ſie in meinen Schrifften ſtehen / nicht mit ſeinen Worten: denn wir haben ſchon geſehen / daß ſeinen Worten nicht zu trauen / indem es ihm an Aufrichtigkeit fehlet. Er wird mir nicht verargen / daß ich ſo offenhertzig ſchreibe. Ich bezahle ihn mit gleicher Münze und achte mich um ſoviel mehr dazu verbunden / weil ich nicht bloſſe Muthmaſſungen für Wahrheit ausgebe / wie wir hernach ſehen werden / daß er thut.

(i) A poſſe ad eſſe non valet conſequentia. Und wie hätten ſich die Atheiſten verantwortet / oder auch ihnen ſelbſt ein Gnügen gethan / wenn ſie ſich bloß einbildeten / ich hätte mich betrogen / und es doch nicht unterſuchten. Einmahl ſetzet er mich bey ihnen in ſolches Anſehen / daß ſie meine Exceptiunculas als ein Evangelium annehmen ſolten / und doch ſolten ſie auch dabey gedencken / es könne ja leicht geſchehen / daß ich mich betrüge. Halten ſie davor / ich könne mich leicht

die Exiſtenz GOttes beweiſen will / auf einen ſchlechten Grund gebauet ſeyn (k). Ja ſie werden um

leicht betrügen / ſo werden ſie auch meine Exceptiunculas nicht gelten laſſen. Sehen ſie aber dieſe für wichtig an / ſo werden ſie ihnen auch die Mühe geben / meinen Beweiß zu unterſuchen. Einmal fürchtet ſich Herr Budde / meine Exceptiunculæ werden von ſolchem Nachdruck ſeyn / daß dadurch die Autorität gelehrter und kluger Leute auf einmal fallen wird: und deſſen ungeachtet ſollen doch dieſe Atheiſten dabey glauben / ich könne mich betrügen / und ſey / was ich ſage / nicht werth / daß man es unterſuche. Man ſiehet aus dem gantzen Geſchwätze / daß Herr Budde meynet / andere Leute wären ſo beſchaffen / daß ſie ſich nur von Profeſſoribus weiß machen lieſſen / was ſie wolleten. Ja / ſo wollte er es gerne haben: Das wäre ein gefundener Handel vor ihn: Deswegen will er gründliche Wiſſenſchafft unterdrücken wiſſen. Man ſiehet / daß er haben will / die Leute ſollen in der Philoſophie glauben / was er ſaget / weil er in der oberſten Facultät iſt / gleich als wenn man durch dieſe Promotionem das Donum infallibilitatis überkäme.

(k) Was iſt das für eine herrliche Conſequentia? Es bringt einer Exceptiunculas wider die ſolideſte Argumenta vor / und die von der Wahrheit eines Satzes am kräfftigſten überzeugen / und es kan ſeyn / daß er ſich in ſeinem Argumento, das er brauchet / auch betrüget. Ergo iſt der gantze Satz auf einen ſchlechten

um ſo vielmehr in dieſen Gedancken beſtättiget werden / wenn ſie ſehen / auf was für eine dunckele Art (l) dieſes Argument von demſelben proponiret wird / in ſeiner Methaphyſic §. 828. ſeqq. Hierzu kommt noch

III. Daß Herr Wolff auch die notitiam Dei inſitam gäntzlich verwirfft (m) / und zwar auf ſolche Art /

Grund gebauet? oder ergo taugen alle Argumenta nichts? Wenn ein Atheiſt nicht mehr / als ſo viel einzuwenden hat; ſo wird ihm ſein Zweiffel bald zu benehmen ſeyn.

(l) Ich dancke GOtt für die Gabe / die ich habe / die Sachen dunckel vorzutragen / und mißgönne Herrn Budden nicht ſeine Gabe / die Sachen klar und deutlich vorzubringen. Ich erkläre mich nochmahl / daß ich die meinige gerne behalten will / und keine Luſt habe / ſie mit ſeiner zu vertauſchen / wenn es auch angienge. Ich geſtehe gantz gerne / daß ich ſo blödes und dunckeles Geſichte habe / daß mir alles dunckel und finſter vorkommet / wenn ich in ſeinen Schrifften leſen will. Und deswegen habe ich auch noch kein groſſes Verlangen darnach gehabt. Er mache eine Probe / und beweiſe mehrere Klarheit und Deutlichkeit darinnen: ich will ihm deswegen eine Lob-Rede halten / wo ich fähig bin / eine ſo groſſe Klarheit einzuſehen.

(m) Die Erinnerung / welche ich bey dem Argumento à Conſcientia, oder von dem Gewiſſen gegeben / gehet wie alle übrigen dahin / daß ich anzeige / aus was für

Art / wie die Atheiſten zu thun pflegen / (n) in Ratione Prælect. C. III. §. 46. p. 157. da ſoll nun dasjenige /

für einer Urſache ich dieſes Argumentum nicht zum Grunde der Theologiæ naturalis in meiner Metaphyſic geleget / weil nemlich die Exceptio der Atheiſten uns mit ihnen in ein weitläufftiges Diſputiren hinein führe / da es ſchwer fället / mit ihnen auszukommen. Wo heiſſet dann dieſes / die notitiam Dei inſitam verwerffen / ja noch darzu gäntzlich verwerffen? Man ſiehet / daß Herr Budde ſich als einen Meiſter aufführen will / die Leute anzuſchwärtzen / gleich als wenn er in der Schwartz-Macher-Kunſt Ober-Aeltiſter werden wolte. Ich habe aber auch noch dieſe Urſache dabey / daß es ſchwer fället / die Attributa Divina aus dem Conceptu zu erweiſen / daß GOtt ein Vergelter des Guten / und Beſtraffer des Böſen iſt / welchen Begriff man von ihm durch das Argument von dem Gewiſſen heraus bringet. Vielleicht rede ich hier für Herr Budden wieder dunckel? Allein was kan ich davor / daß er ſich in Sachen zum Richter aufwerffen will / da er noch nöthig hätte / Unterricht zu begehren. Wir werden nach dieſem bey den Definitionibus von GOtt bald ſehen / daß er noch nicht weiß / wie man in der Theologia naturali methodo demonſtrativa verfahren muß.

(n) Ich führe den Einwurff ein / den die Atheiſten machen / ich verwerffe aber deswegen nicht die notitiam Dei inſitam. Denn ich ſage ja nirgends / daß dieſer Einwurff

jenige / wovon uns unſer eigen Gewiſſen auf das kräfftigſte überzeuget / eine ſolche Perſuaſion ſeyn / welche aus der Education der Kinder entſtünde. (o) Wenn ein Atheiſt das ſaget / glauben vernünfftige Leute

Einwurff wahr ſey; ſondern nur / daß ich es nicht bequem finde / über dieſen Einwurff vorher mit einem Atheiſten zu diſputiren / ehe man ihn überführen kan / daß ein GOtt ſey. Findet es Herr Budde vor gut / ſo ſtehet es ihm frey. Ich mag ja auch meine Freyheit gebrauchen / und mir ein Argumentum wählen / was mir am meiſten Satisfaction thut / und damit ich mir am beſten mit einem Atheiſten auszukommen gedencke.

(o) Herr Budde hat alle Scham verlohren / daß er den Einwurff der Atheiſten / den ich als ihren Einwurff anführe / vor meine Lehre ausgiebet / um mich bey denen anzuſchwärtzen / die entweder meine Schrifft nicht geleſen / oder nicht im Stande ſind / vor ſich zu urtheilen. Das zeiget nicht allein an / quod cauſa Buddeana ſit maximè deſperata, oder daß er nicht mit ſeinen Beſchuldigungen auskommen kan / ſondern auch / daß er bloß aus einem Haſſe gegen mich dieſe Läſter-Schrifft aufgeſetzet. Sein Gewiſſen wird ihn deſſen überführen. Mich düncket aber / es zeige an / daß einer wenig vom Gewiſſen glauben muß / der ſo offenbar wider ſein Gewiſſen redet / wo er dem Gewiſſen das Wort reden will. GOtt ſtrafft die Verfolger mit Blindheit / damit ſie ſich denen Rechtſchaffenen müſſen zu erkennen geben.

(p) Ich

Leute billich / daß er ſich damit nur proſtituire (p): aber bey unſerm Autore iſt das von ſolcher Wichtigkeit / daß er meynet / man könne ſolches nicht leicht refutiren (q) / da es doch ſchlechterdings unmög-

möglich

(p) Ich weiß nicht / ob man mit Schimpffen Atheiſten widerlegen wird. Wenn ich einen widerlegen will / gebe ich ſeinen Einwürffen vielmehr zuvor ein pondus, ehe ich mich dargegen mache; ſo geſchiehet dann die Widerlegung mit gröſſerm Nachdrucke / und er iſt auch begieriger / mich anzuhören. Allein wir ſind in principiis logicis von einander unterſchieden / und deswegen will ich mich hiermit nicht aufhalten.

(q) Wenn Herr Budden leicht iſt / was mir nicht leicht / ſo habe ich nichts dargegen zu ſagen. Durch ſein Zürnen wird mein Verſtand nicht ad aſſenſum gebracht werden. Es iſt eine wunderliche Sache / daß er prætendiret / mein Verſtand ſoll ſich nach ſeinem richten. Was hat er vor ein Recht / daß er ſolches von mir fordern kan / ich aber nicht von ihm? Ich nenne nicht refutiren / wenn man dagegen etwas ſagen kan; ſondern wenn man auf eine demonſtrativiſche Art zeiget / daß es falſch ſey. Darnach rede ich von dem Falle / wo man noch nicht erwieſen hat / daß ein GOtt ſey / ſondern dieſe wichtige Wahrheit erſt ausmachen ſoll. Wenn ich aber einmahl erwieſen / habe / daß ein GOtt ſey / ſo kan ich auf eine offenbare Weiſe demonſtriren / daß das Gewiſſen bey ſeiner Furcht und Freudigkeit mit auf GOtt deutet / und von ſeiner Idée herrühret. Was er vorbringet / paſ-

ſiret

lich iſt/ daß bey der ſo diverſen/ meiſtentheils höchſt-corrupten Kinder-Zucht dieſe Wahrheit ſo tieff allen Menſchen in die Hertzen könnte geſchrieben werden. Wenn nun die Menſchen dahin gebracht werden/ daß ſie die kräfftigſten Uberzeugungen des Gewiſſens pro vana perſuaſione halten/ muß denn nicht endlich der Atheiſmus daraus entſtehen (r)?

IV. In-

ſiret noch vor keine Demonſtration, ob ich es gleich gerne für eine **Buddeaniſche** will paſſiren laſſen. Ich ſage aber alsdenn frey/ daß mich die **Buddeaniſche** Demonſtrationes nicht überzeugen/ weil ſie nur mit veränderten Worten ſagen/ was man erweiſen ſolte/ und der Affect ſich in ihnen mit abdrucket/ mit dem man den Satz vorbringen will. Ich will auch gerne glauben/ daß er mit ſeinen Demonſtrationen bey vielen Beyfall findet/ und wegen der pluralitate votorum keinen Streit anfangen.

(r) Dieſes gehet mich nichts an: ich verlange es nicht dahin zu bringen/ daß die Menſchen pro vana perſuaſione halten ſollen/ was die kräfftigſten Uberzeugungen ihres Gewiſſens ſind. Ich habe die Materie von dem Gewiſſen vielleicht gründlicher abgehandelt/ als man ſie anderswo findet: Aber freylich wird Hr. **Budde** wieder viel daran zu tadeln finden/ weil ſie von mir/ einer ihm ſehr verhaßten Perſon/ herkommet/ gegen die er ſeine Grolle auf einmal ausſchütten will. Ich habe daſelbſt ſo gar eine beſondere Art der Obligation zum Guten/ und wieder das Böſe von dem Gewiſſen deriviret und gewieſen/ daß das Geſetze

der

IV. Indem nun der Autor die notitiam Dei inſitam läugnet / und er zugleich auf den locum Rom. II. 14. 15. antworten will (s); ſo läugnet er auch mit alle die natürliche Geſetze in Ratione Prælect. C. III. §. 46. (t) und es kan auch ein Atheiſt ja keine eigene

der Natur auch zugleich auf eine beſondere Art ein Geſetze des Gewiſſens ſey. Führe ich nun die Leute von den kräfftigſten Uberzeugungen des Gewiſſens ab? Hierzu kommet / daß ich in der Moral öffters die Lehre von dem Gewiſſen brauche / die Menſchen zum Guten zu bringen / und vom Böſen abzuhalten. Ich dachte / Herr Budde hätte die Sätze meiner Philoſophie offt und reifflich erwogen.

(s) Aus dem vorhergehenden erhellet / daß ich notitiam Dei inſitam nicht läugne: vielweniger iſt mir jemahls in den Sinn kommen / dasjenige in Zweiffel zu ziehen / was der Apoſtel ſaget. Es ſind Buddeaniſche Verleumdungen / deren er ſich ſchämen ſollte / wo er nicht alle Scham verlohren hätte.

(t) Noch unverſchämter giebet er mir Schuld / als wenn ich alle natürliche Geſetze läugnete / da ich nicht allein das Geſetze der Natur als ein natürliches Geſetze in meiner Moral établiret / dazu uns die Natur und die Vernunfft verbindet; ſondern auch ſo gar erwieſen / daß es zugleich ein Göttliches Geſetze ſey / dazu uns GOtt auf eine beſondere Weiſe obligiret / und ſich daher als unſern Geſetz-Geber aufführet. Wer das erſte Capitel in meiner Moral durchblättert / der wird aus den Marginalien ſehen / daß

eigentliche Geſetze ſtatuiren: denn wo lex propriè ſic dicta iſt / da muß auch ein Legislator ſeyn. (u) Leges impropriè ſic dictæ aber ſind keine Leges. Wo keine

daß dieſes alles darinnen ſtehet. Wie darff nun Hr. Budde ſo gar unverſchämet ſeyn / und ſo in Tag hinein ſchreiben / daß ich alle natürliche Geſetze läugnete? Gewiß! mit dieſer Imputation muß er allen honetten Gemüthern ein Abſcheu werden.

(u) Was er von den Legibus proprie ſic dictis ſchwätzet / gehet wider die Actiones per ſe honeſtas, und per ſe turpes antecedenter ad voluntatem Dei, die ich mit unſern Theologis behaupte. Herr Budde hat Puffendorffs Meynung angenommen / weil ſie der Herr Geheimde Rath *Thomaſius* in Halle vertheidigte / als er daſelbſt Profeſſor Moralium war / und ſahe / es würde ihm an ſeinem Applauſu nachtheilig ſeyn / wenn er mit denen Theologis unſerer Kirche die wiedrige Meynung vertheidigen würde. Die vortrefflichen Theologi, welche vor ihm Profeſſores in Jena geweſen / haben die Puffendorffiſche Lehre von der Juſtitia arbitraria nicht gelehret: ſie hielten ſie für keine geſunde und reine Lehre. Was hat aber Herr Buddeus für ein Recht / daß / wenn er von den Lehren ſeiner Vorfahren abgehet / er mit ſolchem Eyffer auf diejenigen loß ziehet / die dabey verbleiben? Es iſt eine wunderliche Prætenſion. Wer ſagt denn / daß ſich alle Leute nach ihm richten müſſen? Wer hat ihm denn in der Lutheriſchen Kirche dieſes Privilegium gegeben? Es iſt ja in der hiſtoria

keine leges propriè sic dictæ sind/ da kan ich auch nicht sagen / daß aliquid propriè sic dictum turpe & honestum sey: Da kan ich auch keine pœnas propriè sic dictas statuiren. Es müste nun einer gantz blind und alles Verstandes beraubet seyn (x)/ der nicht erkennen wolte / daß nicht auf solche Art die Moralität und

historia literaria nicht unerfahren: also kan ihm ja nicht unbekandt seyn / daß seine **Puffendorffische** justitia arbitraria eine neue Lehre ist / die auch noch heute zu Tage nicht bey allen Theologis unserer Kirche Adprobation findet.

(x) Was bringet doch den Mann zu einem so unbesonnenen Eyfer. Sind Musæus, Gerhardus, Bechmannus, Calovius, Scherzerus, Alberti und so viel andere vortreffliche Theologi, die alle actiones per se honestas und per se turpes defendiret / und zum Theil wider **Puffendorffen** gewaltig verfochten / blind und alles Verstandes beraubet gewesen? Was ist das für eine unbesonnene Imputation. Muß man nun allen diesen braven Theologis und noch ihrer vielen heut zu Tage / ja der gantzen Römischen Kirche / nach Herrn **Buddens** Meynung vorwerffen / daß durch die Lehre de actionibus & per se honestis & per se turpibus die Moralität und alle Religion mit eines zu Grunde gehet; warum hat er es dann nicht lange mit ihnen ausgemacht und insultiret mit deßwegen / als wenn es eine besondere Lehre wäre / die ich allein behauptete / nicht aber communis Theologorum sententia. Darnach ist noch dieses wohl zu

 mercken/

Digitized by Google

und alle Religion mit eines zu Grunde gehet. Und alſo ſiehet man / wohin endlich alles hinaus läufft. Was ich geſaget / daß die Atheiſten kein Jus naturæ oder leges propriè ſic dictas admittiren / iſt zwar klar gnug. Es bekennet es aber ohne Scheu Spinoſa, wenn er ſaget: Er wüſte von keinem andern Jure naturæ, als daß naturaliter ein groſſer Fiſch einen kleinern

mercken / daß / da ich einräume in meiner Moral / GOtt verbinde den Menſchen auf eine beſondere Art zu den actionibus per ſe honeſtis und turpibus, und admittire in Anſehung dieſer Verbindlichkeit beſondere Belohnungen und Beſtraffungen / die von den natürlichen unterſchieden ſind / ich alles dasjenige / was er von legibus propriè ſic dictis und von pœnis propriè ſic dictis ſaget / gleichfals zugebe und mit Gründen erweiſe. Alſo hat er ja um ſo viel weniger Urſache auf mich ſo loß zu gehen / und mir ſo harte Beſchuldigungen vorzurücken. Man möchte es umkehren und ſagen / Herr **Budde** müſſe gantz blind und alles Verſtandes beraubet ſeyn / daß er wider mich ſo raſet und tobet / da ich doch alles das zugebe / was er ſtatuiret / ob ich gleich actiones per ſe honeſtas und per ſe turpes ſtatuire. Der Unterſcheid zwiſchen mir und ihm iſt bloß dieſer / daß ich mit unſern Theologis behaupte / GOtt hat Raiſon dazu gehabt / warum er dieſes befohlen / jenes verbothen: Herr **Budde** aber davor hält / er habe es ohne Raiſon gewolt. Wer mit Conſequentien fechten wolte / der würde aus der **Puffendorffiſchen** Juſtitia arbitraria gefährliche gnung ziehen

nern verſchlinge. (y). Tract. Theol. Polit. de libertate Philoſ. c. 16. p. 175. Eben hieher zielet (z) was

ziehen können. Will er aber die actiones per ſe honeſtas nicht eher pro moralibus erkennen / als bis Gottes Geboth dazu kommet; ſo laufft es endlich auf einen Wort-Streit hinaus / und will ich deßwegen mit ihm keinen Krieg anfangen / er mag alsdenn die Regeln der Vernunfft de actionum honeſtate intrinſeca leges impropriè ſic dictas nennen / oder nicht. So unbeſonnen hätte ich mir den Mann niemahls eingebildet / als er ſich hier aufführet. Ich habe ihn vor einen moderaten Theologum gehalten. Wenn aber ſeine Moderation ſo beſchaffen iſt / wie wir hier eine Probe haben; ſo mögen wir in die Litanie mit hinein rücken: vor der Buddeiſchen Moderation behüte uns lieber HErre GOtt!

(y) Was *Spinoſa* ſtatuiret gehet mich nichts an. Unterdeſſen laufft es endlich bey Herrn Budden auf einen Wort-Streit hinaus; denn es kommet darauf an / was man legem propriè ſic dictam nennen ſoll. Ich habe jederzeit gehört / definitiones nominales ſunt arbitrariæ. Wer hat ihm denn das Recht gegeben die Terminos oder Kunſt-Wörter den Leuten in dem Verſtande aufzudringen / wie er ſie nimmet / zumahl da er von der einmahl angenommenen Bedeutung abweichet? Es iſt hier die Frage / nicht was dieſer / oder jener Atheiſt ſtatuiret; ſondern was er / non obſtante Atheismo, dennoch zu geben muß. Ich will mich aber auch darüber mit niemanden zancken; ob zwar

(z) was der Autor in seinen vernünfftigen Gedancken von der Menschen Thun und Lassen c. 1. §. 20. seqq. davon lehret / als woselbst er behaupten will / daß das Recht der Natur dennoch statt finden würde / wenn man gleich keinen GOtt glaubete (a). Wel-

der Satz seinen Nutzen hat. Allein mich dünckt / Herr **Budde** practiciret das Spinosistische Recht der Natur. Er hält sich für einen grossen Fisch und mich für einen kleinen. Derowegen sperret er den Rachen so weit auf / als wenn er mich auf einmahl verschlingen wolte.

(z) Der Leser mercke abermahls die Schalckheit des bösen Mannes. Er schreibet: dahin / was *Spinosa* von dem jure naturæ lehret / ziele / was ich in meiner Ethica lehrete: da doch ich und *Spinosa* in terminis contradictionis versire. Jener / wie er anführet / erkennet kein jus naturæ: ich aber behaupte mit denen Scholasticis, Grotio und unsern Theologis, es müsse es auch selbst ein Atheiste einräumen / um ihn desto leichter aus der Atheisterey zu reissen.

(a) Dieses ist eine Folge aus der Lehre von den actionibus per se honestis: wer eines einräumet / muß das andere auch zugeben / er mag es nun leges propriè, oder imperfectè dictas nennen. Um den Namen will ich keinen Lermen anfangen. Gnug daß die Thesis guten Nutzen hat.

(b) Ja

Welches wenn er es de jure naturæ propriè sic dicto verstehet / ist es ungereimt / weil keine leges propriè sic dictæ sine legislatore seyn können. Verstehet er es aber de jure naturæ impropriè sic dicto heisset es so viel als nichts: weil leges impropriè sic dictæ keine leges sind(b). Es ist zwar an dem daß einige Scholastici und mit ihnen *Hugo Grotius* auf diese Thorheit (c) gerathen / daß sie gelehret: Es würde dennoch ein jus naturæ seyn / wenn man gleich keinen GOTT glaubte. Gleichwie aber zu anderer Zeit ausführlich (d) gezeiget / daß die Scholastici diese Meynung aus

(b) Ja nach Herrn **Buddens** Definition, aber nicht nach meiner. Wer will aber über Wörter-Erklärungen Streit anfangen? Ich nicht.

(c) Es heisset gleich eine Thorheit / weil Herr **Budde** dieser Meynung nicht beypflichtet. Solte er zeigen / wo die Thorheit sässe; so würde ihm der Beweiß vielleicht um so viel schwerer fallen / weil er noch nicht bedacht / was er Thorheit nennet. Ich habe erst erinnert / wie sie auf diese Meynung kommen / und sie um ihres Nutzens willen gelehret / die sie in Bekehrung der Atheisten hat.

(d) Weitläufftig gnug mag er es gezeiget haben / aber ob es gründlich geschehen sey / daran zweiffele ich gar sehr. Denn diese Meynung fleußt aus der honestate intrinseca actionum; Diese aber ist kein Atheistisches Principium, sondern die Recepta doctrina unserer Theologorum und Thesis anti atheistica. Ich habe auch in Jena keine andere als diese gehöret / wie ich daselbst studieret.

aus denen Atheiſtiſchen Principiis einiger heydniſchen Philoſophorum empfangen; Alſo hat ſich Grotius durch die Scholaſticos dazu verleiten laſſen. Und alſo iſt es vergeblich / daß der Autor in ſeinem Monito ad Commentat. §. 15. p. 29. ſich darauf beruffet. (e)

V. Wenn wir von der Exiſtenz Gottes weiter ſchreiten und fragen / was denn der Autor von Gott für einen Begriff habe; ſo bekommen wir die Antwort: Deum eſſe ſubſtantiam omnia univerſa ſimul diſtinctè ſibi repræſentantem, in Rat. Præſ. c. III. §. 25. p. 150. oder / wie es in der Methaphyſic §. 1067. & §. 1069. lautet: Gott iſt das Weſen / welches ſich alle Welten auf einmahl in der allergröſſeſten Deutlichkeit vorſtellet (f). Weil der Autor auch die Seele

(e) Weil Herr Budde ſich vergangen / und dem *Grotio* zu viel gethan; ſo iſt es unrecht ſich auf ihn und andere / die ihm beypflichten / zu beruffen / ꝛc. Scilicet!

(f) Iſt denn dieſes das einige / was ich von GOtt lehle? Zeige ich nicht / daß GOtt alle diejenigen Eigenſchafften zukommen / die ihm in der Schrifft beygeleget werden? Und komme ich nicht nur zufälliger Weiſe auf dieſen Begriff und brauche ihn nicht einmahl etwas daraus zu erweiſen? Iſt dieſes nicht der Begriff / daraus ich alle Eigenſchafften Gottes herleite / daß er das Weſen ſey / darinnen eine ſufficiens ratio von der Contingentia univerſi zu finden? Warum wirfft Herr Budde alles untereinander? Und iſt denn dieſes falſch / oder was böſes / daß von GOtt geſaget

le des Menſchen durch eine Subſtantiam univerſi repræſentativam beſchreibet / ja mit dem Herrn Leibnitio den Monadibus ſelbſt (g) einige Repræſentation, wiewohl auf eine unvollkommene Art beyleget / ſo würde folgen / daß GOtt nur gradu perfectionis von der Seele des Menſchen unterſchieden ſey (h). Ob

ſaget wird / er ſtelle ſich alle Welten auf einmahl in aller Deutlichkeit vor? Iſt es nicht demjenigen gemäß / was die Theologi von GOtt lehren? Alle Welten ſind alle Dinge / die möglich ſind / und zwar in alle mögliche Ordnungen gebracht / die ſie haben können. Gott erkennet ja alles auf einmahl / und nichts von dem / was möglich iſt / iſt verdeckt für ſeinen Augen.

(g) Ich habe der Meynung des Leibnitii de Monadibus noch nicht beygepflichtet / nicht weil ich ſie für gefährlich / oder für ungereimet hielte / ſondern weil ich noch nicht Raiſon gnug finden kan / warum man ihnen einige Repræſentation zueignen ſoll (§. 598. 599. Met.) Ich weiß wohl / daß der Herr von Leibnitz ſeiner Meynung ſo gewiß zu ſeyn vorgab / daß er ſie auf eine geometriſche Art zu demonſtriren ſich getrauete: Allein ich gehe nicht auf Autorität / ſondern auf Raiſon. Ich verwerffe aber auch nicht eher eine Sache / bis ich Raiſon dagegen habe / und gebe mich nicht davor aus etwas zu verſtehen / davon ich noch ſelbſt nicht überzeuget bin.

(h) Wir wollen über dieſe Conſequentiam nicht viel diſputiren / denn es dörffte auf einen Worte-Streit hinaus lauffen. Ich eigne der Seele einen limitirten

Ob nun dieſes gnug ſey einen rechten Concept von GOtt zu ſuppediriren / mag ein jeder / der nur kan / ſelbſt urtheilen (i). Wenn nun ferner die Repræſentatio omnium univerſorum ſeu mundorum poſſibilium eine Vollkommenheit ſeyn ſol (k) / warum hat

---

Verſtand zu und daher Sinnen und Imagination, ſo davon nicht zu ſepariren: GOtt einen unendlichen / der alles auf einmahl und vollſtändig erkennet / folgends weder Sinne noch Imagination hat. Statuiret nun Herr Budde daß das unendliche und endliche nur gradu differiren?

(i) Die gantze Erkänntniß Gottes ſtehet nicht darinnen deutlich ausgedruckt: allein es laſſen ſich alle übrigen Attributa daraus deduciren / wenn man des Methodi mächtig iſt. Was Herr Budde und ſeines gleichen nicht thun können / iſt deßwegen andern nicht unmöglich. Wer heiſſet ihn jederzeit andere Leute nach ſeiner Ellen ausmeſſen?

(k) Daß der göttliche Verſtand Vorſtellungen oder / wie *Auguſtinus* redet / ideas alles deſſen / was möglich iſt / hervor bringet und ſie in ſo vielerley Ordnungen bringet / als ſie ſich verſetzen laſſen / welches meine Worte nach denen in meiner Metaphyſick gegebenen Erklärungen ſagen wollen; halte ich für eine groſſe Vollkommenheit Gottes / wer es nicht glauben wil / bleibe auf ſeiner Meynung. Wil er mich deßwegen des Atheiſmi verdächtig machen; ſo wird die unpartheyiſche Welt Einfalt und Boßheit erkennen.

(l) Ich

hat denn der Autor auch der andern Vollkommenheiten Gottes nicht gedacht / ſonderlich derer / welche anzeigen / daß er nach ſeiner Allmacht alles thun kan / was er wil (l) / auch die Welt erſchaffen / regiere und erhalte. Was er hierauf in ſeiner Commentatione luculenta §. 22. p. 77. antwortet / iſt wohl recht ſchlecht gerathen (m). Es iſt zu einer Definition nicht

(l) Ich habe nicht alle Vollkommenheiten Gottes in einen §. ſetzen können: aber es ſtehet eine jede an demjenigen Orte / wo ich ſie habe erweiſen können. Ich erweiſe / daß GOtt alles thun kan / was er wil (§. 1024. Met.) / daß er die Welt erſchaffen / indem er Dingen / die in ſeinem Verſtande bloß möglich waren / die Würcklichkeit gegeben (§. 1053. Met.) und zwar denen / die er nach ſeinem freyen Willen erwehlet (§. 680. Met.) daß er noch immerfort die Welt erhalten müſſe (§. 1054. Met.) und daß er dieſelbe nach ſeiner Weißheit regieret (1059. & ſeqq. Met.) Man ſolte meynen / wenn man Hrn. **Buddens** Bedencken lieſet / als wenn ich von allen dieſen Materien nichts gedacht hätte / oder ſie wohl gar leugnete. Allein der Schalck verwirret mit Fleiß alles unter einander / damit er den Leſer / der meiner Schrifften nicht kundig iſt / irre mache.

(m) Ja; nach Herrn **Buddens** Judicio, der durch ſeine Logick gewieſen / daß er Theoriam Logicæ nicht verſtehet / und durch ſeine Schrifften ſo viele Proben abgeleget / daß er ſie noch weniger practiciren kan. Wenn er den Beweiß verlanget / ſo wil ich ihn me-

nicht genug uns einiger maſſen den Unterſcheid eines Dinges von andern anzuzeigen / ſondern es wird dazu erfordert / daß eine Sache / ſo viel es möglich / durch Anzeigung aller Eigenſchafften deutlich gemacht werde (n). Und dieſes war um ſo viel nöthiger / weil ja ſonſt alle diejenigen / welche die Provi-

thodo mathematica auffſetzen. Wil er aber ſeine Kräffte ſelbſt verſuchen / ſo mache er ſich über die Arbeit / dazu ich ihn nochmahls provocire / und führe eines von denen Argumentis de exiſtentia Dei methodo demonſtrativa aus. Denn er muß ohne dem ſich über dieſe Arbeit machen / wenn er mich realiter refutiren / und ſeine Ehre mainteniren will; Weigert er ſich / ſo haben wir ſein offenhertziges Geſtändniß / daß er dazu unvermögend / und daß er wider die Wahrheit geredet / wenn er gleich anfangs geſchrieben / er habe alles offt und reifflich erwogen.

(n) Hier haben wir ein Specimen Prudentiæ Logicæ *Buddeanæ*. Er mag die Regel vor ſich behalten: mir ſtehet ſie nicht an. In meiner Logick ſind die Erklärungen pragmatiſch und werden von dem fine genomen: Man brauche ſie entweder die Sachen zu erkennen / wenn ſie vorkommen / oder das andere / ſo ihnen zukommet / daraus zu demonſtriren. Dieſe Abſichten zu erreichen ſetzet man in eine Definitionem nicht mehr als nöthig iſt die Sache von andern Dingen / als hier GOtt von den Creaturen / zu unterſcheiden / und das übrige daraus zu erweiſen. So ſetzet ein Geometra in die Definitionem des Triangels

nicht

videntiam divinam leugnen / dieſe (o) Definition annehmen können (p). Wenn der Autor hierauf in Comment. loc. cit. antwortet: Sit ita, quod Ariſtote-

nicht hinein / daß er drey Winckel hat / weil die Zahl der Seiten zureichet ihn von andern Figuren zu unterſcheiden / und daß er drey Winckel haben muß / ſich daraus erweiſen läſſet / daß er drey Seiten hat.

(o) Wer hat geſagt / daß man nur einiger maſſen den Unterſcheid eines Dinges von andern in einer Definitione zeigen ſolle. Dergleichen Begriffe nenne ich in meiner Logica *notiones incompletas* oder unausführliche Begriffe. Zu Definitionibus erfordere ich notiones completas oder ausführliche Begriffe / darin ſo viel von denen Eigenſchafften gebraucht wird / als dazu gnug iſt / daß man eine Sache niemahls mit einer andern confundiret: denn wer nach dieſem im demonſtriren geübet iſt / kan die übrigen Eigenſchafften daraus herleiten. Was ſoll man ſich wohl aber darüber zancken / ob eine Definition gut iſt / oder nicht: Wer wil doch daraus Ketzereyen machen / zumahl da man dieſelbe nur incidenter anführet / und nicht zum Grunde des Gebäudes leget.

(p) Laß es ſeyn / daß ſie dieſen Begriff annehmen: können ſie denn aber daraus erweiſen / daß keine Providentia divina ſey? Keinesweges: Ich bin in dem Stande ihnen das Gegentheil zu zeigen. Sie iſt demjenigen nicht zu wieder / was ich von denen zur Providentz gehörigen Sachen in meiner Theologia naturali demonſtriret.

(q) Ich

telici & Epicuri aſſeclæ hanc definitionem admittere poſſint) quamvis nondum probatum fuerit; ſit etiam ita, quod hactenus tamen nondum evictum, ſyſtema Ariſtotelis & Epicuri de Deo & Mundo cauſam atheiſmi continere; an ideo omnes Ariſtotelis & Epicuri de Deo errores ſuos facit, qui in definitione ſumit, quæ ab iis de Deo vera eſſe agnoſcuntur, & quæ ipſe falſa non eſſe fateris? gibt er nun die Blöſſe ſeiner Sache noch mehr zu erkennen (q). Denn daß Epicurus und Ariſtoteles die göttliche Providence geläugnet / iſt bey denen / welche in der Hiſtoria Philoſophica erfahren ſeyn / eine ausgemachte Sache

(q) Ich ſehe nicht / was für eine Blöſſe dieſes ſeyn ſoll. Denn es iſt nicht die Frage / ob Epicurus und Ariſtoteles die Providence geläugnet / darum bekümmere ich mich wenig; ſondern ob meine (§. 1069. Met.) incidenter gegebene Definition von GOtt gefährlich ſey und zum Atheiſmo führe. Dieſes wird nicht dadurch bewieſen / daß Ariſtoteles & Epicurus die Providence geläugnet. Und alſo zeiget Herr Budde ſeine Blöße / daß er nichts bündigers vorbringen kan. Ja / da ich aus der ſtreitigen Definitione erweiſen kan / daß GOtt die Welt erſchaffen / erhalte und regiere / wie ich es vorhin angeführet: So wird keiner dieſe Definitionem admittiren / der die Providence läugnet. Und ich werde auch bald das Gegentheil zeigen.

(r) Bey

Sache (r). So iſt es ja auch offenbar genug/ daß diejenigen vom Atheiſmo nicht weit entfernet ſind / welche die Providence GOttes in Zweiffel ziehen; aufs wenigſte fället per negationem providentiæ divinæ aller GOttes-Dienſt und alle Religion weg: denn warum ſolte ich einen ſolchen GOtt anbeten / und ihm dienen / der nichts von mir weiß / der auch weder das Böſe beſtrafft/noch das Gute belohnet (s)? und ſo ſiehet man ja / was das

(r) Bey denen / welche ohne Wiſſenſchafft zu beſitzen/ über die Hiſtoriam philoſophicam kommen. Allein darüber will ich mit niemand Streit anfangen: es gehet mich die Sache nichts an: macht auch meine Sache weder gut noch verwerfflich.

(s) Ich weiß nicht / zu was Herr Budde dieſe Dinge hieher bringet / indem ich weder die Providence noch die Allwiſſenheit und Vorſehung GOttes läugne/ ſondern ſie vielmehr in meinen Schrifften établire. Man blättere nur das Capitel von GOtt durch / ſo wird man es finden. Darnach contradiciret ſich Herr Budde offenbar / und zeiget gar ſehr ſeine Blöſſe. Er gibt zu / daß derjenige / welcher die Providence läugnet / keinen GOtt erkenne / der von ihm wiſſe. Der Begriff von GOtt / den er für keine Definitionem will paſſiren laſſen / zeiget / daß GOtt alles / was möglich iſt in einer Welt / in der gröſten Deutlichkeit vorher ſiehet / ehe es geſchiehet. Und alſo muß er nach ſeinen eigenen Principiis einräumen/daß keiner / der die Providence GOttes läugnet / dieſelbe annehm

das für eine Definition von GOtt iſt / welche ohn eintziges Bedencken alle diejenigen annehmen können / welche alle Religion und GOttes-Dienſt ſchlechterdings verwerffen (t). Wenn man nun hiermit ferner vergleichet / daß der Auctor in ſeiner Meta-

annehmen kan. So gehet es den Leuten / die böſe Affecten die Oberhand gewinnen laſſen. Kan man nun nicht beſſer von Herrn Budden ſagen / als er es oben auf andere appliciren wollen / daß er / da er dieſes geſchrieben / müſſe blind / und ſeines Verſtandes beraubet geweſen ſeyn? Ich tractire ihn mit ſeiner Höflichkeit / und alſo wird er es nicht übel nehmen. Aus meinem Vorrathe weiß ich dergleichen nicht hervor zu langen.

(t) Ich habe eben jetzt das Gegentheil gezeiget / ſelbſt aus Herrn Buddens Principiis. Unterdeſſen wenn auch gleich Leute / die keine Göttliche Providence ſtatuirten / aus Unbedacht die Definitionem annähmen / weil ſie nicht wüſten / daß ſie in der That wider ſie wäre: Was würde denn daraus folgen? Ich kan nichts gefährliches ſehen. Wenn Herr Budde erwieſen hätte / daß daraus durch eine richtige Folge flöſſe (ich ſage mit Fleiß / durch eine richtige Folge / die ſich per regulas ſyllogiſticas juſtificiren läſſet / nicht aber durch lächerliche Conſequentien-Macherey /) es könnte keine Providence und Religion ſeyn: ſo hätte er Urſache / ſich ſo zu entrüſten. Da aber dergleichen nimmermehr erwieſen werden kan / (denn wer will glauben / daß aus demjenigen / was von dem

dem göttlichen Verſtande eingeräumet werden muß/ durch eine nothwendige Folge hergeleitet werden könne/ es ſeye keine Providence und Religion?) ſo hätte er ſeinen Eiffer zu etwas andern beſſer anwenden können. Ob eine Definition gut iſt/ oder nicht/ muß ex principiis Logicis beurtheilet werden/ nicht daraus/ was für Leute ſie annehmen/ oder nicht. Das macht ſie weder gut noch ſchlimm. Wer will doch aber wohl über eine logicaliſche Frage ſo viel Lermens anfangen? Ich mögte bald ſagen: die groſſe Kunſt macht Herrn Budden raſend. Darnach iſt zu mercken/ daß er am allerwenigſten nöthig hat/ wegen dieſer Definitione ſo ein Lermen zu machen/ da ſie gar nicht der Grund von meinem Syſtemate iſt/ noch diejenige/ daraus ich die Attributa divina hergeleitet/ und alſo der Theologiæ naturali, wie ich ſie im 6. Capitel abgehandelt/ deſto weniger Eintrag thun kan/ weil ſie darein gar keinen Einfluß hat. Der erſte Begriff/ den ich §. 941. Met. heraus bringe/ und daraus ich die übrigen Eigenſchafften GOttes herleite/ iſt dieſe: **Daß GOtt ein ſelbſtändiges Weſen ſey/ darinnen der Grund von der Würcklichkeit der Welt und der Seele zu finden**/ das iſt/ vi §. 29. welchem man alle diejenige Prædicata beylegen muß/ die darzu erfordert werden/ daß die Welt durch ihn hat ihre Würcklichkeit erreichen können/ und unſere Seele gleichfalls dazu gelanget. Aus dieſem principio raiſonire ich von den Göttlichen Eigenſchafften/ und iſt dieſe Art der Schrifft gemäß/ die uns lehret/ daß wir GOttes unſicht-

Metaphyſic §. 989. 990. 994. 997. 999. 1084. von den Göttlichen Eigenſchafften alſo lehret / daß keine davon auf die Göttliche Providence im rechten und eigentlichen Verſtande kan gezogen werden (u): ſo

unſichtbares Weſen aus den Wercken der Schöpffung erſehen.

(u) Was Herr Budde damit haben will / kan ich gar nicht verſtehen: Er mag es nun meiner Blindheit / oder der Beraubung des Verſtandes zuſchreiben. §. 989. handele ich gar von keiner Eigenſchafft GOttes / ſondern deducire die Frage / wenn man ſich in Erklärung der natürlichen Dinge / nemlich in Phyſicis, wo ſie hingehöret / auf den Willen GOttes beruffen darff / das iſt / wenn man den Willen GOttes als eine Urſache angeben darff / warum dieſes oder jenes iſt. Dieſes geſchiehet zu dem Ende / damit man den Ungrund derer zeigen kan / die in der Phyſic zu Erklärung natürlicher Dinge principia annehmen / die ſie nicht erklären / noch beweiſen können / und an ſtatt des Beweiſes ſich darauf beruffen / GOtt habe dergleichen gewollt. Warum dieſes der Providence zuwider ſeyn ſoll / kan ich nicht ſehen: ich mag es beleuchten wie ich will. Ich ſetze ja noch ſelbſt in demſelben §. daß man endlich allezeit auf den Willen GOttes kommen müſſe / wenn man fraget / warum dieſes oder jenes darinnen würcklich wird / nur daß man dabey auf die ſecundas cauſas mit ſehen muß / welches letztere man in der Phyſick allein ſuchet /

ſucher / weil es uns nicht möglich iſt / den gantzen nexum cauſarum bis auf das erſte Principium den Willen GOttes hinaus zu führen. Wer weiß / was Herr Budde wieder vor ein Vorurtheil im Kopffe hat / daß ihm meine Worte anders vorkommen / als nach dem gantzen Zuſammenhang meines Syſtematis und meiner mir am beſten bekandten Intention, der Verſtand deſſelben es mit ſich bringet. §. 990. Rede ich abermahl von keinem Attributo divino, ſondern von der Möglichkeit der Dinge / die darinnen beſtehet / daß ihr Begriff keine Contradictionem involviret. (§. 12. Met.) Ich behaupte daſelbſt / wenn ich erweiſen will / daß dieſes oder jenes Ding möglich iſt / das iſt / nach meiner Definition, die nichts neues / keine Contradictionem involvire; ſo brauche ich zu dem Beweiſe nicht als ein Principium den Willen GOttes. §. 994. Verwerffe ich die Eſſentias rerum arbitrarias, indem ich mit den Scholaſticis, deren Principia alle unſere Theologi, wenigſtens vor dieſem angenommen / und die auch zu meiner Zeit in Jena gelehret worden / als ich daſelbſt ſtudiret / eſſentias rerum neceſſarias & immutabiles behaupte: es findet ſich aber wieder nicht das geringſte von den Göttlichen Eigenſchafften darinnen. §. 997. Gebe ich Definitionem nominalem von dem Rathſchluſſe GOttes oder Decreto divino die Welt hervor zu bringen / und ſage: der Wille GOttes von der Würcklichkeit der Welt werde ein Rathſchluß genennet. Wie das wider die Göttliche Providence lauffe / kan ich nicht erſehen.

§. 999. Met. erweiſe ich / was die Schrifft mit eben ſo viel Worten ſaget: Es kommet alles von GOtt / Glück und Unglück. Ich zeige / daß ſich in der Welt nichts zutragen könne / was nicht mit GOttes Willen geſchehe / und nichts ſich zutrage / was er nicht vorher gewuſt und bedacht hätte. Ich kan abermahl nicht verſtehen / wie dieſes der Göttlichen Providence zuwider läuffe. Mich dünckt vielmehr / es beſtättige dieſelbe. §. 1084. zeige ich den Urſprung der Göttlichen Gerechtigkeit daher / daß GOtt bey ſeiner höchſten Güte dennoch die Regeln der Weißheit nicht bey Seite ſetzet. Hier nun zwar wird von einer Göttlichen Eigenſchafft gehandelt / allein wie dadurch der Göttlichen Providence zu nahe getretten wird / daß er bey ſeiner Güte zugleich ſeine Weißheit bedencket / kan ich nicht erſehen / maſſen / meines Erachtens / aus dieſer Quelle flieſſet / daß GOtt das Böſe ſtraffet / dahingegen ein Vatter aus groſſer Liebe gegen ſein Kind das Böſe überſiehet / weil er der Weißheit dabey vergißt. Mit was vor Gewiſſen kan nun Herr **Budde** / ohne Scham-roth zu werden / in den Tag hinein ſchreiben / daß keine von den Göttlichen Eigenſchafften / wie ſie von mir vorgeſtellet würden / auf die Providence im rechten und eigentlichen Verſtande könnten gezogen werden? Man leſe / wie ich die Eigenſchafften GOttes erkläre / ſo wird man finden / daß alles falſch iſt / was Herr **Budde** vorgiebet / wie es auch ſchon zur Gnüge aus dem zu erſehen / was ich bereits beygebracht habe.

(x) Wie

ſo kan man faſt unmöglich anders gedencken / als daß er mit Fleiß (x) ſein Syſtema ſo eingerichtet / daß die Göttliche Providence keinen Platz darinnen findet (y) / womit denn zugleich alle Religion und Gottesdienſt aufgehoben wird.

VI. Wenn

(x) Wie unverſchämet iſt dieſe Beſchuldigung / da wir geſehen / daß ſie ſich auf offenbahre Lügen gründet. Ich ſchreibe nicht zu viel / wenn ich Herr Budden Lügen ſtraffe. Denn er beſchuldiget mich Betrügerey / als wenn ich mit Worten anders vorgegeben hätte / als ich es meynte / und Verführerey intendirte: welches nicht eine geringe Injurie iſt. Und gleichwohl iſt der Grund zu dieſer harten Beſchuldigung bloß erdichtet / ſo daß ſich gar das Gegentheil in meinen Schrifften findet. Bey dieſen Umſtänden wird mir nicht verarget werden / daß ich das Kind bey ſeinem Nahmen nenne. Gewiß! ſolche Boßheit ſolte man nicht bey einem Manne ſuchen / der in einem Geiſtl. Amte ſtehet / und das achte Gebot andern erklären ſoll. Wenn er mit andern Leuten auch ſo / wie er mit mir / umgehet / ſo wird durch ſein Syſtema Theologiæ, darinnen er die neueſten Controverſien mit vortragen will / vortreffliche Wahrheit fortgepflantzet werden / und daſſelbe künfftig einen herrlichen Grund zur hiſtoria litteraria legen.

(y) Warum demonſtrire ich denn in dem 6. Capitel / daß GOtt die Welt erhalte / alles vorher ſiehet / und nach ſeinem Wohlgefallen ordiniret / &c.?

VI. Wenn er in der Beſchreibung GOttes geſaget / daß GOtt ihm alle Univerſa oder Welten auf einmal vorſtelle / ſo thut er weiter hinzu / daß er die beſte daraus erwählen müſſen (z) / das iſt / dies

(z) Herr Budde meynet / wer einmahl ſo grob wider die Wahrheit geredet / wie wir erſt von ihm geſehen / der habe das Recht / weiter fort zu fahren / und dörffe ſich nicht mehr ſchämen. Er ſagt ich behaupte / GOtt habe dieſe Welt erwählen müſſen: und ich ſetze ausdrücklich / daß er ſie nach ſeinem freyen Willen erwählet / ohne allen Zwang von auſſen und von innen. Ich zeige auch umſtändlich / daß kein Zwang da geweſen §. 954. Met. weder von innen noch von auſſen. Von auſſen war kein Zwang / weil er von allen Dingen auſſer ihm independent war; von innen war kein Zwang / weil er mehr als eine Welt möglich erkandte / und ſich ſelbſt dieſe zu wählen determinirte, weil ſie ihm am beſten gefiel. Freylich ſetze ich / daß / da GOtt alles vollkommen verſtehet / er dasjenige genommen / worinnen er mehrere Vollkommenheit gefunden / oder auch die ſeine Haupt-Abſicht zu erreichen / von ihm nach ſeiner Weißheit am bequemſten erachtet worden: Allein iſt das ein Muß / und der Freyheit zuwider / daß ich weißlich handele? Wenn ich behaupte / daß es nicht geſchehen können / daß GOtt / was er thut / nicht auf das beſte machen ſolte / ſo wird dadurch ſo wenig der Freyheit zu nahe getreten / als die Schrifft der Allmacht zu nahe kommet / wenn ſie ſaget / es ſey nicht möglich / daß GOtt lüge.

diejenige / darinn das Gute mit dem Böſen vermiſchet iſt (a). §. 1058. 1064. Woraus denn folget / daß nicht allein das Böſe von GOtt / ſondern

lüge. Ich habe auch ſchon den Zweiffel / der hierbey entſtehen könnte / § 987. Met. gehoben. Hätte nun Herr Budde was dagegen zu ſagen gehabt / ſo hätte er zeigen ſollen / warum er es nicht gnung zu ſeyn erachtete. Ein Mann / der aufrichtig und billich iſt / würde nicht ſo / wie Herr Budde / bey dieſen Umſtänden geſchrieben haben. Es iſt nach meiner Moralität ſchon unrecht / wenn ich meine Auslegungen als des andern ſeine Meynung anführe. Das müſſen erwählen / dichtet Herr Budde: aber er leget / wie ich gewieſen / meine Worte falſch aus / die ganz anders lauten. Er meynet / wenn GOtt weißlich und mit Raiſon handelt / ſo handele er nicht mehr frey.

(a) Bey mir ſind nicht Synonyma, die beſte Welt / und die Welt / darinnen das Gute und Böſe miteinander vermiſchet. Ich beſchreibe die beſte Welt / darinnen die gröſte Vollkommenheit anzutreffen / (§. 982. Met.). Ein anderes iſt zu geben / daß auch in der beſten Welt Böſes Platz finden könne; ganz was anders aber iſt es / daß die beſte Welt diejenige ſey / darinnen das Gute und Böſe mit einander vermiſchet iſt. Man ſiehet aber leicht / warum Herr Budde alles verkehret.

dern daß es auch nothwendig seyn müsse (b). Und dieses

(b) Ich möchte gerne sehen / wie dieses folge. Herr Budde giebet entweder zu / daß GOtt diese Welt erwählet hat / da er auch noch andere hätte machen können / oder er muß behaupten / GOtt habe sie so machen müssen / und nichts anders machen können. Hat er diese Welt erwählet / und ist gleichwohl Böses darinnen / so folget nach seiner Meynung / daß das Böse von GOtt kommet / und zwar folget es nach ihm nothwendig. Will er läugnen / daß sie GOtt aus vielen erwählet / und nur zugeben / er habe sie nicht anderst machen können; so kan er doch nicht läugnen / daß GOtt / sie zu erschaffen / gar hätte unterlassen können / wo er nicht dem *Spinosæ* beypflichten will. Da er nun aber / sie zu erschaffen / sich dennoch resolviret / ob gleich das Böse darinnen gewesen / so kommet / nach Herrn Buddens Meynung / ja das Böse abermahl von GOtt. Will er excipiren / es gelte dieser Schluß nur / wenn man setze / diese Welt sey die beste: so muß er zeigen / warum alsdenn GOtt etwas zugeschrieben werden soll / was ihm sonst nicht kan zugeeignet werden. Ich sehe nicht den geringsten Grund darzu. Wenn GOtt dadurch nicht zum Urheber der Sünde wird / weil er eine Welt erwählet und hervor bringet / darinnen Sünden geschehen: so sehe ich nicht / warum er alsdenn Urheber der Sünde seyn soll / weil im übrigen alles mit grösserer Weißheit eingerichtet / als es in einer andern Welt seyn würde / denn die grössere Vollkommenheit /

dieſes iſt es eben / was auch der Herr Leibnitius in ſeiner Theodicée gelehret / darinn er zwar den Schein hat haben wollen / als refutire er den Bayle: allein in der That hat er deſſen Meynung de neceſſitate mali beſtättiget / wie auch ſowohl der Herr Clericus (c), als der Herr Pfaffiius, ange-

menheit / darinnen ich den Vorzug einer Welt für andern gebe / iſt eine Würckung der Weißheit GOttes. Ich weiß nicht / was Herr Budde für eine Logick haben muß / daß ſo ſeltſame Folgen Statt finden. Er bringe doch den Schluß in ordentliche Forme / ſo wird er ſehen / wie ſeltſam er raiſoniret. Ich habe deutlich gezeiget (§. 1056. Met.) / wie GOtt die Creaturen erſchaffen und erhalten kan / ohne daß das Böſe von ihm kommet / und warum er es in der Welt zulaſſen kan / ohne daß er ſeiner Vollkomenheit zuwider handelt / (§. 1057. & ſeqq. Met.) Und zwar habe ich dieſes aus meinen Principiis gewieſen: woraus alſo erhellet / daß gantz was anders folget / und demnach kein Wunder / daß Herr Buddens ſeine Folge ſo lahm iſt. Was die andere Folge betrifft / da er ſaget: das Böſe müſſe nothwendig ſeyn; ſo kan er ſich ſelbſt darauf antworten / was er ſeinen Zuhörern ſaget / wenn er ihnen den Text erkläret: Es muß ja Aergerniß kommen.

(c) Weil ich doch ſehe / daß er auf Herrn Clericum viel hält / und er ohne dem in ſeiner Philoſophie ihn fleiſſig excerpiret; ſo will ich als einen Anhang aus ihm die Regeln hindrucken laſſen / nach welchen Herr

angemercket haben. Und iſt gewiß / wenn GOtt nothwendig die beſte Welt hat erwählen müſſen / dieſe aber / darinn ſich das Böſe befindet / die beſte iſt / ſo muß ja nothwendig das Böſe von GOtt herkommen. Was nun weiter daraus folget (d) / wenn man GOtt nicht allein zum Urheber des Böſen machet / ſondern auch ſolches für nothwendig hält / mag ein jeglicher ſelbſt nachdencken (e).

VII. Von der Welt heißt es zwar / daß ſie in Anſehung ihrer Exiſtenz etwas zufälliges ſey / Met. §. 576.; gleichwohl wird §. 1075. wie auch in Lat. Præl. p. 156. von der Ewigkeit der Welt geredet (f).

Ja

Budde ſich in dieſem Bedencken gerichtet. Es wird dem Leſer ein groſſes Licht geben.

(d) Dato uno abſurdo, ſequuntur plura. Es mag daraus folgen / was da will; ich lehre von beyden ausdrücklich das Gegentheil / und keines von beyden folget aus meinen Lehren / wie wir geſehen.

(e) Ich lobe dieſe Reſolution an Herrn Budden: er hätte ſie eher erwählen ſollen / ſo wäre er nicht ſo tieff hineingefallen. Wollte er weiter Conſequentien machen / ſo mögte er nur von nöthen haben zu ſagen: **Ich fiel noch immer tieffer darein** / ꝛc.

(f) Von der Ewigkeit der Welt reden / und ſie in ihrer Exiſtentz als etwas zufälliges erkennen / ſtreitet nicht wieder einander. Ja diejenigen / welche unter den Scholaſticis behauptet / daß die Welt ewig ſeyn könte / das iſt / daß ſie GOtt von Ewigkeit hätte hervor bringen können / wenn es ihm beliebet; haben zwiſchen

ihrer

Ja an dem letzten Ort heisset es ausdrücklich / daß man den Anfang der Welt und des menschlichen Geschlechtes schwerlich (g) erweisen könne / auch

ihrer Zufälligkeit und Ewigkeit keine Contradiction gesehen. Ich möchte hören / wie Herr Budde sie zeiget. Es ist gewiß / daß *Thomas de Aquino* selbst der Meynung gewesen / daß man æternitatem mundi possibilem admittiren müsse/und Creatorem in tempore demonstrativa ratione aus der Vernunfft nicht erweisen könne.

(g) Ich handele daselbst von demonstrativischen Beweißthümern / davon Thomas Aquinas redet. Ich halte eine förmliche Demonstration für schwer; dieser grosse Lehrer der Römischen Kirche / der vor der Reformation gelebet/und von unsern Theologis Confessor veritatis genennet wird / hält es gar für unmöglich. Deßwegen aber / daß man etwas aus der Vernunfft nicht demonstriren kan/ folget nicht/man müsse es läugnen. Wie viel haben wir Articul in der Christlichen Religion / die man nicht durch die Vernunfft demonstriren kan? Ja es gibt auch Sachen/ welche eine Verwandschafft mit dergegenwärtigen haben und sich doch nicht aus der Vernunfft demonstriren lassen. Z. E. Man kan aus der Vernunfft nicht erweisen / daß das gantze menschliche Geschlechte von zweyen Personen herkommen: wir wissen es aber durch den Glauben / den wir aus der Schrifft haben. Wenn demnach gleich dieser Umstand der Schöpffung / daß sie in der Zeit geschehen sey / nicht aus der Vernunfft

in öffentlichen Schrifften bishero aus den Principiis der Vernunfft noch nicht erwieſen ſey (h); wodurch alſo abermahl denen Atheiſten die Waffen in die Hände gegeben (i) / und das allernachdrück-

erwieſen werden mag; ſo iſt ſo wenig Gefahr daraus zu beſorgen / als daraus / daß man den Urſprung der Menſchen von zweyen Perſonen nicht aus der Vernunfft erweiſen kan. Man hat den Atheiſten zu Boden geworffen / wenn man erweiſet / daß ein GOtt ſey / der die Welt erſchaffen: welches ich aus der Vernunfft erwieſen. Der Umſtand wegen der Zeit iſt den Atheiſmum zu widerlegen nicht nöthig. Die Atheiſten eignen der Welt eine Selbſtändigkeit zu / indem ſie ſagen / ſie ſey ewig. Und alſo iſt es eigentlich die Selbſtändigkeit / welche mit dem Atheiſmo verknüpffet iſt / dergeſtalt / daß derjenige GOtt läugnen muß / der die Selbſtändigkeit der Welt zugiebet / oder wenigſtens einen GOtt dichten / der uns nichts angehet / und dem wir nichts zu dancken haben.

(h) Ich habe ſchon erinnert / daß ich mit dem Thoma Aquinate von einem demonſtrativiſchen Beweiſe rede / dergleichen ich in der Logick (§. 21. c. 4.) beſchrieben. Einen ſolchen habe ich noch nie geſehen / Herr Budde gebe ihn / ſo wird man ihn vor einen Mann halten.

(i) Thomas Aquinas urtheilet anders. Caveant, ſagt er / qui demonſtrare contendunt, ne afferant rationes, quæ dent occaſionem ridendi: **Diejenigen nehmen ſich in acht / welche** (die Schöpf-

Schöpffung in der Zeit) zu demonſtriren ſich bemühen / daß ſie nicht Gründe vorbringen / die zu lachen Anlaß geben / wie ich ſchon in der Commentatione p. 55. angeführet. Alſo ſind die Gelehrten unterſchiedener Meynung. Mich dünckt aber / Thomas urtheilet beſſer / und ſiehet die Sache tieffer ein / als Herr Budde. Denn derjenige gibt den Atheiſten die Waffen in die Hand / welcher behauptet / daß die Welt ſelbſtändig ſey; denn alsdenn hat er keinen GOtt mehr nöthig / der ſie hervor bringet / erhält und regieret; nicht aber / der es / wenn er mit ihnen aus der Vernunfft diſputiret / ausgeſtellet ſeyn läſſet / ob ſie GOtt in der Zeit / oder von Ewigkeit hervor gebracht. Denn der Atheiſt hat verlohren / ſo bald ich erwieſen / daß die Welt nicht ſelbſtändig iſt / ſondern man ein von ihr unterſchiedenes Weſen admittiren müſſe / das ſie hervor gebracht und noch erhält. Es ſcheinet aber / als wenn Herr Budde Selbſtändigkeit und Ewigkeit für einerley hielte / welche ich mit dem Thoma diſtinguire. Hält er ſie vor einerley / ſo müſſen nach dem Tode unſere Leiber entweder ſelbſtändig / und alſo von GOtt independent werden / daß er ſie nicht mehr durch ſeine Krafft erhalten darff / oder ſie können nicht ewig fort dauren. Wenn er mich ſo in die Enge triebe / ſo würde er gleich ſagen: ich gebe den Atheiſten die Waffen in die Hand / wider die Unſterblichkeit der Seele und die Auferſtehung der Todten zu ſtreiten. Was thut nun er?

drücklichſte Argument, darauf ſie nichts antworten können (k) / niedergeſchlagen wird. Worüber man ſich um ſo vielmehr zu verwundern / weil die meiſten Heydniſchen Philoſophi, als die Platonici, Epicurei, und Stoici den Anfang des menſchlichen Geſchlechts geglaubet (l), und alſo erkandt / daß man

(k) Ich habe erſt jetzt gezeiget / daß es bey der Schöpffung / wenn man Atheiſten widerlegen will / nicht auf den Umſtand der Zeit / ſondern auf den Actum ſelbſt ankomme / daß ſie nemlich als ein zufälliges Weſen ihre Würcklichkeit von einem andern haben muß / das von ihr unterſchieden und ſelbſtändig iſt. Da nun eben dieſes der Beweißthum iſt / den ich ausgeführet / und daraus ich die Göttlichen Eigenſchafften in einer beſtändigen Connexion hergeleitet; ſo habe ich das allernachdrücklichſte Argument, darauf die Atheiſten nichts antworten können / erwählet. Sehet / wie Herr Budde mich einmahl wider ſeinen Willen loben / und mir Recht geben muß. Wie wird ihn dieſes ſchmertzen / daß er ſich ſo vergangen / und mich wider ſeinen Willen loben müſſen / da er mich ſchmähen wollte!

(l) Es iſt nicht die Frage: ob ſie es geglaubt: ſondern ob ſie es aus der Vernunfft demonſtriret haben. Mich dünckt / Herr Budde iſt auch der Meynung / daß Plato und andere Griechiſche Philoſophi viel von den Juden gelernet / was dieſe aus der Schrifft oder aus der Göttlichen Offenbahrung erkandt. Wie will er beweiſen / daß ihnen der Umſtand der Zeit bey der

man ohne offenbare Abſurdität die Ewigkeit des menſchlichen Geſchlechts admittiren könne / welches unter den Heyden bloß Ariſtoteles gethan/dem noch einige den Pythagoram hinzu fügen. Obnun zwar der Auctor in der Metaphyſic §. 1075. erinnert/ daß die Ewigkeit GOttes von der Ewigkeit der Welt unterſchieden; ſo iſt doch ſolches nichts/ als die alte (m) abgedroſchene (n) Grille derer Scholaſticorum, welche auch einen Unterſcheid machten inter eſſe æternum & inter eſſe ab æterno, ſcilicet productum, deren jenes allein von GOtt/ dieſes aber von der Welt könne geſaget werden/ als wodurch ſie der Atheiſtiſchen Lehre des Ariſtotelis de æterni-

der Schöpffung (denn von dem Actu der Schöpffung und Erhaltung iſt nicht die Rede) nicht auch extraditione à Judæis accepta bekandt worden? Wo ſtehet ihr Beweiß? Und iſt er demonſtrativiſch?

(m) Ich habe es für nichts neues ausgegeben / auch in Commentatione p. 56. erinnert / daß ich dieſe Meynung von dem Thoma Aquinate angenommen. Das iſt allmahl mein geringſter Kummer / ob es alt oder neue iſt/ und ob es von den Scholaſticis, oder von andern herkommet.

(n) Mit Schimpffen iſt es nicht ausgerichtet: wenn ich ein Theologus wäre / wolte ich mich für andern des Geiſtes der Sanfftmuth befleiſſen. Ich finde keinen Buddeaniſchen Stylum in den Schrifften der Apoſteln / die Chriſti Geiſt hatten.

(o) Wir

æternitate mundi wollen zu ſtatten kommen (o)/ bedachten aber nicht/ daß es eine offenbare Contradiction involviret/ productum eſſe,& tamen ab æterno eſſe (p). Woraus denn erhellet/ wenn ich der Welt

(o) Wir haben vorhin geſehen/ daß unter die Scholaſticos, auf die Herr Budde ſo loßziehet/ auch Thomas Aquinas gehöret/ der in der Römiſchen Kirche Doctor Angelicus, ein Engliſcher Lehrer/ genennet wird/ und auch von unſern Theologis iſt werth gehalten worden. Macht nun Herr Budde ſo einen Lehrer zum Atheiſten-Patrone/ ſo wundere ich mich nicht mehr/ daß er mit mir auf eine ſolche Art verfähret. Es ſcheinet aber/als habe er die Scholaſticos mit ſolchem Bedacht/ wie meine Schrifften geleſen/ und ihre Sätze ſo reifflich/ wie meine erwogen: denn ſonſt würde er gefunden haben/ daß ſie gantz andere Rationes zu ihrer Meynung gehabt. Sie machten einen Unterſcheid zwiſchen Selbſtändigkeit und Ewigkeit/ eben desegen/ damit ſie denen Atheiſten die Waffen nicht in die Hand gäben/ wider die Exiſtenz GOttes/ die Unſterblichkeit der Seelen/ und die Aufferſtehung der Todten zu ſtreiten; ſondern ſie vielmehr demonſtrativiſch widerlegen könnten/wie ich ſchon vorhin ausgeführet. Es ſcheinet bald/ als wenn die metaphyſiſchen Concepte für Herrn Budden zu ſubtil wären. Derowegen ſolte er davon bleiben/ und nicht ſich und andere verwirren.

(p) Selbſtändig ſeyn und erſchaffen ſeyn/ iſt eine offenbare Contradiction: aber nicht erſchaffen ſeyn und

Welt eine Æternitatem zuſchreibe (q) / ſo muß man es entweder von eben der Ewigkeit verſtehen / die GOtt beygeleget wird (r) / oder man ſaget etwas / das

und ewig ſeyn. A parte poſt oder in Anſehung des Zukünfftigen / räumet es Herr Budde ſelbſt ein. A parte ante oder in Anſehung des Vergangenen hat die Contradiction noch niemand erwieſen / und deswegen haben viele von den Scholaſticis, wo nicht die meiſten / æternitatem mundi poſſibilem eingeräumet / das iſt / zugegeben / GOtt hätte die Welt von Ewigkeit erſchaffen können / nicht aber erſt vor einigen tauſend Jahren erſchaffen dörffen. Was Herr Budde vorbringet / zeiget noch keine Contradiction. Er muß es beſſer machen; Ich geſtehe es gerne / daß ich noch keine Contradiction erweiſen / aber auch nicht im Gegentheil beweiſen kan / daß keine vorhanden; deswegen habe ich auch den Satz de poſſibili æternitate mundi weggelaſſen / weil ich ihn zur Zeit weder beweiſen noch wiederlegen kan. Ich ſcheue mich niemahls zu ſagen / was ich noch nicht weiß / und bin begierig / es von andern zu lernen / wenn ſie mir es ſagen können. Es iſt aber auch eine Frage / daran wenig gelegen.

(q) Selbſtändigkeit hätte Herr Budde ſchreiben ſollen / ſo wäre es etwas / ſo GOtt allein zukommen kan.

(r) Ewigkeit GOttes involviret eine Selbſtändigkeit / und daher keine Zeit; und alſo kan man es nicht von der Ewigkeit verſtehen / die GOtt beygeleget wird. Eine ewige Zeit aber bringet der Creatur keine Selbſtändig-

das contradictoriſch iſt/ und ſich ſelbſt evertiret (s)/ und

ſtändigkeit zuwege / wie wir es zugeben / wenn wir von der Ewigkeit der Seelen und der auferſtandenen Leiber nach dem Tode reden.

(s) Dieſe Contradiction iſt noch nicht erwieſen / wie wir vorhin geſehen. Wenn nun einer ſo argumentirte: Wer den Seelen nach dem Tode eine Ewigkeit zuſchreibet / der muß es entweder von der Ewigkeit verſtehen / die GOTT beygeleget wird / oder er ſaget etwas / das contradictoriſch iſt / und ſich ſelbſt evertiret. Das leztere gibt Herr Budde nicht zu/ oder er macht den Leuten nur ein Blendwerck / wenn er von der Unſterblichkeit der Seele und der Auferſtehung der Todten redet. Das erſte läſſet ſich auch nicht ſagen: denn kein Attributum divinum oder keine Göttliche Eigenſchafft kan der Creatur beygeleget werden. Die Ewigkeit aber iſt eine Göttliche Eigenſchafft. Alſo macht Herr Budde abermahl ein Blendwerck / wenn er von der Unſterblichkeit der Seele redet. Was würde doch wohl Herr Budde darzu ſagen? Die Diſtinction inter æternitatem à parte ante & à parte poſt würde es nicht allein ausmachen! Wie verwirret ſich doch der gute Mann / und wie unglücklich iſt er in ſeiner Conſequentien-Machereye Er hanget noch ziemlich an den Sinnen der Imagination, und ſtellet ſich die Ewigkeit wie ein Behältniß vor / darein die Dinge logiret ſind / wie der gemeine Mann die Zeit. Bildete er ſich nicht die Ewigkeit als ein Ding auſſer GOtt vor/

und alſo wird nicht unbillich geſchloſſen / daß der Autor dieſen Unterſcheid nur fürgebracht / andern ein Blendwerck zu machen (t). Er redet aber nicht recht von Ariſtotelis Meynung / weil derſelbe nicht gelehret / daß GOtt von Ewigkeit die Welt hervor gebracht / ſondern daß die Welt von Ewigkeit geweſen (u). Die Scholaſtici aber / wie gedacht /

vor / ſo würde ihm nicht ſeltſam vorkommen / daß die Ewigkeit GOttes und der Welt / wenn ſie GOtt von Ewigkeit hätte hervor bringen wollen / dennoch unterſchieden wären / gleichwie ſie in Anſehung des künfftigen Zuſtandes unterſchieden ſind.

(t) Wenn nun Herr Budde Honeteté liebte / ſo würde er keinen Injurianten abgeben / da er ohne dem gar keinen Grund hat / ſondern ſich nur ſelbſt bey verſtändigen proſtituiret / ja lächerlich macht.

(u) Ob ich zwar nicht der Meynung beypflichte / die Herr Budde hat / weil er gerne Ariſtotelem zum Atheiſten machen will / damit er die Scholaſtiſche Philoſophie mit deſto gröſſerm Eiffer verachten / und alle Theologos unſerer Kirche / die vor ihm gelebet / für blind / und ihres Verſtands beraubet / ausgeben kan / damit für allen einen Vorzug zu haben; ſo verlange ich doch deswegen keinen Streit anzufangen. Es iſt mir verdrüßlich genung / wenn ich mich gegen ungeartete Leute defendiren muß: ich will mir des Ariſtotelis halben nicht eine Laſt machen. Er iſt in dem Stande / das ihm das Läſtern und Schmähen nicht mehr ſchadet.

dacht / wollten ihm helffen / und ſagten / wenn gleich die Welt von Ewigkeit hervor gebracht / ſo wäre ſie doch nicht in einem ſolchen Verſtande ewig / als GOtt ewig genennet würde (x).

VIII. Von der Welt lehret nun der Autor ferner / daß ſie in Anſehung ihres Weſens (y) und der darinnen ſich ereignenden Würckungen (z) etwas nothwendiges

(x) Alſo müſſen die Scholaſtici und unter ihnen Thomas Aquinas auch nur ein Blendwerck machen / oder Herr **Budde** muß bekennen / daß er vorhin unbillig geſchloſſen / und mir zuviel gethan.

(y) Dieſes müſſen alle zugeben / die eſſentias rerum neceſſarias ſtatuiren: welches die gemeine Lehre auch auf unſern Univerſitäten noch vor kurtzer Zeit geweſen / und an vielen Orten noch iſt. Und es iſt nichts ungereimtes / folget auch nichts ungereimtes daraus. Das Weſen des Welt beſtehet / wie aller Dinge / in der Möglichkeit: Was aber möglich iſt / kan nicht zugleich unmöglich ſeyn / und in ſo weit iſt es nothwendig.

(z) Hier betrügt ſich Herr **Budde** gar ſehr. Zu den Würckungen gehören auch mit die Geſetze der Bewegung. Dieſe ſind nicht nothwendig / haben auch nicht ihren Grund in dem Weſen der Dinge: ſondern ſind von GOtt nach ſeiner Weißheit eingerichtet worden / damit der Lauff der Natur ſo heraus käme / wie er ihn hat haben wollen. Ich gebe ſie nicht für nothwendig aus.

(a) Man

wendiges ſey / und zwar auf eine mechaniſche Art / daher ſie Metaphyſic. §. 557. ſeqq. als eine Machine und Uhrwerck vorgeſtellet (a). Solcher Mechanismus aber beruhet nach des Autoris Meynung darauf / daß immer eine Bewegung nothwendig (b) auf die andere folget / ſo daß der Grund der andern in

(a) Man verſtehet heute zu Tage gnung / was man mit dieſer Redens-Art haben wil / wenn man die Welt und Cörper Machinen nennet und vorgiebet / man müſſe ihre Würckungen mechanicè erklären. Das Gleichnuß von der Uhr muß nicht ultra ſuum tertium, das ich deutlich gnug erkläret / extendiret werden. Weitere Antwort wäre bey einer bekandten Sache überflüſſig.

(b) Ja: neceſſitate hypothetica ſeu phyſica. Nachdem GOtt dieſe / und nicht andere Cörper erſchaffen / und ihnen dieſe / nicht andere Geſetze der Bewegung vorgeſchrieben; ſo können freylich die Bewegungen nicht anders erfolgen / als wie ſie ſich durch das Weſen der Cörper und die Geſetze der Bewegung erklären laſſen. Dieſes iſt der Grund der Phyſick / und ſolche Erklärungen verſtehet man / wenn man verlanget / man ſolle mechanicè philoſophiren. Und in ſo weit die Cörper nach ihrem Weſen und den Geſetzen der Bewegung ihre Würckungen hervor bringen / in ſo weit nennet man ſie Machinen. Sind das Herrn Budden unerhörte Dinge und hat gleichwohl eine Phyſick geſchrieben; Iſt auch wohl in der hiſtoria literaria ein ſo hoch erfahrner Mann?

in der erſten lieget. Dahero / wenn die geringſte Veränderung geſchiehet / eine gantz andere Welt entſtehen muß (c), in Metaphyſ. §. 568. p. 303. Hier mag ſich nun der Autor drehen und wenden wie er will / auch ſo viele vergebliche (d) Erklärungen machen /

(c) Ich nenne die gantze Suite der Dinge in Anſehung des Raumes und der Zeit / die Welt. Wenn nun z. E. von GOtt durch ein Wunderwerck etwas geändert wird; ſo wird ſich in folgenden Zeiten etwas zeigen / das nicht geſchehen wäre / wenn dieſe Aenderung nicht wäre vorhergegangen. Wo ſich nun ein Unterſcheid zeiget / das nenne ich nicht mehr daſſelbe: Denn in der Philoſophie müſſen die Wörter eine abgemeſſene Bedeutung haben. Und alſo kan ich freylich nicht mehr ſagen / daß eben dieſelbe Welt / oder ſeries cauſarum & effectuum, wie Herr **Budde** redet / verbleibet. Ich glaube ja nicht / daß er ſich einbildet / man wolle behaupten / Sonn / Mond und Sterne würden alle aus ihrer Stelle verrücket. Ich habe hierbey noch weiter hinaus geſehen / allein ſolches zu anderer Zeit.

(d) Es ſind ſchlechte Ketzereyen / was bißher geſaget worden / und à Phyſicis conceſſa, wenn man mir nicht meine Worte wider meinen Sinn verkehret. Alſo ſehe ich nicht / was ich mich viel zu wenden und zu drehen habe. Wenn man aber daraus eine Spinoſiſterey und Fatalität machen will / und ſie zum Grunde unverantwortlicher Verfolgungen leget; ſo habe ich freylich Urſache den Unterſcheid meiner Meynung und der Fatalität / dergleichen Spinoſa ſtatuiret / ausführ

chen / als er immer wil / ſo iſt doch gewiß / daß eine ſolche Nothwendigkeit daraus entſtehet / welche die Freyheit der menſchlichen Actionen völlig aufhebet (c). Denn einmahl iſt gewiß / daß alles / was in dieſer Welt und in gegenwärtiger ſerie cauſarum & effectuum geſchiehet / das muß auf ſolche Art nothwendig geſchehen / weil es concatenata ſeries cauſarum & effectuum ſo mit ſich bringet. Wenn aber geſaget wird: Es könte doch wohl anders geſche-

führlich zuzeigen. Es iſt nicht gnug / daß Herr Budde die dißfalls gegebene Erklärungen vergeblich nennet: mit bloſſem Sagen iſt es nicht ausgerichtet. Er mag ſo ein groſſer Mann ſeyn als er immer wil / ſo hat er doch in Metaphyſicis ſchlechte Autorität / und gar nicht Urſache darauf zu trotzen; denn wir haben ſchon vorhin geſehen / wie ſtumpff ſeine Einſicht darinn iſt: Er beweiſe es / wenn er kan!

(c) Was haben doch wohl die Begebenheiten in dem Mundo materiali, davon in dem 4. Capitel / wo wir Contingentiam totius univerſi oder die Zufälligkeit der gantzen Welt behaupten / mit der Freyheit der Menſchen zu thun / davon wir erſt im 5. Capitel reden. Ich habe ausführlich gnug in der Commentatione und im Monito davon geredet / und mag es nicht widerhohlen. Gnung / daß Herr Budde nichts darauf zu antworten gewuſt / als daß er es vergebliche Erklärungen nennet / weil er gerne wil / daß dieſe Haupt-Beſchuldigung nicht hinfället / indem er ſelbſt gnug weiß / daß er den übrigen Kram bloß zu dem Ende vor-

ſchehen in einer andern Welt / das iſt / in einer andern ſerie cauſarum & effectuum (f): ſo iſt das widerum

gebracht / damit Unverſtändige meynen ſollen / es ſey ſehr viel wider meine Philoſophie zu ſagen.

(f) Wenn Herr Budde meine in der Commentatione und im Monito gegebene Erklärungen nicht für vergeblich gehalten / ſondern geleſen hätte; ſo würde er mit dieſem alberen Weſen nicht aufgezogen kommen. Ich muß aber wider Willen etwas wiederhohlen / weil dieſe teutſche Schrifft in Hände ſolcher Leute kommet / welche das Lateiniſche nicht leſen können. Ich habe mir in dem 4. Capitel wider die Atheiſten zu behaupten vorgenommen / daß die gantze Welt ein zufälliges Ding ſey / keinesweges aber nothwendig exiſtire oder da ſey. Da nun Spinoſa, Fataliſten und Atheiſten ſolches leugnen / und meynen es ſey nicht mehr als dieſe Welt möglich und könten keine andere Begebenheiten zur Würcklichkeit kommen; ſo habe ich behauptet: wenn gleich nach der gegenwärtigen Einrichtung der Welt es nicht angienge / daß andere Begebenheiten natürlicher Weiſe erfolgeten / ſo wären doch auch ſolche Einrichtungen möglich / dadurch gantz andere Begebenheiten natürlicher Weiſe erfolgen könten. Und ſolchergeſtalt wäre die gegenwärtige Einrichtung der cörperlichen Dinge nicht ſchlechterdinges nothwendig / ſondern ſie könte auch wohl noch anders ſeyn. Wer kan doch wohl hierinnen was ausſetzen? Und warum nimmt ſich dann Herr D. Budde der Atheiſten an / und machet wieder dasjenige / was wider ſie urgiret wird /

um ein bloſſes Blendwerck (g) / ſintemahl wenn von der Freyheit des Willens und den menſchlichen Handlungen die Rede iſt / man ſolches allezeit von der gegenwärtigen Welt verſtehet / (h) wenn man an-

wird / Exceptiones? Hält er es denn nicht vor wahr / daß GOtt noch andere Cörper als dieſe hätte erſchaffen und ſie in eine andere Ordnung ſetzen / auch ihnen andere Geſetze geben können / ſich zu bewegen? Und glaube er nicht / daß / wenn dieſes geſchehen wäre / ſich andere Dinge in der Welt würden zu getragen haben / als jetzt? Ich weiß nicht / was der Mann haben wil / und wo ihm der Kopff ſtehet.

(g) Zu was Ende ſoll denn das Blendwerck ſeyn? Ich verlange hier weiter nichts zuzeigen / als daß die gantze Welt zufälliger Weiſe exiſtiret. Denn mein Zweck erfordert nichts weiter. Wer ſaget aber: die Handlungen der Menſchen ſind frey / weil er in einer andern Welt was anders thun könte / in dieſer Welt aber nothwendig thun muß / was er thut? das dichtet Herr Budde / und wenn er darwieder ſtreitet / ſo hat er nicht mit mir / ſondern mit ſeiner Mißgeburt zu thun. Alſo macht er Blendwercke / damit die Leute glauben ſollen / es wären ungereimte und gefährliche Lehren in meinem Buche.

(h) Von der Freyheit des Willens und den Handlungen der Menſchen in ſo weit ſie davon dependiren / iſt hier nicht die Rede / und man hat ſich darum nicht zu bekümmern / wo man von der Zufälligkeit der gantzen Welt redet / und daher findet das Buddeaniſche

ſche Blendwerck nicht ſtatt / ſondern iſt ein vergebliches Weſen. Und wenn ich gleich auch behaupte / daß eine Welt möglich wäre / da der Menſch ſich zu einer andern Handlung vermöge ſeiner Freyheit würcklich zu etwas anders würde determiniret haben / als er jetzt thut / um auch aus ſeinen Handlungen die Zufälligkeit der Welt zu beſtetigen; ſo iſt doch hier abermahl nicht der geringſte Eintrag für die Freyheit zu beſorgen. Es iſt auch nicht demjenigen zu wieder / was geſaget wird / daß ſich der Menſch vermöge ſeiner Freyheit in dieſer Welt zu etwas anderm hätte determiniren können / als er thut. Meynet aber Herr **Budde** es ſey keine Ordnung der Dinge möglich / wo der Menſch würcklich durch eben den Gebrauch der Freyheit / den er hier exerciret / zu einer andern Reſolution ſchreiten würde; ſo verwirfft er ein Argument, dadurch ich die Zufälligkeit der Welt beſtätige / und will ich mich deßwegen mit ihm in keinen Streit einlaſſen / weil ich es entbähren kan / da ich noch andere habe. Hier hat der nexus rerum oder die Verknüpffung der cörperlichen Dinge keinen andern Einfluß in die Handlungen der Menſchen / als daß der Menſch davon Anlaß nimmet ſich zu determiniren. Wer will aber einen überreden / daß die Freyheit des Menſchen nicht beſtehen könne / wenn er aus den gegenwärtigen Umſtänden zu ſeinen Handlungen Anlaß nimmet? Und hingegen wer will zweiffeln / daß ſich der Menſch durch ſeine Freyheit anders determiniret / wenn ihm die äuſſeren Umſtände Anlaß dazu geben? Meynet Herr **Budde** / daß ich dieſe Beantwortung ſeines Bedenckens nothwendig geſchrieben / weil er mir dazu Anlaß gegeben? Und

glau-

anders die ſeriem cauſarum & effectuum eine Welt nennen wil (i.)

IX. Nicht allein aber wird hierdurch alle Freyheit des menſchlichen Willens und Handlungen aufgehoben / (k) ſondern es wird auch dadurch der Autor genöthiget von denen Wunderwercken / die Gott gethan oder thun können / gantz beſondere Meynungen zu ergreiffen. Denn es folget daraus / daß kein Wunderwerck geſchehen könne / wodurch nicht die gantze Welt mit eins (l) verändert würde : wie er denn

glaubet er / daß ich dieſe Schrifft würde geſchrieben haben / wenn ich ſein Bedencken nicht bekommen hätte? Kan er auch nicht ſich bereden / daß / wenn verſchiedene Umſtände anders wären / als ſie ſich in dem gegenwärtigen Zuſammenhange der Dinge befinden / ich die Beantwortung gantz würde unterlaſſen haben? Mich dünckt / dieſes alles ſind Sachen / die ein jeder zugeben wird. Was ich aber hier im Exempel ſage / das iſt auch die allgemeine Lehre / die er mir verkehret.

(i) Wenn er es nicht thun wil / kan er es bleiben laſſen. Ich dringe niemanden die Wörter auf: ein jeder hat ſeine Freyheit.

(k) Vortrefflich wird die Freyheit aufgehoben / wie wir geſehen. Ich ſolte meynen / es brauchte keinen hohen Verſtand das Gegentheil zu ſehen.

(l) Mit eines ſetze ich nicht dazu: ich weiß nicht / was der Herr Budde damit haben wil. Gemeiniglich hat er den Schalck im Nacken / wenn er Wörter einflickt und ändert. Er wil Blendwercke machen.

denn auch ſolches lehret §. 638. 639. ſeiner Metaphyſic. Welches ob es zwar von einigen Wundern/ die GOTT gethan / kan und muß concediret werden (m); ſo können wir ſolches doch nicht von allen und jeden / ſonderlich die Chriſtus und die Apoſteln verrichtet / behaupten. Denn da Chriſtus faſt unzehliche Wunderwercke gethan hat / ſo würde folgen / daß auch auf unzehliche mahl die gantze Welt verrücket worden ſey: welches verurſachen wird/ daß wie durch ein Wunderwerck die Structur und Ordnung der Welt verrücket wird (n); alſo durch ein

(m) Es erhellet hieraus / daß Herr Budde die Leute bereden wil / ich ſtatuirte die gantze mechaniſche Structur der Welt würde verändert; Sonne/ Mond und Sterne würden aus ihrer Stelle gerücket. Wer hat ſich dergleichen träumen laſſen? Ich nicht. Gegen den Mißverſtand habe ich mich ſchon gnugſam erkläret / und es iſt ſchlimm / daß Herr Budde nicht darauf acht gehabt / ſondern die albere Auslegung / oder Verdrehung wiederhohlet. Ich laſſe keine Aenderung zu / als die das Wunderwerck zeiget / und die aus dieſer in den folgenden Zeiten ſich äuſſern können / wie ich ſchon oben erkläret.

(n) Wenn die Apoſteln durch ein Wunderwerck einen Lahmen geſund gemacht / ſo ſage ich nicht / daß dadurch die gantze Structur der Welt verändert / Sonn/ Mond und Sterne aus ihrem Stande gebracht würden/ den ſie alsdenn in der Welt haben. Ich würde mir von einem Menſchen / der gantz wenig Verſtand hätte / ſo eine

ein ander und neues Wunderwerck dieſe Structur und Ordnung der Welt wiederum müſſe hergeſtellet werden (o): wird er endlich bewogen werden mit denen

eine unvernünfftige und albere Meynung nicht einbilden. Ich gebe keine Aenderung zu / als die in dem Leibe des Lahmen erfolget. Weil aber der Menſch / der nunmehro gehen kan / vieles vornimmet / was ſonſt unterbleiben würde / ſo iſt nach dieſem ja die Suite der Dinge der Zeit nach anders / als ſie würde geweſen ſeyn / wenn er lahm geblieben wäre. Und weil von dieſem / was alsdenn durch ihn geſchiehet / auch in die folgende Zeiten / da er lange todt iſt / andere Dinge kommen / als ſonſt ſeyn würden; ſo würde derjenige / der den nexum rerum überſehen könte / beſtändig etwas anzeigen können / was in der Welt nicht würde geweſen ſeyn / wenn das Wunder nicht geſchehen wäre. Alſo iſt in dem folgenden Theile der Welt immer etwas zu finden / was ſonſt nicht würde da geweſen ſeyn / wenn der Lahme nicht wäre geſund gemacht worden. Wie viel es zu ſagen hat / läſſet ſich wegen unſer engen Einſicht in dem Zuſammenhang der Dinge nicht ſagen. Jedoch lehret die Erfahrung / daß öffters in der Natur aus einem kleinen Fünckelein ein groſſes Feuer wird.

(o) Es braucht nicht / daß durch ein ander Wunderwerck die Structur der Welt wieder hergeſtellet wird / wenn ſie nicht dadurch geändert wird. Durch die in der Schrifft beſchriebene Wunderwercke aber des HErrn Chriſti und der Apoſteln iſt ſie nicht verändert worden. Ob nun aber zwar in der Ordnung des Veränderlichen der

denen Wunderwercken allen ſein Geſpötte zu treiben (p) / welches dann endlich der gantzen Chriſtlichen Religion zum groſſen Nachtheil gereichen muß / ſintemahl derſelben Wahrheit und göttlicher Urſprung unter andern hauptſächlich aus denen Wunderwercken des HERRN Chriſti erwieſen wird.

X. Wie

der Zeit nach eine Veränderung geſchiehet; ſo iſt auch nicht nöthig / daß GOtt dieſes durch ein neues Wunderwerck ändert: denn er kan ja nach ſeiner Weißheit dieſe Aenderung beſſer gefunden haben / als wenn er die Welt in ihrem natürlichen Lauff lieſſe fortgehen. In dieſem Falle aber habe ich ſo gar erwieſen / daß GOtt nach ſeiner Weißheit Wunder thue (§. 1042. Met.) Was iſt nun hier gefährliches? Und wer beſorget Spötterey der Wunderwercke daraus / wenn es ihm nicht an Verſtande und Aufrichtigkeit fehlet.

(p) Es folget vielmehr aus meinen Principiis, daß GOtt zu Beſtätigung der geoffenbahrten Religion Wunderwercke thun müſſen / weil er ſie als ein Mittel ſeine Abſichten zu erreichen gebraucht / und ſie daher ſeiner Weißheit gemäß geweſen. Die Schwartzmacher ſuchen allerhand faules Geſchwätze hervor / Einfältigen und der Sachen unkundigen ein Blendwerck zu machen. Wem Haß und Neid nicht das Geſichte verdorben / der ſiehet die Sache mit andern Augen an.

(q) Wer

X. Wie nun die Welt / nach des Autoris Meynung (q) / eine Reihe oder Series veränderlicher Dinge iſt / die neben einander folgen / und auf eine Mechaniſche Art (r) miteinander verknüpffet ſind. Metaph. §. 544. So befindet ſich nun in dieſer Welt der Menſch / jedoch alſo / daß weder der Leib der Seelen / noch die Seele des Leibes in ihren Würckungen benöthiget ſeyn (s) / folglich wenn nur eine von

(q) Wer findet es anders in der Welt?

(r) Dieſe Worte flickt Herr Budde hinein / damit er den Einfältigen / die keinen deutlichen Begriff von dieſer Redens-Art haben / ein Blendwerck mache. Uberzeuget nicht den Cenſorem hier ſein eigenes Gewiſſen / daß er aus keiner andern Abſicht dieſes Wort hinein flickt / als die Definitionem gleich verdächtig zu machen / weil er weiß / daß viele mit dieſen Worten einige Nothwendigkeit verknüpffen. Warum erkläret er nicht die Verknüpffung mit meinen Worten aus den folgenden §§. 545. 546. 547. da ich ſie dahin deute / daß in dem einen immer etwas zu finden / woraus ich verſtehen kan / warum das andere neben ihm iſt / oder der Zeit nach auf daſſelbe folget. Wie ſchändlich kommet es heraus / wenn ein Mann von ſolchem Stande / wie der Cenſor, ein Schalck iſt / und ſich noch darzu dabey ſo bloß giebet. Widerlege er dieſe Verknüpffung / ſo ſtöſſet er die Wahrheit der Dinge um / und hebet GOttes Weißheit in der Welt auf.

(s) Kommet dieſes Herrn Budden ſo wunderlich vor / daß

von beyden Subſtantien da wäre / würde doch alles geſchehen / was jetzt in ihrer Vereinigung geſchiehet. Dannenhero es in Metaph. §. 777. heiſſet: daß der Leib nichts zur Empfindung der Seele beytrage / ja man würde ſehen hören / riechen / weñ gleich nichts von Cörperlichen Dingen auſſer uns wäre. Gleichwie

daß man der Seele den influxum phyſicum in den Leib abſpricht? Einem Manne / der in hiſtoria litteraria ſo hoch erfahren iſt? Iſt es nicht ſchon bald hundert Jahr / da *Carteſius* dieſe Lehre bekandt gemacht / und weiß er nicht / daß ſie auf vielen Univerſitäten recipiret iſt? So bald ich hieher nach Marburg kam / ſahe ich in der Diſputatione, die einer meiner Collegarum hielt / das Corollarium: Anima & Corpus non poſſunt agere naturaliter in ſe invicem. Und in Jena / ehe er dort die Cathedram beſtiegen hat / ward dieſes von einem braven Manne gleichfalls gelehret / der des Seel. **Sturmens** Schrifften erklärete / welcher zu Altdorff dergleichen längſt vorher defendiret hatte. Was der Beurtheiler hernach beybringet / ſind auſſer dem nexu des Syſtematis gemachte Excerpta, die einem wunderlich klingen / der das gantze Syſtema und deſſen Gründe nicht einſiehet. Der Leſer kan alſo meine Schrifft leſen / wenn er in dem Stande ſeyn will / davon zu urtheilen. Ich achte es nicht nöthig / die Sache / die ich an ſeinem Orte ausführlich erkläret / noch einmahl von neuem hieher zu ſchreiben. Er hat geſehen / daß es dem Beurtheiler an Aufrichtigkeit fehlet.

(t) Wenn

wie er im Gegentheile vom Leib ſaget / daß er ohne die Seele beſtehen / ja ohne derſelben Würckung vernünfftig reden könne §. 843. Metaph. indem nemlich alle Bewegungen nach der gemachten Mechaniſchen Ordnung geſchehen; Welches / wenn es ſich ſo verhalten ſolte / ſo würde dasjenige / was der Menſch im Leibe thut / der Seele im geringſten nicht können imputiret werden (t) / zumahlen / da der

(t) Wenn man nicht wüſte / daß Herr Budde kein Moraliſt iſt / ob er gleich eine Theologiam Moralem geſchrieben haben will / ſo könnte man es aus dieſen vortrefflichen Moraliſchen Schlüſſen ſehen / die er hier macht. Wo hat denn Herr Budde gelernet / daß die äuſſerliche ſündliche Handlungen dem Menſchen imputiret werden / in ſo weit es actus Phyſici oder Bewegungen im Leibe ſind? Weiß er dann nicht / daß die Imputation in dem Mißbrauche des freyen Willens ihr Fundament hat / und der Appetitus in der Seele dasjenige iſt / warum man den Actum verwerfflich erkläret? Wo habe ich aber gelehret / daß im Leibe Bewegungen erfolgten / ohne daß die Seele dieſelbe freywillig wollte / und in ihr alles dasjenige vorgienge / was dieſen Actum Phyſicum, der / in ſo weit er eine Bewegung im Leibe iſt / weder ſchlimm noch gut iſt / verwerfflich machet. Weiß er nicht / daß daher Chriſtus ſaget / es habe einer ſchon die Ehe gebrochen / der eines andern Weib anſiehet ihr zu begehren / ob gleich die Bewegungen im Leibe nicht erfolgen / die zum Ehebruche nöthig ſind?

der Autor ausdrücklich lehret / daß der Leib keinesweges von der Seelen / ſondern von auſſen / nemlich von denen Dingen / welche in denen Gliedmaſſen der Sinnen würcken / zu ſeinen Bewegungen determiniret wird / ja auch ſolchen Bewegungen nicht einmahl widerſtehen kan / ſondern dieſelbe nothwendig hervor bringen muß / wie er ausdrücklich lehret. §. 884. (u) Weil nun die Menſchen die gröbſten

ſind? Dieſes würde nicht ſtatt finden / wenn nicht dasjenige / was der Grund zur Imputation iſt / in der Seele allein zu ſuchen wäre.

(u) Ich lehre auch ausdrücklich / daß wenn gleich die Seele per influxum phyſicum im Leibe die Bewegung determiniret / ſie nothwendig erfolgen / nemlich neceſſitate phyſica, wie im vorigen Caſu, die ſich jederzeit inter cauſam & effectum, oder zwiſchen der Urſache und ihrer Würckung findet. Ingleichen daß der Leib der Seele in dem gemeinen Syſtemate influxus nicht widerſtehen kan / wenn ſie ſeine Bewegungen determiniret / ſondern ſich bloß paſsivè verhält. Warum läſſet er dieſes weg / und citiret meine Worte / wie der Teuffel die Schrifft? Allerdings! weil es nicht in ſeinen Kram dienet / maſſen Verſtändige daraus ſehen / was ich dadurch in dem angezogenen Orte behaupte / daß in dem actu phyſico oder der Bewegung des Leibes / nach beydem Syſtemate kein diſcrimen intrinſecum oder innerlicher Unterſcheid anzutreffen / folgends auch in Anſehung der Imputation oder Zurechnung kein Unterſcheid entſtehen

gröbſten Sünden mit dem Leibe begehen (x); ſo würde man das dennoch vor keine Sünde halten/ vielweniger können ſie desfalls beſtrafft werden/ weil der Leib zu ſeinen Bewegungen nicht von der Seele/ ſondern von andern Urſachen auſſer den Menſchen/ nemlich per mechaniſmum quendam determiniret wird (y). Und quo jure will man nun

---

entſtehen könne/ ja dieſelbe/ wie ich erſt Chriſti Philoſophie gemäß erinnert/ einig und allein in dem zu ſuchen ſey/ was in der Seele angetroffen wird.

(x) Das muß Herr Budde davor halten/ der die Lehren nach ſeinem Intereſſe einrichtet/ wie wir ſchon oben bey der Puffendorffiſchen juſtitia arbitraria ein Exempel gehabt. Es werden aber nicht alle ſeiner Meynung ſeyn. Chriſtus ſaget/ daß die Hurer und Ehebrecher eher ins Reich GOttes kommen werden/ als die Phariſäer und Schrifftgelehrten.

(y) Ich habe ſchon gewieſen/ daß das ſündliche in der Seele nicht im Leibe zu ſuchen iſt/ und daß in meinem und dem gemeinen Syſtemate ſich in dem/ was im Leibe vorgehet/ kein innerlicher Unterſcheid befindet. Wenn er das Syſtema Harmoniæ præſtabilitæ verſtünde/ ſo würde er die Nothwendigkeit der Straffe ſehen/ die hier weit gröſſer iſt/ als in dem gemeinen Syſtemate influxus. Wenn man die Straffen für geringe halten ſollte; ſo könnte man im Syſtemate influxus, das Herr Budde defendiret/ dazu rationes finden/ aber im Syſtemate Harmoniæ præſtabilitæ keines weges. Wenn er nachdenken

nun dem Menſchen ſolche Sünden imputiren? (z) Der Leib an ſich hat weder Verſtand noch Willen/ ja wird noch darzu von auſſen determiniret/ daß er nicht widerſtehen kan/ die Seele hat den geringſten Einfluß nicht in die Bewegung des Leibes (a). Das heiſt ja wiederum allen Sünden und Laſtern Thür

---

cken kan/ wird er es ſehen. Wird er ſich beſcheidener aufführen/ ſo will ichs ihn lehren. Ich habe mir in der Erinnerung wegen der Einwürffe bedungen/ daß ich für Schelt-Worte keinen Unterricht ertheile. Andern/ die meines Unterrichtes vonnöthen haben/ diene ich bey anderer Gelegenheit.

(z) Ich habe es vorhin geſaget. Man ſiehet aber wohl/ daß Herr Budde es nicht verſtehet/ darum iſt ſeine Theologia und Philoſophia Moralis gar nicht pragmatiſch/ noch auf den Fuß eingerichtet/ wie es der Seel. Herr D. Bayer angefangen hatte.

(a) Dieſes alles kan man auch wider ihn in dem Syſtemate influxus ſagen/ da hat der Leib an ſich auch weder Verſtand noch Willen/ ja wird noch dazu von auſſen determiniret/ denn die Seele iſt auch ein Weſen/ das ratione determinationis motus oder in der Determinirung des Leibes/ als auſſer ihm/ das iſt/ nach meiner von dieſer Redens-Art gegebenen Erklärung (§. 45. Met.) von ihm unterſchiedenes Weſen. Was kan der arme Leib darvor/ daß ihm die Seele ſo bewegt.

(b) Ja:

Thür und Thor öffnen/und alle Moralität mit eins wegwerffen. (b)

XI. Was

(b) Ja: nach dem Urtheile eines ſo vortrefflichen Moraliſten / der die Moralität in der Bewegung des Leibes ſuchet/und daher ſo vortreffliche Philoſophias und Theologias morales ſchreiben kan / da nihil pragmatici darinnen zu finden. Andere gehen auf die Seele / wenn ſie das Böſe hindern wollen / und ſuchen den ſchlimmen Appetit zu ändern: wenn dieſer gehoben iſt / hat es mit der Bewegung im Leibe keine Sache; Sie werden ſchon wegbleiben. Sie haben auch bey den Straffen / nicht wie Herr Budde/ Mitleiden mit dem Leibe / weil er keine Freyheit hat/ und der Seele nicht widerſtehen könnte / da ſie ihn bewegte. Er hätte ſein Mitleiden an einen andern Ort verſpaaren mögen. Wenn es hier ſtatt finden ſollte / ſo müſte man die Straffe niemals an dem Leibe verrichten / ſondern an der Seele. Wenn ich ſo wunderliche Dinge lehrete / ſo wäre gleich die Conſequentia da: Es würde allen Sünden und Laſtern Thür und Thor geöffnet/ und alle Moralität mit eines weggeworffen. Man ſoll die Straffe nicht an dem Leibe / ſondern der Seele vollſtrecken / und dieſer kan man nicht beykommen; ſo findet ja gar keine Straffe ſtatt / ſondern man mag impunè thun/was man will. Hr. Budde hüte ſich/ daß er nicht Conſequentien-Machern in die Hände fället. Sie werden ſeltſames Zeug in ſeinen Principiis finden. Es wäre aber wohl dienlich / daß er

XI. Was nun die Seele des Menſchen inſonderheit anlanget (c) / ſo iſt ſie nach des Autoris Philoſophie eine Subſtantia Univerſi repræſentativa pro ratione corporis organici & ejus in Univerſo ſitu. Rat. Præl. p. 150. oder wie er anderswo redet: das Weſen der Seele beſtehet in der Krafft / ſich die Welt vorzuſtellen / nach dem Stande des Leibes in der Welt. Metaph. §. 177. Welches nach dem Sinn des Autoris (d) ſo zu verſtehen / daß dieſe Vor-

ſeiner Conſequentien-Macherey auf eine ſolche Art überführet würde. Vielleicht iſt noch wo ein barmhertziger Samariter / der ihm dergleichen Oele in ſeine Wunden geuſt / damit er heil wird.

(c) Herr Budde möchte ja von der Seele weg bleiben / denn wir haben geſehen / wie ſchlecht er ſich in die cörperlichen Dinge finden kan / wo doch die Augen ihm mit zu ſtatten kommen: wie wird es hier gehen / wo einen Sinne und Imagination verlaſſen? Nur ein wenig Gedult! Es wird ſich bald zeigen.

(d) Nach dem Sinne des Cenſoris. Denn nach mir hat die Seele eine Krafft die Vorſtellungen hervor zubringen / die mit den Veränderungen in den Gliedmaſſen der Sinnen übereinſtimmen / und eine Krafft involviret einen continuum conatum agendi. Daher werden in meinem Syſtemate dieſe Vorſtellungen durch eine Würckung der Seele hervor gebracht. Im gemeinen Syſtemate, das der Cenſor annimmet / bringet ſie der Leib durch ſeine Würckung hervor. Da iſt die Actio im Leibe / die Seele aber verhält ſich paſſivè.

Vorstellung eigentlich nur eine Empfindung / und also nicht so wohl eine actio, als nur eine passio ist: welches wie es an sich ein höchst-irriger Concept von der Seele ist (e) / so wird dadurch der Grund geleget die Seele aller Freyheit zu berauben (f). Dahin gehöret denn auch / daß der Autor die Seele nicht an-

Sehen wir nicht gleich im Anfange / daß der Censor in ein Land kommet / wo er nicht zu Hauß ist / und sich verirret?

(e) Wenn es ein irriger Concept von der Seele ist / daß sie sich in productione idearum rerum materialium, die wir Empfindungen zu nennen pflegen / passivè verhält; so muß Herr Budde das gemeine Systema influxus abandoniren / wo der Leib sie hervor bringet und die Seele sich passivè verhält / und muß das Systema harmoniæ præstabilitæ annehmen / wo die Actio in der Seele ist dadurch diese ideæ rerum materialium oder die Vorstellungen der cörperlichen Dinge hervor gebracht werden. Wie verirret sich wieder der Mann! Man siehet ja wohl / daß er in dieser Materie nicht zu Hause ist.

(f) Wie vergehet sich abermahl der gute Mann! Mich jammert recht seiner. Er schlägt sich mit seinem eigenen Schwerdte. Wird dadurch der Grund die Seele aller Freyheit zu berauben geleget / daß sie sich in productione idearum rerum materialium passivè verhält; so geschiehet es in seinem Systemate: denn in meinem verhält sie sich activè.

anders als ein Uhrwerck (g) concipiret/darinnen alle perceptiones cogitationum, volitionum, decretorum, ja alle Bewegungen (h) in einer unverrückten Ordnung wie in der mechaniſchen Welt auf ein ander erfolgen. Met. §. 762. 792. (i). Man kan auch con-

(g) Wo ſtehet das geſchrieben? In Herr Buddens Gehirn / das auf einmahl verrücket worden iſt / da er in ein fremdes Land kommen / wo er ſich nicht zu rechte finden kan.

(h) Was in der Seele iſt / das ſich bewegen / ja (wie aus des Cenſoris Worten abzunehmen / auf vielerley Art bewegen kan; ſehe ich nicht. Es ſcheinet / er habe ſich ſchon wieder verirret; kan er doch gar keinen ſichern Tritt thun.

(i) Der Cenſor imputiret mir/ich concipirte die Seele als ein Uhrwerck / da alle Veränderungen / die ſich in ihr ereignen / wie in einer mechaniſchen Welt auf einander folgten. Dieſes ſoll nun §. 762. 792. Met.) ſtehen. §. 762. erkläre ich die Raiſon, welche Carteſius gehabt / da er den influxum phyſicum verworffen / weil er ihn nemlich als eine Sache angeſehen / welche den Geſetzen der Bewegung / ſo die Ordnung der Natur ausmachen / entgegen iſt. Wo ſtehet denn da / daß in der Seele alles / wie in einem Uhrwercke hergehet. Es wird dadurch in die Seele keine Aenderung gebracht / als was den Urſprung der idearum rerum materialium betrifft / deren productionem *Carteſius* der unerſchaffenen Krafft Gottes / Leibnitz einer erſchaffenen Krafft der Seele zuſchreibet / die von jener

ner erhalten wird. Wenn nun dieſe ideæ rerum materialium, und zwar corpori præſentium, da ſind; ſo gehet es mit dem übrigen in einem Syſtemate her/ wie in dem andern. Es weiß Herr Budde wieder nicht/ wo ihm der Kopff ſtehet. Er ſucht Fatalität und Nothwendigkeit/und weiß nicht/ wo er ſie finden ſoll. Ich dachte/ er hätte alles offt und reifflich erwogen/ wie er im Anfange ſchreibet. Verſtehet er aber die Sachen ſowohl/ wenn er ſie offt und reiflich erweget; ſo bewahre uns GOtt vor demjenigen/ was er nicht ſo offte und ſo reiflich erwogen! Allein ich irre mich. Wenn er die Sachen nicht erweget/ ſondern nur ausſchreibet/ kan er über ein gutes Buch gerathen. Und da gibt er einen Kern-Mann ab. Es wäre ihm alſo zu rathen/ daß er ſein Erwegen bleiben lieſſe/ weil es doch ſchlecht damit abläufft/ auch ſich in ſeinem Erwegen nicht auf das Urtheil eines Grammatici verlieſſe/ wie er hier gethan. §. 792. Wird erinnert/ daß wir keine andere Vorſtellungen von gegenwärtigen cörperlichen Dingen haben können/ als die Veränderungen in den Gliedmaſſen des Leibes erregen/ das iſt/ daß wir nicht ſehen können/ als was das Licht in das Auge wirfft; nicht hören/ als wovon der Schall in die Ohren fället; nicht riechen/ als wovon effluvia in die Naſe ſteigen und ſo weiter fort. Wo folget denn daraus/ daß in der Seele alles/ wie in einem Uhrwercke hergehet/ und dadurch der Seele alle Freyheit benommen werde? Ach wenn ſich doch Herr Budde auf etwas anders als die Conſequentien-Macherey legte/ wenn er zum raiſonniren ſo verdorben iſt? das

conferiren §. 226. 267. 774. seqq. und andere loca (k); so wird man nicht zweiffeln können / daß der Autor der Seele alle Freyheit abspreche und / wenn er

müssen vortreffliche Leute seyn / die von Hrn. Budden Bedencken über metaphysische Materien einholen. Sie werden sehr wohl von ihm verwahret.

(k) Ja wohl kan man diese §. §. conferiren: so wird man sehen / daß Herr Budde nicht gescheut ist / und die Leute nach sich urtheilet / wenn er sie so gerne blind und ihres Verstandes beraubet nennet. Man soll nicht mehr zweiffeln / daß ich der Seele alle Freyheit abspreche / weil ich §. 226. sage / wir müssen mit offenen Augen sehen / wenn sich ein Bild vom Objecto darinnen abmahlet. Wir müssen mit offenen Ohren hören / wenn der Schall in die Ohren fället; wir müssen mit offener Nase riechen / wenn der Geruch in die Nase fähret ꝛc. Man solte Herrn Budden in einen Ort zur Straffe einsperren / wo es sehr warm ist / und ihm befehlen seine Freyheit zu gebrauchen / daß er die Wärme nicht fühle. Man solte ihm Saltz zu lecken geben / und befehlen seine Freyheit zu gebrauchen / daß er es nicht schmecke: Ist Herr Budde nicht ein mächtiger Vertheidiger der Freyheit? den Mann muß man vor den Riß stellen / so wird keine Gefahr für der Fatalität seyn! Herr Buddens Philosophie wäre gut für die armen Leute. Sie dörfften im Winter kein Holtz kauffen: Denn die Seele dörffte sich nur ihrer Freyheit bedienen / und die Kälte nicht fühlen. §. 267. zeige ich durch die artem mnemonicam, daß man das Ge-

er alſo von einer Freyheit redet / gantz was anders da-

Gedächtnis erweitern können. Wie ſich dieſes hieher reimet / ſehe ich nicht. Es muß vielleicht die Citation ein Druckfehler ſeyn. Im gantzen §. ſtehet nichts von muß / und nicht in unſerer Gewalt haben / daraus er ſonſt nach ſeinen Grammaticaliſchen Principiis eine Nothwendigkeit und Fatalität inferirt. Iſt es kein Druckfehler; ſo iſt es für mich zu hoch zu errathen / wie der §. 267. hieher kommet. Herr Budde muß uns das Geheimniß / ſo in dem Schluſſe ſteckt / eröffnen: das Gedächtniß läſſet ſich erweitern. Ergo wird der Seele alle Freyheit abgeſprochen. § 774. erweiſe ich / daß in den Vorſtellungen der cörperlichen Dinge / die unſeren Sinnen gegenwärtig ſind / alles ſo hergehe und ſich ſo ändere / wie es mit ihnen auſſer dem Leibe hergehet und ſich mit ihnen ändert: welches in einem jeden Syſtemate wahr iſt / das man von dem Commercio oder der Gemeinſchafft zwiſchen Leib und Seele erdacht. Wie ſoll nun dadurch abermahl die Freyheit gantz und gar aufgehoben werden? Die Folge iſt nicht beſſer als vorhin bey der Erweiterung des Gedächtniſſes. Denn der Schluß gehet ſo / wenn wir uns die äuſſerlichen Dinge / welche in unſern Sinnen würcken / in der Seele vorſtellen / ſo iſt das ideale ſimile reali extra mentem, oder die Vorſtellung in der Seele den äuſſerlichen Dingen ähnlich / die ſie vorſtellet. Ergo kan die Seele gantz und gar keine Freyheit haben. O wie herrlich ſind die Buddeaniſche Vernunfft-Schlüſſe: Er

dadurch verſtehet (l). Zwar redet er bißweilen von der

ſolte einem bald Luſt machen / ſeine Schrifften durchzugehen / und aus ſeinen Exempeln Regeln zu machen / damit man *Buddeanam Logicam veram* bekäme: denn da könnte man aus allem alles beweiſen. Herr Budde ſagt / man könne noch andere Loca conferiren / die er nicht anführet. Er hat wohl gethan / daß er keine mehr ſpecificiret / ſonſt wäre ſeine gantze Schluß-Kunſt auf einmahl verrathen.

(l) Was ich durch die Freyheit verſtehe / hätte er ja §. 529. Met. lernen können / da ich ſie erkläre durch das Vermögen der Seele aus eigenem Willkühr unter möglichen Dingen zu erwehlen / was ihr am meiſten gefället. Ich zeige auch / daß es ohne einigen Zwang geſchehe / (§. 522. & ſeqq. Met.) und erfordere darzu intelligentiam, contingentiam actionis & ſpontaneitatem, daß die Seele ihre Handlungen verſtehet / §. 514. daß ſie an ſich nicht nothwendig ſind / §. 515. auch ihre Bewegungs-Gründe keine Nothwendigkeit verurſachen. §. 516. Daß ſie ſich von ſelbſten darzu determiniret. §. 518. Ich applicire auch dieſes alles auf GOtt / wo ich von der Freyheit des Göttlichen Willens handele. §. 954. Was braucht es demnach viel Rathens / was ich doch wohl durch Freyheit verſtehen mag? Es ſtehet da ja deutlich genung! Ja ich habe gewieſen / daß alles / was hier von der Freyheit geſaget worden / auch in dem Syſtemate Harmoniæ præſtabilitæ unverletzt und unverſehrt ſtehen bleibe / §. 883. Wenn ich gefunden

der Thätigkeit. Wiederum aber heisset es: Die Seele erweiset sich als ein thätiges Wesen / indem sie empfindet (§. 818. (m). Und so wird man auch ver-

funden hätte / daß es dem geringsten hiervon entgegen stünde / so würde ich es nicht allein verworffen / sondern gar widerleget haben. Die Freyheit der Seele ist das Principium, daraus ich alle Praxin in meiner Moral ausgeführet. Daran ist mir mehr gelegen / als daß ich auf eine verständliche Art aus den Begriffen / die wir von dem Leibe und der Seele haben / die Gemeinschafft zwischen ihnen beyden erklären kan. Man siehet aber wiederum die Schalckheit des Mannes / der dem Leser / welcher mein Buch nicht gesehen / weiß machen will / als wenn ich mich nicht gnung erkläret hätte / was ich von der Freyheit verstünde.

(m) Im Systemate Harmoniæ præstabilitæ bringet die Seele die Ideas rerum materialium, oder die Vorstellungen der cörperlichen Dinge / die in ihre Sinnen würcken / durch ihre eigene Krafft hervor / und also ist diese Hervorbringung eine actio der Seele / und sie erweiset sich thätig / indem sie dieses thut / oder die äusserliche Dinge / die zugegen sind / empfindet. Wer will denn nun mit Herr Budden daraus schlüssen: es werde von der Activität oder Thätigkeit der Seele nur ein Blendwerck vorgemacht. Wo sich die Seele nach seinem Systemate nicht thätig erzeiget / kan sie sich wohl nach einem andern thätig erweisen. Er muß ja nicht nach seinem urtheilen / wenn

verſtehen können (n) / was er haben will / wenn er ſaget / daß die Seele alle Ideén in ſich habe / und ſie nur gleichſam in einer mit dem Leibe zuſammen ſtimmende Ordnung aus ihrem Weſen heraus wickelte. §. 819. Denn daß dieſe Auswickelung derer Idéen / ſo in der Seele enthalten / nicht von einer freyen Action zu verſtehen (o) / erhellet daraus /

wenn er von Concluſionibus oder Sätzen redet / die aus einem andern flieſſen. Das ſind die rechte Herren / die in ihrem Raiſoniren dergleichen Verwirrungen machen / und mit denen viel ausrichten. Sie reden von Kraut / wenn der andere von Rüben redet / und der andere ſoll ihnen zu Gefallen Rüben für Kraut anſehen.

(n) Der Leſer mag meine Sätze aus meinen Schrifften verſtehen lernen / und ihren Verſtand aus den daſelbſt gegebenen Erklärungen und dem ganzen Zuſammenhange des Syſtematis heraus bringen: aus Herr Buddens Auslegungen wird er nicht die Wolffianiſche / ſondern eine Narren-Philoſophie lernen / die in dem Buddiſchen Gehirne entſproſſen.

(o) In Empfindungen / oder Hervorbringung der Vorſtellungen von den äuſſerlichen Dingen / die in unſere Sinnen würcken / darff die Seele keine Freyheit haben / ja es iſt auch keine Freyheit möglich: ſonſt könte ſie machen / daß ihr das Süſſe ſauer / und das Waſſer wie Wein ſchmeckte / daß ihr der Miſt wie Balſam riechte / daß ihr die Kälte wie die Wärme thäte / und ſo weiter fort. Wenn doch der gute Mann erkennen

aus / weil theils der Autor der Seele nur eine Empfindung beyleget (p) / theils aber ex nexu cauſarum

erkennen wollte / was er nicht verſtehet / und davon wegbliebe. Ich kan wohl ſagen / daß mir noch niemahls junge Leute / die erſt von Schulen kommen / ſo gar einfältige dubia vorgebracht / wie hier der groſſe Mann thut / der ſich zum allgemeinen Richter der Gelehrten aufwirfft.

(p) Hier redet der Herr Budde wider die offenbare Wahrheit. Auſſer der Empfindung / davon §. 220. Met. & ſeqq. geredet wird / eigne ich ihr §. 235. eine Einbildungs-Krafft / §. 242. ein Vermögen zu dichten / daraus Herr Buddens Einfälle in ſeinem Bedencken ſich à priori demonſtriren laſſen / §. 249. Gedächtnis / §. 275. Reminiſcentiam, §. 277. Verſtand / §. 362. Kunſt zu erfinden / §. 366. Witz als ein beſonderes Vermögen der Seele / §. 368. Vernunfft / §. 434. appetitum ſenſitivum oder eine ſinnliche Begierde / §. 439. Affecten oder ſo genannte Gemüths-Bewegungen / §. 492. Willen und §. 519. Freyheit des Willens zu / &c. Heiſſet das der Seele bloß eine Empfindung beylegen? Wie beſtehet hier Herr Budde mit ſeiner Beſchuldigung? Wie reimet ſich damit / was er zu Anfange ſchrieb: Er habe meine Sätze offt und viel erwogen? Kan er ſagen / er habe mein Buch ſelbſt durchgeleſen / ja nur durchgeblättert / indem die Marginalia den Innhalt der §§. zeigen? Der gute Mann iſt nun freylich in der Enge. Er muß ſich eines von dieſen beyden

rum & effectuum herleitet (q). Dahero es §. 774. heisset / daß alle Empfindungen der Seelen erfolgen würden / wenn gleich gar keine Welt vorhanden wäre. (r)

XII. Wann

den wählen: Entweder er hat im Anfange seines Bedenckens nicht wahr geredet / oder ist boßhafftig / indem er wider sein Gewissen saget / ich eignete der Seele nichts zu / als eine blosse Empfindung. Er mag sich wählen / was er will: Er soll die Wahl frey haben. Ich vermeyne aber / er wird bey einem so viel gewinnen / als bey dem andern.

(q) Ich leite ex nexu causarum & effectuum nichts her / als die Raison, warum die Seele in ihren Empfindungen ihre Idéen von den äusserlichen Dinge in dieser / und keiner andern Ordnung hervor bringet. Darinnen aber muß man auch im gemeinen Systemate influxus die Raison von dieser Ordnung suchen. Es scheinet bald / Herr Budde verstehe von einem so viel / als vom andern / weil er dasjenige / was er defendiret / so reiflich zu erwegen pfleget / als was er oppugniret.

(r) Dieses ist aus der Cartesianischen Philosophie genommen / und kommet niemanden wunderlich vor / der dieselbe verstehet. Es hat es Malebranche auch in seinen Entretiens sur la Metaphysique klärlich ausgeführet / und ist eine Folge / die man einräumen muß / wenn man dem Aristotelischen influxui physico nicht Raum giebet. Was brauchte es nothwendige Corollaria von einer hypothesi anzuführen?

XII. Wann er nun erklähren will / wie der Leib und Seele miteinander würcken / kan er ſolches nicht anders thun (s), als per Harmoniam præſtabilitam,

ren? wenn man dieſe wiederleget / fallen jene vor ſich. Das thun Leute / die nicht Liebe zur Wahrheit haben / ſondern nur den Vorſatz / andere anzuſchwärtzen.

(s) Wer erklären will / NB. wie der Leib und die Seele mit einander würcken / kan es auch nicht anders thun. Das erkennen alle Gelehrten / die verſtehen / was erklären heiſſet / wie etwas geſchiehet. Ich habe ſchon in meiner Commentatione den berühmten Jaquelot als einen Zeugen angeführet. Diejenigen / welche das Syſtema influxus phyſici annehmen / ſehen es als eine Sache an / die wir nicht erklären können: Wenn ſie es aber thun / ſo verkauffen ſie ein Wort für die Sache. Weil Herr **Budde** ſo ein groſſer Feind von den Scholaſticis iſt / wird er ja dieſes aus ihrer Philoſophie nicht annehmen: wiewohl es ſcheinet / daß er von den Eclecticis iſt / die immer das ſchlimmſte erwählen / weil ſie ſich fürchten / ſie möchten ihre Freyheit verlieren / und in Fatalität verfallen / wenn ſie nach dem beſten greiffen. Wir haben oben geſehen / daß Hr. **Budde** nicht leiden kan / daß ein freyes Weſen nach dem Beſten greiffen ſoll: deswegen iſt ihm die beſte Welt ſo verhaſſet. Er nimmet das ſchlimmſte / auch wenn er weiß / daß es nicht das Beſte iſt / damit er ein freyer Mann bleibet.

(t) Mit

biliram, weil er alle Würckung (t) der Seelen in den Leib und des Leibes in die Seele ſchlechterdinges leugnet / welche Harmonia præſtabilita eine von den vornehmſten Lehr- Sätzen und Haupt-Gründen iſt / worauf das Gebäude ſeiner Philoſophie ſich gründet (u). Wie nun er ſolches erklä-

ret

(t) Mit allen Carteſianern / wenn man es von einer natürlichen Würckung verſtehet / oder dem ſo genannten influxu phyſico.

(u) Man ſiehet / daß Herr Budde meine Philoſophie wohl verſtehen muß / wenn er ſaget / die Harmonia præſtabilita ſey einer von den vornehmſten Haupt-Gründen / worauf das Gebäude meiner Philoſophie ſich gegründet. In der Metaphyſick ſind 761. §. §. vorbey / ehe ich auf die Frage komme / wie Leib und Seele in einander würcken. Alles was vorher von den Dingen überhaupt geſaget wird / ingleichen von dem Vermögen und den Eigenſchafften der Seele / wie nicht weniger von der Welt / ja von dem Weſen und Natur der Seele / beruhet nicht auf dieſem Grunde. Ja was von der Seele aus ihrem Weſen à priori in dem fünfften Capitel bis zu Ende / nemlich bis §. 927. erwieſen wird / hat mit der harmonia præſtabilita gröſten theils nichts zu thun. Zur Erläuterung derſelben gehören bloß §. 765. 766. 767. 768. 774. 775. 776. 773. 780. 781. 791. 815. 836. 839. 842. 843. 844. 883. 884. 885. 886. 887. und das meiſte was in dieſen §. §. enthalten / bleibet bey einer gantz kleinen Veränderung ſtehen / auch wenn man

das

das Systema influxus physici, davon Herr Budde mit den Scholasticis streitet / annimmet. Die ganze Lehre von GOtt in dem sechsten Capitel / die aus 162. §. §. bestehet / hat mit der Harmonia præstabilita gar nichts zu thun. Ja da ich sie daraus hätte herleiten können / so gut als aus der Betrachtung der Zufälligkeiten der Welt; so habe ich doch §. 768. ausdrücklich erinnert / daß ich es vor rathsamer hielte / die Lehre von GOtt und seinen Eigenschafften auf andere Gründe zu bauen. In den übrigen Theilen der Philosophie läßet sich nichts darauf bauen / wenn man gleich wolte. Von der Physick ist es klar: denn was braucht man zu Erklärung der natürlichen Würckungen / wie die Seele in den Leib würcket? Was finde ich für Trost darinnen / wenn ich wissen wil / wie ein Regenbogen entstehet / oder auch bey dem Menschen selbst / wie der Magen die Speise verdauet. In der Moral und Politick fragt man auch nicht / wie die Seele in dem Leib würcket? Es ist gnug / daß wir wissen / was für Bewegungen des Leibes ihrem Willen unterworffen sind? Mag es doch zugehen / wie es wil / wenn auf ihren Willen die Bewegung erfolget. Ein Moralist und Politicus bekümmert sich nichts um die Auflösung dieses metaphysischen Knotens. Er brauchet sich auch nicht darum zu bekümmern. Und da diese Materie einen so schlechten Einfluß in andere Disciplinen hat / sonderlich in praxin vitæ; so lachen Verständige darüber / daß man mit solcher Heftigkeit darüber streitet. Selbst in der Lehre von der Seele ist so weniges in ihr gegründet / daß / wie ich anfieng das

Capitel von der Seele à priori zu ſchreiben/ und ſchon das andere von ihren Eigenſchafften und Vermögen längſt zu Ende gebracht / ich noch den Vorſatz hatte/ die Frage / wie Leib und Seele in einander würcken / gar weg zu laſſen / wie ich gleich bey der erſten Auflage in der Vorrede erinnert. Von der Seele wird in meiner Metaphyſick in 550. §. §. gehandelt und darunter ſind nur 22. §§. die mit der Harmonia præſtabilita zu thun haben / davon noch die meiſten ſich dem Syſtemati influxus phyſici mit Veränderung weniger Worte accommodiren laſſen. Und ſolchergeſtalt iſt bloß der fünff und zwantzigſte Theil deſſen / was von der Seele geſaget wird / auf die harmoniam præſtabilitam gebauet. Ja wenn ich nicht ſo liberal gegen Herrn **Budden** wäre / und es mit ihm genau nehmen wolte / dörffte ich nicht einmahl zugeben / daß ſo viel darauf gebauet worden. Die gantze Metaphyſick beſtehet aus §. §. 1089. und iſt demnach von ihr kaum der funffzigſte Theil darauf erbauet. Wolte ich nun hie die gantze Philoſophie nehmen; ſo würde nicht der tauſendſte Theil heraus kommen. Wie kan nun Herr **Budde** ſagen/ daß die Harmonia præſtabilita ein Haupt-Grund ſey / darauf das Gebäude meiner Philoſophie ſich gründet? Man nehme aus meiner Philoſophie das Syſtema Harmoniæ præſtabilitæ weg / und ſetze davor das gemeine Syſtema influxus phyſici hinein: es wird das Gebäude weder von dem erſten einfallen / noch von dem andern auf ſchwächerm Fuſſe ſtehen / und ich werde nirgend was ändern dörffen. Damit man aber hier abermahls die Tücke des Mannes ſehe: ſo muß ich ihm ſagen / was ihm gebühret. Er darff

deß-

deßwegen nicht auf mich / ſondern muß auf ſich ſelbſt zörnen / daß er mich genöthiget alles ſein Deutſch heraus zuſchreiben / wie ich es finde / ob ich gleich ſonſt mit dergleichen Dingen nicht gerne zu thun habe / auch deßwegen in meinen Schrifften mich nicht dazu gedrungen / daß ich andere wiederlegte. Man ſiehet aus dem gantzen Bedencken / daß Herr Buddens Vorſatz iſt meine Philoſophie verhaſſet zu machen und / ſoviel an ihm iſt / unterzudrucken / ja wenn es möglich wäre / aus der Welt gantz und gar auszurotten. Was ihn zu einem ſolchen Haſſe bewogen / iſt denen Studenten in Jena bekandt / und wird von ihnen an andere Oerter hingebracht: daher kan ich es um ſo viel mehr mit Stillſchweigen übergehen Es iſt die Urſache davon auch nicht ſchwer zu errathen / wenn einer dazu Luſt hat. Nun weiß er / daß die Harmonia præſtabilita, die noch eben nicht einem jeden recht bekandt iſt / weil man ſie auf Univerſitäten nicht erkläret / bey den meiſten noch verhaſſet iſt / und daß auch beſcheidene Leute / die den Haß in Wiſſenſchafften bey Seite zu ſetzen gewohnet haben / dennoch beſorgen / es möchte dadurch der Freyheit in den Handlungen der Menſchen Eintrag geſchehen. Derowegen vermeinet er / er könne meine Philoſophie hie nicht eher verhaſſet / und mich wegen des Fataliſmi verdächtig machen / als wenn er vorgiebet / das Gebäude meiner Philoſophie ſey darauf als auf einen der vornehmſten Haupt-Gründe gebauet. Dieſes iſt das Myſterium iniquitatis, oder die Buddeaniſche Klugheit. Es iſt aber wunderlich / daß der Mann ſo einfältig iſt / und meynet / die Leute /

welche meine Schrifften nicht geleſen / ſolten ihm dieſes glauben / da es an ſich ſchlechterdinges unmöglich iſt / auf das Syſtema Harmoniæ præſtabilitæ als auf den vornehmſten Haupt-Grund einen Bau der Philoſophie aufführen. Das Syſtema Harmoniæ præſtabilitæ iſt eine Erklärung / wie Leib und Seele in einander würcken können / und alſo eine Entſcheidung einer gantz beſonderen Frage. Wer will ſich nun überreden laſſen / daß man auf die Entſcheidung einer einigen beſonderen Frage den Bau der gantzen Philoſophie aufführen könne. In der Ontologie handelt man von den Dingen überhaupt und ihren allgemeinen Eigenſchafften: wie will ich mich da Troſtes aus Entſcheidung der Frage erholen / auf was für Art und Weiſe Leib und Seele in einander würcken? In der Phyſick unterſuchet man die Urſachen von den Würckungen der cörperlichen Dinge: wer will ſie aber in der Art und Weiſe ſuchen / wie Leib und Seele in einander würcken / oder wer vermeynet ſie darinnen zu finden? In dem Rechte der Natur entſcheidet man / welche Handlungen der Menſchen gut / und welche böſe ſind: wer will aber dieſes dadurch ausmachen / wie Leib und Seele in einander würcken? Glaubet denn wohl jemand / daß die Handlungen der Menſchen dadurch gut / oder böſe werden / nach dem Leib und Seele auf dieſe oder eine andere Art in einander würcken? In der Moral zeiget man / wie der Menſch zur Tugend gebracht / und von Laſtern abgebracht werden ſoll: was hilfft aber dazu / daß man weiß / wie Leib und Seele in einander würcken? Noch wenti-

ger

ret (x) / daß nach dieſer Harmonie die Bewegungen des Leibes und Seelen (y) zugleich geſchehen / ja nach derſelben zugleich geſchehen müſſen / obgleich weder die Seele in den Leib / noch der Leib in die Seele würcket; ferner daß ſowohl der Seelen als des

ger wird man davon Troſt in der Politick haben / wo man erklären ſol / wie ein Staat einzurichten / zu regieren / zu beſchützen und zu beſſern iſt. Und obgleich in der Theologia naturali es angienge / daß ſie ſich auf dieſes Syſtema als einen Haupt Grund erbauen lieſſe; ſo habe ich es doch nicht thun mögen / und alſo ſelbſt öffentlich erinnert / daß ich nicht für rathſam gehalten / auf dieſen Grund zu bauen (§. 768. Met.) Ja wer wil glauben / daß einer dasjenige / was in der Seele vorgehet / daraus erklären wil / wie ſie und der Leib in einander würcken? Die Entſcheidung einer einigen beſonderen Frage kan nicht zur Entſcheidung aller der übrigen dienen. Wie beſtehet nun Herr Budde? Muß man nicht mit dem gemeinen Sprüchworte antworten: wie Butter in der Sonne? Es iſt wunder / daß er nicht auch ſaget / meine ganze Mathematick ſey auf das Syſtema Harmoniæ præſtabilitæ gebauet. Es käme eines ſo klug heraus / als wie das andere.

(x) Wer erkläret dieſes Syſtema anders als ich / wenn er es verſtehet?

(y) Die Bewegungen der Seele ſind mir nicht bekandt: ich weiß nicht wie in einer Subſtantia ſimplici, die keine Theile hat / dergleichen die Seele iſt / Bewegungen ſtatt finden können. Und alſo kan ich auch nicht zu-

des Leibes Würckungen von dem nexu cauſarum auf eine mechaniſche Art dependiren (z); ſo kan es nicht anders ſeyn / als daß durch dieſes Syſtema eine abſolute Nothwendigkeit eingeführet / der Menſch aller Freyheit beraubet / folglich alle Moralität und Religion aufgehoben wird (a). XIII. Wenn

geben / daß die Bewegungen des Leibes und der Seele zugleich geſchehen / wenn ich von Bewegungen der Seele redete; ſo würde Herr Budde gleich mit ſeiner Conſequentia hinter mir her ſeyn und ſchreyen / ich machte die Seele material, ſtieſſe dadurch die Unſterblichkeit der Seele mit aller Moralität und Religion übern Hauffen. Wie würde ihm dieſe Conſequentienmacherey gefallen? Vor mir hat er ſich in dieſem Stücke nicht zu fürchten: denn ſo lange mir GOtt meinen Verſtand erhält / mag ich kein Narr ſeyn. Unterdeſſen bleibet doch wahr / daß unter allen ſeinen Conſequentien, die er wider mich vorbringet / keine auf ſo gutem Grunde beruhet als dieſe / die ich wider ihn vorbringen könte.

(z) Würckungen der Seelen dependiren nicht à nexu cauſarum auf eine mechaniſche Art. Dieſes können Leute verdauen / die in der Seele Bewegungen ſtatuiren / wie Herr Budde: ich aber nach meinen Begriffen nicht. Wenn er doch nicht die Mißgeburthen ſeines verrückten Gehirnes / andern für ihre Meynungen aufbürden wolte.

(a) Ja dieſes flieſſet alles daraus in Herrn Buddens unordentlichem Gehirne. Er hat es vortrefflich erwieſen / wie wir oben geſehen / und alſo Urſache / daß

er

XIII. Wenn wir nun endlich auch ſeine Lehr-Sätze von denen (b) Monadibus oder ſimplicibus betrachten wollen / ſo würden gleichfalls viele Paradoxa heraus kommen / ja es würde ſich zeigen / daß dieſes Syſtema von dem Atheiſmo des Stratonis Lampſaceni nicht weit entfernet ſey (c). Unterdeſſen

er es wiederhohlet. Wiewohl er hat es nöthig zu wiederhohlen: denn es kommet bey ihm auf bloſſes ſagen an. Je mehr er es alſo ſaget / je mehr ſollen es die Leute glauben. Ja glaubt es doch dem Manne: er ſagt es ja noch einmahl / ja zum drittenmahl / er wird es auch bald zum vierdten mahl ſagen. Es muß ja wohl wahr ſeyn / ſonſt würde es ſo ein groſſer Mann wie Doctor Budde nicht ſo vielmahl ſagen: So raiſoniren die Einfältigen: aber was ſagen die übrigen? Es muß nicht viel daran ſeyn / weil er den Beweiß ſchuldig bleibet und nur bald auf ſeinen Doctor-Hut trotzet / bald gar eines darzu ſchweret / wie wir es im vorgehenden geſehen.

(b) Die Monades müſſen Herrn Budden noch gar Spaniſch vorkommen; ſonſt würde er ſeinen Conſequentien Sack wohl ausgeſchüttet haben. Es iſt aber gut / daß er ihn zugemacht: er hat Ehre gnung von demjenigen / was er ausgeſchüttet. Er kan ſich damit bey der ſpäten Nachwelt behelffen.

(c) Wo kommet Herr Budden ſo viel Beſcheidenheit her. Ich ſolte meynen / es wäre beſſer geweſen / wenn er geſchrieben hätte / es übertreffe den Atheiſmum Stratonis.

ſen wird man nicht unrecht thun / wenn man ſaget / daß (d) die Haupt-Summa der Philoſophiæ Leibnitio-Wolffianæ darauf hinaus lauffe / daß die gantze Welt ein Complexus ſolcher Monadum, die gradu repræſentationis von einander unterſchieden ſind / und unter welche derjenige / bey welchem der deutlichſte Grad der Repræſentation ſich befindet / Gott hieſſe. Im übrigen (e) könte auch eine jegliche Series der veränderlichen Dinge eine Welt genennet werden / in welcher propter nexum cauſarum alles nothwendig geſchehen müſſe / wie auch ſolches in des Menſchen Seele und Leib alſo geſchehe / welche daß ſie zugleich würcken / nirgends anders als ex Harmonia præſtabilita herkäme.

XIV. Ob nun zwar Herr Wolff ſowohl in ſeiner ſo

(d) Meine Philoſophie wäre in ſchlechte Gräntzen eingeſchloſſen / wenn dieſes die Haupt-Summa wäre: ſie reimete ſich blut-ſchlecht zu der Definition, die ich davon gegeben. Ja ſehe! Ich habe vergeſſen / daß Herr Budde meine Philoſophie ausrotten will / da muß er die Leute überreden / es ſtehe wenig darinnen und nichts gutes. Ich weiß aber nicht / warum er dieſes die Haupt-Summa Philoſophiæ Leibnitio-Wolffianæ nennet: denn ich habe mich in meiner Metaphyſic erkläret / auch oben erinnert / daß ich zur Zeit die monades Leibnitianas noch nicht angenommen.

(e) Wir haben ſchon zur Gnüge geſehen / was für ein wahrer Mann Hr. Budde iſt / wenn er dieſe Sprache redet.

(f) Herr

ſo genannten (f) Commentatione luculenta, als auch in dem Monito ſich bemühet ſeine Meynung theils zu erklären / theils zu vertheidigen; ſo iſt es doch alles ſo beſchaffen / daß der gantzen Welt nur deſto deutlicher vor Augen geleget werde / wie er nicht heraus kommen (g) / viel weniger auf das / was

(f) Herr Budde kan es nicht leiden / daß ich es Commentationem luculentam nenne. Es kan wohl ſeyn und ich wil es ihm nicht widerſtreiten / daß er nicht alles darinnen verſtehet; allein was kan ich davor / daß er in Metaphyſicis ſo ſchlecht bewandert iſt / wie wir beſtändig geſehen. Er gehe über die Mathematick / da wird ihm dunckel gnug ſeyn / was andern klar iſt.

(g) Ja Herr Budde und ſein treuer Führer Hr. Lange ſind die rechten Leute dazu / daß ſie einen in philoſophicis und ſonderlich in Metaphyſicis ſo in die Enge treiben / daß man nicht heraus kommen kan. Sie müſſen andere Leute als armſeelige Conſequentien-Macher ſeyn / die entweder à baculo ad angulum ſchlieſſen und dazu ſchweren / daß der Schluß richtig ſey / wie wir es bey Herrn Budden gefunden / oder den Leuten die Worte verkehren und ihnen wider Willen Mißgeburthen ihres ſchwachen Verſtandes / oder auch wohl gar ihres verrückten Gehirnes / als ihre Lehren aufdringen / damit die Conſequentien einen beſſern Schein erhalten. Ich habe mich allerhand Unterſuchungen unterwerffen wollen / ja ſie mit Mühe geſucht / aber nicht dazu gelangen können. Ich habe angehalten / daß mir in publico conſeſſu eruditorum

möchte ordentlich opponiret / und dazu auswärtige Gelehrten durch die Zeitungen invitiret werden. Wer hat aber das Liche gescheuet und krumme Wege gesuchet? Gewiß! nicht ich. Meine Meynung ist immer gewesen: Wer Arges thut / der hasset das Liche. Ich bin auch noch bereit einen Kampff zu wagen / und fürchte mich nicht / daß ich nicht werde heraus kommen können Herr D. Budde komme nach Marpurg: ich wil mich ihm publicè sistiren. Er bringe Gehülffen mit: Ich wil mich vor ihren Waffen nicht fürchten. Ich zweiffele nicht / es werden Gelehrte von verschiedenen Orten sich als Zuhörer einstellen / wenn es vorher bekandt gemacht wird / und die mögen denn urtheilen / ob ich nicht werde heraus kommen können. Mit Schmieren ist es nicht ausgerichtet / zumahl da nur immer das Alte wiederhohlet / und nicht auf die gemachte Exceptiones geantwortet / noch auf die gegebene Erklärungen reflectiret wird. Er darff sich nicht mit den Kosten entschuldigen; die sollen ihm gut gethan werden / auch wenn er nicht den Beyfall der Anwesenden erhält. Ich wolte ihn bitten / er solte seinen Führer / von dem er die Waffen wider mich entlehnet / mitbringen: allein der hat sich in Halle nicht einlassen wollen; also würde er wohl schwerlich reisen. Jedoch soll es ihm unverwehret seyn mit zukommen. Es ist das Colloquium Marpurgense bekandt: es mag auch eine Disputatio Marpurgensis dazu kommen. Und diese soll nicht einige Stunden währen; sondern gantze Tage fort hinter einander continuiret werden. Wer sich seiner Sachen gewiß weiß / und

dabey

was ihm vorgeworffen / etwas gründliches (h) antworten könne. Das Fürnehmſte kommet darauf an / daß er den Vorwurff de totali neceſſitate von ſich ablehnen will (i), als dahin faſt alles gerich-

dabey kein böſes Gewiſſen hat / darff ſich ſo leicht nicht ſcheuen / noch ſich mit Intriguen zu helffen ſuchen.

(h) Herr Budde iſt der Mann / der judiciren kan / was gründlich und was nicht gründlich iſt. Genung / daß er nichts dagegen vorbringen kan: dann ſonſt hätte er in ſeinem Bedencken nicht bloß die Einwürffe anders wiederhohlet. Ich ſehe ſchon voraus / daß wenn er auch hier bey der Beantwortung der wiederhohleten Einwürffe erſtummen wird / und ſeinen Mund nicht mehr aufthun können / dieſes ſeine ganze Replic ſeyn wird / man habe auf ſeine Einwürffe nicht gründlich antworten können. Derowegen iſt beſſer / er finde ſich ad Publicum Colloquium, oder zu einer öffentlichen Diſputation ein / da wollen wir ſehen / wo der Grund zu ſuchen iſt / und das Urtheil andern Unpartheyiſchen überlaſſen. Mit ſeiner Schmiererey mag ich weiter nichts zu thun haben.

(i) Ich hätte nicht nöthig gehabt / ihn abzulehnen / weil die unpartheyiſche Welt / der meine Schrifften vor Augen liegen / ſelbſt ſiehet / daß ich von der fatali neceſſitate oder unvermeidlichen Nothwendigkeit weit entfernet bin. Mich düncket aber / ich habe ihn ſo abgelehnet / daß Herr Budde verſtummen muß / wenn er nicht entweder mir Recht geben / oder

ſich

richtet/ was er in dem erſten Tractat oder der Com. Sect. I. von der differentia nexus rerum ſapientis &c. und Sect. II. von einer Harmonia præſtabilita weitläufftig diſputiret. Ja in dem Monito will er die Welt bereden (k)/ als wenn ſein Haupt-Scopus in

ſich öffentlich zu den Socinianern bekennen/ und die præſcientiam divinam negiren / hingegen decreta temporaria admittiren / und in der Theologie den anthropomorphiſmum einführen will. Hier ſehen wir die Urſache / warum er vorgeben muß/ ich könnte nicht heraus kommen / viel weniger auf das / was man mir vorwirfft / etwas gründliches antworten.

(k) Ich muß meine Intention am beſten wiſſen: unterdeſſen beweiſet ſie auch der gantze Zuſammhang meiner Schrifft. Eines ſeinen Glauben in Zweiffel ziehen/ und ihm wider Raiſon Betrügereyen Schuld geben/ ſtehet keinem honetten Manne zu. Mich dünckt aber / ich habe gnung Gelegenheit gefunden/ mit Grund der Wahrheit zu retorquiren. Und daher wird er ſichs müſſen gefallen laſſen/ daß ich mich meines Rechtes bedienet / und jure retorſionis ihn als einen Schalck am gehörigen Orte vorgeſtellet. Das befördert die Atheiſterey / wenn Doctores und Profeſſores Theologiæ, die noch darzu ſich ſelbſt vermeſſen/ daß ſie fromm ſind/ und die andern verachten / ſich ſo ungeartet auffführen/ und ihre böſe Affecten ſo offenbar Meiſter über ſich werden laſſen. Aus der Harmonia præſtabilita wird keine kommen: denn mit dieſer kan keine Atheiſterey beſtehen. Ein

Atheiſt

in ſeiner Philoſophie geweſen/ fatalem neceſſitatem zu evertiren. §. 2. p. 4. Allein wenn man alles recht erweget (l) / ſo ſiehet man leicht/ daß es nur ein Blendwerck iſt. Er ſagt/ er rede de neceſsitate hypothetica, da poſito hoc rerum ordine alles ſo geſchehen müſſe/ weil aber eine andere Ordnung nirgend/ als in ſeinem Gehirn zu finden (m)/ ſo iſt das ſo viel/ als aſſerirete er neceſsita-

Atheiſt/ wenn er nicht ein Materialiſt iſt/ ſondern zwey ſubſtantias admittiret/ muß ſchlechter Dings das Syſtema influxus phyſici annehmen. Könnte das von meinem geſaget werden/ ſo öffnete ich gleich dem Atheiſmo Thor und Thüren.

(l) Auf gut Buddeaniſch/ da/ wenn man es offt und reifflich erwogen/ nichts davon verſtehet.

(m) Alſo läugnet Herr Budde/ daß eine andere Ordnung in der Natur möglich geweſen/ als dieſe/ und und alſo führet er eine unvermeidliche Nothwendigkeit ein/ und wirfft den Grund über den Hauffen/ daraus man die Contingentiam Univerſi, welche die Atheiſten in Zweiffel ziehen/ um ihre fatalem neceſſitatem zu behaupten/ erweiſet. Andere rerum ordines, die Thomas Aquinas und mit ihm auch Theologi unſerer Kirche admittiret/ ſind nicht in meinem Gehirne/ ſondern im Verſtande GOttes zu finden/ der ſie alle völlig begreifft. Man erwege doch aber die Einfalt und Boßheit des Mannes. Ich ſolle keine neceſsitatem hypotheticam, ſondern abſolutam aſſeriren/ weil ich admittire/ daß mehr

als

tatem abſolutam. Contradictoriſch iſt / wenn er ſaget: Ipſe rerum Ordo in ſe nihil neceſsitatis habet, und dennoch ſtatuiret / es müſſe alles ſo geſchehen / weil es dieſe Ordnung mit ſich bringet (n). Wenn er auch hinzu füget / nec in ſe eſt immutabilis, verſtehet er es / wenn GOTT eine andere Welt produciret / welches doch præſentem neceſsitatem nicht aufhebet (o). Wie derum

als ein ordo rerum möglich iſt / und nicht mit ihm ſage / es ſey bloß dieſer und kein anderer möglich. Ubi judicium!

(n) Verſtändige ſehen hier keine Contradiction. Die Ordnung iſt vor ſich nicht nothwendig / weil ſie auch nicht hätte exiſtiren können / auch in Anſehung der Macht GOttes eine andere in ihre Stelle kommen: wenn es aber GOtt beliebet hat / dieſe zur Würcklichkeit zu bringen / ſo muß freylich in der Natur alles nach der Ordnung gehen / wie es GOtt hat haben wollen. Soll es denn anders gehen / als es die von GOtt eingerichtete Ordnung mit ſich bringet? Ich ſehe nicht / was der Mann mit ſeiner Contradiction haben will. Er wird ja nicht prætendiren / daß die cörperlichen Dinge eine Freyheit haben / und ſich wie die Menſchen zu ihren Würckungen determiniren können. Denn von ihnen iſt hier bloß die Rede.

(o) Wie ſoll die Immutabilität anders verſtanden werden? Die Ordnung der Natur / die GOTT gemacht / kan ſich ja nicht von ſich ſelbſten ändern. Will er aber keine neceſſitatem phyſicam admitti-

ren

derum (p) heiſſet es: Tum & ad cauſam primam ſive Deum neceſſariò ducit, tum ipſi in producendo univerſo omnem libertatem relinquit; ſo ſtehet nun zwar dahin/ wie er/ vermöge ſeiner andern Hypotheſium, ſonderlich da er das Weſen GOttes nur in diſtincta omnium mundum repræſentatione ſetzet (q)/ ſagen könne/ daß

ren / die ſich inter cauſam & effectum befindet/weil die cörperlichen Dinge ihrem Weſen gemäß / und nach dem Geſetze der Bewegung / daraus ich die Ordnung der Natur herleite/ würcken; ſo widerſpricht er dem/ was bisher niemand geläugnet / und verwirfft die gantze Phyſick auf einmahl / da man nichts anders thut / als daß man dieſe neceſſitatem phyſicam, die ſich zwiſchen den Urſachen und ihren Würckungen befindet/ erkläret. Herr Budde ſchwatzt in Tag hinein / nur daß er etwas will geſaget haben.

(p) Es wäre beſſer/ wenn Herr Budde auf die vorgebrachte rationes ordentlich antwortete / als daß er hin und wieder auſſer dem Zuſammenhange Worte arripiret / und dagegen Conſequentias machen will/ deren Ungrund ſich gleich zeiget / wenn man meine Meynung gantz anſiehet.

(q) Ich habe mich ſchon erkläret / daß ich durch das Wort Weſen dasjenige verſtehe/ was man zu erſt in einer Sache accipiren muß/ und daraus ſich Raiſon von dem übrigen geben läſſet. Wenn wir nun dasjenige was wir nach Anleitung der Welt / die uns als ein Spiegel GOttes vorgeſtellet wird / von ihm erken-

daß er GOtt dem HErrn libertatem in producendo mundo lasse (r): es ist aber nicht gnung / daß GOtt libertatem in producendo mundo habe / sondern er hat dieselbe auch in gubernando mundo, und zwar

erkennen lernen / ordiniren und untersuchen / welches man am ersten concipiren muß / und daraus sich von den übrigen Göttlichen Eigenschafften Raison geben lässet/so ist es diese Würckung des Göttlichen Verstandes. Und in dieser Absicht habe ich es primum conceptum oder das Wesen GOttes genennet / in so weit wir es durch Betrachtung der sichtbaren Welt erkennen: Was soll doch wohl hierinnen gefährliches und der Freyheit GOttes zuwider lauffendes stecken? Unpartheyische erkennen auch aus dieser Probe / daß es leere Zunöthigungen sind.

(r) Daß GOtt Freyheit hat in Erschaffung der Welt/ wenn er sie auf diese Weise macht / da er sie anders hätte machen können/und insonderheit diesen Cörpern diese Gesetze der Bewegung vorschreibet / da er ihnen andere hätte vorschreiben können; wird wohl kein vernünfftiger Mensch zweiffeln. Denn warum soll er die Freyheit verlieren / wenn er es auf vielerley Weise machen kan / und nicht / wie Herr Budde mit Spinosa haben will / nur auf einerley Art. Er konte aber nicht glauben / daß ich die Absicht gehabt/ die Fatalität des Spinosæ und anderer zu widerlegen/ und nun siehet er / daß ich principia habe / die den Fataliſten als Contradictoria entgegen stehen / da er mit ihnen einerley annimmet.

(s) Ich

zwar alſo / daß die Vernünfftige Creaturen (s) ihre Libertät auch behalten (t) / welche per nexum neceſ-

(s) Ich habe nirgends GOtt die Freyheit in Regierung der Welt abgeſprochen : nur läugne ich nicht mit den Socinianern die Præſcientiam divinam, und verwerffe alſo cum Theologis orthodoxis die decreta temporaria. Warum ſoll GOtt keine Freyheit in Regierung der Welt behalten / wenn er von Ewigkeit her verordnet hat / was er in der Zeit thun will? auch von Ewigkeit her die Mittel verordnet / und darzu in der Welt die Einrichtung gemacht? Und warum ſoll es eine Fatalität werden / weil er von ſeinem ewigen Rathſchluße in der Zeit nicht abgehet? Wollte GOtt / daß noch Muſæi, Gerhardi, Bechmanni in Jena wären / ſo würde man an denen Principiis nicht zweiffeln / damit ſie die Evangeliſche Wahrheit wider die Socinianer defendiret! Bey Theologis ſolte es nicht heiſſen : Tempora mutantur & nos mutamur in illis. Allein man ſiehet leider! daß auf der Jenaiſchen Catheder kein Muſæus, kein Gerhardus, kein Bechmannus mehr ſtehet.

(t) Ich laſſe der Seele ſo viel Freyheit / als man ihr jemahls zugeeignet / wie es aus meiner Metaphyſick überflüßig zu erſehen / und ich oben zur Gnüge ausgeführet. Ich habe meine gantze Moral auf die Freyheit des Willens / nicht auf einen Zwang / der von Temperamenten entſpringet / gebauet. Ich richte mich in meinen Actionibus nach meiner Freyheit /

neceſſarium cauſarum (u) & Harmoniam præſtabilitam

heit / und hange nicht wie ein Sclave an den Affecten. Ich laſſe mich dieſe nicht antreiben / die Wahrheit zu läſtern / und mein Intereſſe zu befördern / andere zu verfolgen / und durch Intriguen unterzudrucken. Vielweniger läſtere ich GOtt ins Angeſicht und ſchreibe ihm zu / was ich durch meine Boßheit heimlich verübet. Ich verfechte nicht mit dem Munde / daß GOTT Urſache der Sünde ſey / noch eigne ihm meine Schand-Thaten / derer ich mich vor der Welt ſchäme / als ſeine Handlungen zu.

(u) Was hat der Nexus cauſarum in der Natur wider die Freyheit des Menſchen zu ſagen ? Wenn der Menſch gleich daher Anlaß nimmet / ſo wird er doch nicht dadurch zu ſeinen Handlungen genöthiget. Leugnet denn Herr Budde / daß ein nexus cauſarum ſey / und der Menſch auch daher Anlaß zu ſeinen Handlungen nehme? Oder was will er ſagen? Soll der nexus cauſarum keine hypotheticam ſeu phyſicam neceſſitatem haben ? So muß das Feuer natürlicher Weiſe nicht brennen ; das Eiſen muß natürlicher Weiſe im Waſſer nicht unterſincken ; die Speiſe muß natürlicher Weiſe nicht ſättigen. Mache der Mann nicht ein Gewirre unter einander ? Er will den Leuten bloß durch das Wort : nothwendig / welches er ſo offt wiederhohlet / ein Vorurtheil wider mich in Kopff bringen / als wenn ich eine unvermeydliche Nothwendigkeit in allen Dingen einführen wollte.

(x) Nach

litam (x) gantz aufgehoben wird. Er thut zwar hinzu: Tum denique Deo integrum eſt per concurſum extraordinarium quidpiam immutare, quotiescunque viſum fuerit. Allein wenn gleich GOtt per concurſum extraordinarium etwas ändern kan / ſo hilfft doch ſolches der Freyheit der vernünfftigen Creaturen nichts / wenn ordinariè etwas ſecundum nexum & ordinem cauſarum geſchehen muß (y).

Wie-

(x) Nach Buddeaniſchem Urtheile / da man die determinatam veritatem contingentium particularium, welche unſere Theologi als einen Grund der Præſcientiæ divinæ angegeben / und die æternitatem decreti circa contingentia particularia in Anſehung der Regierung der Welt nicht begreiffen kan / und mit den Socinianern einen GOtt dichtet / der erſt lauret / was die Menſchen thun werden / und wozu ſie ſich reſolviren möchten / damit er die Einrichtung in der Welt darnach mache.

(y) Der Menſch kan auch durch ſeine Macht nicht ändern / was der Lauff der Natur mit ſich bringet. Ich glaube / Herr Budde wird ſich bald überreden / er könne Wetter machen / denn ſonſt hätte er keine Freyheit mehr. Was gehöret doch dieſes zur Freyheit der Creatur? Dieſer iſt Herr ſeiner Handlungen / aber nicht über die Ordnung der Natur / und den nexum inter cauſam & effectum: ſonſt könte er Wunder thun / wann er wollte. Die Freyheit ſeiner Handlungen habe ich ihm niemahls abgeſprochen. Ich habe Herrn Budden hieher nach Marburg in-

Wiewohl wieviel dazu nach dem Sinn des Autoris erfordert wird / wenn ein miraculum geſchehen ſoll / bekandt gnung (z) / und oben bereits ausgeführet iſt (a). Es will ſich zwar der Autor auf den Thomam de Aquino, ja auch auf unſere Theologos beruffen (b): gleichwie aber jener uns wenig angehet (c), alſo iſt bekandt gnung / wie ſehr unter den

vitiret / und glaube / daß er ſeine Freyheit hat / zu kommen / oder es bleiben zu laſſen. Unterdeſſen iſt doch von Ewigkeit her GOtt bekandt geweſen / worzu er ſich reſolviren wird / und ſeine Reſolution hat damahls ſchon ihre Gewißheit gehabt: GOtt darff nicht / wie wir Menſchen erſt darauf lauren.

(z) Aber Herrn **Budde** doch nicht: denn er hat ſich / wie wir oben geſehen / ſchon einfältige Gedancken davon gemacht.

(a) Auf **Buddeaniſche** Art / das iſt / ohne Verſtand und mit Boßheit. Denn Dummheit und Boßheit ſind zwey treue Gefährten / wie Verſtand und Tugend ſich zuſammen geſellen.

(b) Und zwar von Rechts-wegen: denn dieſe waren keine Anthropomorphiſten / auch keine heimliche Socinianer. Sie machten aus der neceſſitate phyſica die inter cauſam & effectum eſt, keine Fatalität; ſie negirten nicht determinatam veritatem contingentium; ſie zogen præſcientiam GOttes nicht in Zweiffel; ſie admittirten keine decreta temporaria; ſie waren auch keine Phariſäer / ꝛc.

(c) In den Materien / davon die Rede iſt / gehet er uns mehr an / als Herr **Budde**: denn unſere Theologi

den Jeſuiten und Dominicanern von deſſen rechter Meynung in dergleichen Materie geſtritten wird (d) und werden aufs wenigſte die Jeſuiten / die doch der Autor ſo hoch ſchätzet (e) / nicht zugeben (f) /

logi haben ihn darinnen werth gehalten / und ſind ihm gefolget; Herr Budde aber würde unter ihnen wenig Anhänger finden / wenn ſie wieder von Todten auferſtünden. Seine verwirrte Concepte / darein er ſich ſelbſt nicht finden kan / würden ihnen ſo wenig anſtehen / als ſeine Achſelträgerey andern Lehrern unſerer Kirchen gefället.

(d) In den Dingen / wo ich ihn angeführet / ſind ſeine Worte ſo klar / daß niemand einen Streit darüber erregen kan.

(e) Ich habe die Jeſuiten zu Paris gelobet / daß ſie in Beurtheilung der Harmoniæ præſtabilitæ und in Recenſirung der Theodicée des Herrn von Leibnitz Verſtand / Beſcheidenheit und Aufrichtigkeit bewieſen / und der Deutſche Jeſuit / der die Theodicée ins Lateiniſche überſetzet / ein gleiches gethan. Die Sache iſt richtig / und liegt der unpartheyiſchen Welt vor Augen: Herr Budde kan es auch nicht leugnen. Allein es verdreußt ihn / daß ich ſie in dieſer Controvers bey gegebener Gelegenheit zum Exempel vorgeſtellet um Aufrichtigkeit und Beſcheidenheit von ihnen zu lernen. Es mag ihn aber verdrieſſen / ſo ſehr als er immermehr will; ſo finde ich mich doch genöthiget ihm dieſes Exempel gleichfalls zu recommendiren; denn er hat in dieſer Läſter-Schrifft überflüſſig gewieſen / daß es ihm an beydem fehlet. Ich habe kein Vorurtheil

ben(f)/daß Thomas einer absolutæ necessitati oder absoluto decreto favorisire (g). Was unsere Theologos an-

wider eine Person: wo ich was gutes finde/ das lobe ich und stelle es mir und andern zum Exempel vor. Ich wolte/ daß sich Herr Budde verständig/ bescheiden und aufrichtig in dieser Sache aufgeführet hätte; so würde ich sein Exempel recommendiret haben. Man weiß aber gar wohl/ warum Herr Budde dem seel. Herrn von Leibnitz und dem/ was von ihm kommet/ so aufsätzig ist. Wo ich nicht irre/ so wird sich der Grund dazu in einem Brieffe finden/ der in Helmstädt unter andern Sachen gedruckt worden. Gegen mich wird er nun gar Feuer speyen/ daß ich ihm die Wahrheit sagen muß wie sichs gebühret/ wie ungern ich es thue.

(f) Ich gebe es auch nicht zu/ habe auch nicht den Thomam Aquinatem und unsere Theologos zu dem Ende angeführet/ daß ich eine absolutam necessitatem erweisen wolte/ sondern nur um zu zeigen/ daß ich keine Principia habe/ als die in denen im Römischen Reiche établirten Religionen admittiret werden.

(g) Hier siehet man/ wo die gantze Beschuldigung hinaus läufft. Man meynet/ ich statuire ein absolutum decretum mit den Reformirten/ und weil man dieses nicht hat sagen dörffen/ als ich in Halle war/ so hat man Spinosisterey und Atheisterey daraus gemacht. Herr Budde ist also der Meynung/ daß die absoluta necessitas oder Fatalität Spinosæ und das absolutum decretum der Reformirten einerley sey/ folgends gehet

gehet auch alles auf ſie / was er in puncto der Fatalität wider mich vorgebracht. Da nun aber die Hallenſer ſich mit dieſer Schutz-Schrifft defendiren / und ihr Verfahren wider mich rechtfertigen wollen; ſo ſiehet auch die unpartheyiſche Welt hieraus / wie ſie gegen die Reformirten geſinnet ſind. Dieſe aber werden ſich wider Herrn **Budden** und ſeine Mitbrüder ſchon ſelbſt zu defendiren wiſſen / wenn ſie es für nöthig erachten. Es iſt aber ſeltſam / daß Herr **Budde** das abſolutum decretum ſo ſcheel anſiehet und doch aus der Juſtitia arbitraria **Puffendorffs** ſo viel Weſens machet / und ſie mit ſo groſſem Eifer andern aufdringen wil: denn es iſt ja eine bekandte Sache / daß ſine abſoluto decreto craſſiſſimè intellecto keine juſtitia arbitraria concipiret werden kan. Ja er iſt wider die eſſentias neceſſarias, und ſtreitet pro eſſentiis arbitrariis, welche ſich abermahl ſine abſoluto decreto nicht concipiren laſſen. Und eben deßwegen haben unſere Theologi mit **Puffendorffs** juſtitia arbitraria und den eſſentiis arbitrariis nichts wollen zu thun haben / weil ſie kein abſolutum decretum abſonderlich in einem groben Verſtande ſtatuiren: Ich könte noch mehrers anführen / was Herr **Budde** eiffrig defendiret und ſine abſoluto decreto nicht concipiret werden kan: aber die beyden gegebenen Specimina ſind gnug. Weil nun Herr **Budde** das abſolutum decretum admittiren muß / und zwar in einem gantz gröbern Verſtande als es die Reformirten haben / da er ſeine juſtitiam arbitrariam und ſeine eſſentias arbitrarias nicht wil fahren laſſen; ſo verfället er NB. nach ſeiner Meynung / darinnen abſoluta neceſſitas und

anlanget / iſt bekandt / daß ſie unanimiter einen Unterſcheid machen inter voluntatem abſolutam & ordinatam. Von jenem kan geſaget werden / daß / was GOtt wil / nothwendig geſchehen müſſe; von dieſem aber / nach welchem GOtt ordinaire handelt / wird nach der Vernunfft (h) und Schrifft gelehret / daß GOtt nichts wolle (i) was mit der Freyheit ver-

abſolutum decretum ſynonyma ſeyn ſollen / ſelbſt in den Fataliſmum und gehöret vor ihn alles was er mir aufbürden wollen. Ich ſage mit Fleiß nach ſeiner Meynung. Denn ich billige dergleichen Conſequentien nicht.

(h) Herr Budde iſt der rechte Mann zu ſagen / was nach der Vernunfft gelehret wird. Er hat in dieſer Läſter-Schrifft herrliche Proben abgeleget / daß man ein gutes Vertrauen zu ihm faſſen kan / zumahl da wir auch oben geſehen / wie er längſt den Ruhm eines Sceptici wegen ſeiner Philoſophie erhalten / weil er öffters nicht weiß / welche Meynung er erwehlen ſoll. So bekandt iſt ihm / was nach der Vernunfft gelehret wird.

(i) Es iſt 1. nicht die Frage / was GOtt ſecundum voluntatem ordinatam wolle; ſondern ob GOtt die freye Handlungen der Menſchen vorher geſehen und wenn er ſie zuzulaſſen / und nicht zu hindern beſchloſſen / ob ſie alsdenn nicht auch gewiß kommen; Und 2. ob um dieſer Gewißheit willen eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu admittiren ſey. Hierüber hätte ſich der Herr Budde erklären ſollen. Ich ſage zu dem erſten ja und beruffe mich in dieſen Stücken auf unſere Theologos, und zwar mit allem Rechte; zu dem andern aber

vernünfftiger Creaturen ſtreitet (k) / und alſo kan auch kein nexus cauſarum, wodurch die Freyheit vernünfftiger Creaturen gehemmet wird / nach derſelben ſtatt finden (l).

Die-

aber ſage ich nein. Herr Budde will mir um des erſten willen eine unvermeidliche Nothwendigkeit aufbürden und alſo muß er es leugnen. Derowegen gibt er nicht zu / daß GOtt die freye Handlungen der Menſchen vorher geſehen; er leugnet / daß GOtt beſchloſſen / ob er ſie zulaſſen oder hindern will; er verwirfft / daß ſie von Ewigkeit her ihre determinatam veritatem gehabt und gewiß geweſen / daß ſie kommen werden. Alſo bekennet er ſich zu den Socinianern. Deßwegen will er ſich auch nicht erklären; ſondern fällt auf gantz was anders / als wovon er ſein Bekändniß ablegen ſolte.

(k) Ich habe auch nirgends gelehret / daß GOtt was wolle / was mit der Freyheit vernünfftiger Creatur ſtreitet: ja nach dem Syſtemate harmoniæ præſtabilitæ hat GOtt der Seele auch keinen Leib zugeſellet / der ihrer Freyheit Eintrag thäte (denn dieſes wäre was contradictoriſches); ſondern er hat ihr eben einen Leib gegeben / der ihre libera decreta exequiren kan / weil er dieſe von Ewigkeit her gewuſt und nichts gewolt / was der Freyheit der Seelen zu wieder läufft. Was will denn der wunderliche Mann haben? Was er vorbringet / iſt ja nicht wider mich / ſondern vor mich. Aber ſo gehet es / wo einen die Affecten blind machen.

(l) Eben das Syſtema harmoniæ præſtabilitæ erfordert einen nexum cauſarum, der mit der Freyheit der See-

Dieſes ſind die vornehmſten Lehr-Sätze des Autoris (m): denn ein mehrers davon anzuführen wird nicht

le übereinkommet/ und es iſt ſchlechterdinges nach denſelben unmöglich / daß der nexus cauſarum in dieſem Syſtemate die Freyheit der Seele hemmen kan: dieſes gehet nur in dem Syſtemate influxus phyſici an und in Syſtemate cauſarum occaſionalium. Es muß demnach Herr Budde / ſonder Zweiffel nicht ohne Schickung Gottes noch ſelbſt wider ſeinen Willen Gründe an die Hand geben / daraus klärlich erhellet / daß das Syſtema harmoniæ præſtabilitæ das doch der einige Punct iſt / damit er und ſeine Mitbrüder ihre Verleumdungen zu juſtificiren gedencken / der Freyheit keinen Eintrag thue und in demſelben ein ſolcher nexus cauſarum erfordert wird / wie ihn nach ſeinem eigenen Geſtändniß unſere Theologi, vermöge der Schrifft und der Vernunfft haben wollen. Worüber haben wir nun geſtritten? Leider! um nichts. So gehet es mit der thörichten Conſequentien-macherey/ die durch ſchlimme Affecten ausgebrütet wird. Ich zweiffele nicht im geringſten / daß / wenn ſich Herr Budde in ein ordentliches Diſputiren in Gegenwart gelehrter und verſtändiger Leute mit mir einzulaſſen reſolviren ſolte / ſich noch beſſer zeigen würde / wie er mit Unverſtande für das vätterliche Geſetze eiffert / dem ich in keiner Sache zuwieder bin. Hätte ich dieſes von der Harmonia præſtabilita nicht längſt erkandt / ſo würde ich ſie nicht einmahl anzuführen gewürdiget haben.

(m) Die Verdrehungen/ Schmähungen und Läſterungen

nicht nöthig ſeyn (n). Was nun die Concluſiones anlanget / die daraus flieſſen (o) / ſo ſiehet ein jeglicher / der nur ein wenig Verſtand hat (p) / daß

1. dadurch dem Atheiſmo, der leyder! ohne dem überhand nimmt (q) / der Weg gebahnet wird (r) / indem der Autor die beſten Argumenta pro demonſtranda Dei exiſtentia auf eine ſo inſolente Art verwirfft (s) / ja das teſtimonium conſcientiæ mit denen

gen Hn. Langens in Halle ſind vom Hn. Budde in Jena lediglich wiederhohlet und im vorhergehenden auf das gründlichſte widerleget.

(n) Freylich iſt es nicht nöthig. Denn Herr Budde hat ſchon ſo viele unnütze Worte gemacht / ſich an ſeinem unſchuldigen Nächſten verſündiget / und groſſe Aergerniß angerichtet / ſich dabey aufs gröbſte proſtituiret.

(o) Die Imputationes welche er nach ſeiner falſchberühmten Conſequentien-macher-Kunſt / als ein Schwartzmacher in ſeinem Gehirne ausgehecket.

(p) Ja wohl muß man nicht viel Verſtand haben; ſonſt ſiehet man / daß es lauter Blendwerck iſt / mit Vorſatze zu ſchaden verknüpfft. Ein Verſtändiger bringet heraus / was die Anmerckungen zeigen.

(q) Durch Herrn Buddens und ſeiner Mitbrüder unter dem Schein der Gottſeligkeit ausgeübte Boßheit / inſonderheit wenn ſie dieſelbe gar für Gottes Wort ausgeben.

(r) Auf dem rechten Wege begegnet wird.

(s) Auf demonſtrativiſche Gewißheit zu bringen ihm angelegen ſeyn läſſet. (t) Die

nen gewöhnlichen Waffen der Atheiſten zu Boden ſchläget (t).

2. Daß er denen / welche die Providence Gottes leugnen / durch ſeine Beſchreibung von GOtt das Wort redet (u); und

3. dadurch den Grund aller Religion und Gottesdienſt aufhebet (x).

4. Daß er alles Böſe aus GOtt ſelbſt herleitet / indem er meynet / GOtt habe die Welt / darinnen das Böſe iſt / nothwendig als das beſte erwehlen müſſen (y) /

5. Daß / indem er behauptet / daß ein Recht der Natur ſeyn könne / wenn man gleich glaubet / daß kein GOtt ſey / er in der That alle göttliche Geſetze auf-

(t) Die Exceptiones der Atheiſten wider das Teſtimonium conſcientiæ gründlich wil widerleget wiſſen.

(u) GOtt ſo beſchreibet / daß diejenigen / welche die Providence Gottes leugnen / ſelbſt nach dem Buddiſchen Geſtändniſſe die Beſchreibung nicht annehmen können / und

(x) Dadurch den rechten Grund aller Religion und und Gottesdienſt befeſtiget.

(y) Auf das deutlichſte zeiget / wie GOtt bloß das Böſe nach ſeiner Weißheit zugelaſſen / weil er es auch in derjenigen Ordnung der Dinge gefunden / wie ſeiner Haupt-Abſicht / warum er die Welt gemacht / am gemäßeſten war / und darinnen das Werck der Erlöſung durch Chriſtum ſtatt fand / dadurch er ſich der Creatur am meiſten geoffenbahret.

(z) Daß

aufhebet und lehret / auch lehren muß / daß die leges divinæ impropriè ſic dictæ leges ſeyn / (z) wodurch

6. Alle Moralität und die Grund-Sätze aller Religion umgeſtoſſen werden / ſo daß bey ſolchen Hypotheſibus nicht einmahl eine heydniſche vielweniger eine Chriſtliche Religion beſtehen kan (a) / welches auch

7. Geſchiehet / indem er durch ſeine Lehre de nexu neceſſario cauſarum & harmonia præſtabilita und anderen dem Menſchen allerdings alle Freyheit nimmet / und dadurch den Geund aller Imputation, folglich alle Beſtraffung und Belohnung umſtoſſet. (b) Denn ſo wenig ich ein Uhrwerck oder andere

(z) Daß er mit den Theologis orthodoxis actiones per ſe honeſtas oder intrinſecam morum honeſtatem behaupter / damit er GOtt als einen Weiſen und gütigen Geſetzgeber darſtellen kan / auch nicht durch die juſtitiam arbitrariam mit Herr Budden den Atheiſten zu ihrem ruchloſen Wandel das Wort redet / wodurch

(a) Die Moralität und die Grund-Sätze der Religion dergeſtalt befeſtiget werden / daß man gleich ſiehet / was unter dem Schaaf-Pelze ſtecket / und wie diejenigen / welche ſich der Frömmigkeit halber über andere in der Chriſtenheit erheben / noch nicht eine heydniſche Tugend an ſich haben / ja die Religion zum Deckmantel ihrer Schalckheit und Grauſamkeit gebrauchen.

(b) Indem ich durch meine Lehre de nexu rerum ſapienti

dere Machine ſtraffen oder belohnen kan / ſo ungereimt würde es auch ſeyn / wenn GOtt die Menſchen ſtraffen oder belohnen wolte / die vor ſich nichts thun / ſondern nur müſſen geſchehen laſſen / was der nexus cauſarum und harmonia præſtabilita mit ſich bringet. (c)

Daß dem Autori nicht unrecht geſchiehet (d) / daß ihm dieſe und dergleichen Concluſiones (e) imputiret

pienti alle Fatalität auf eine demonſtrativiſche Art vertreibe / und durch die Harmoniam præſtabilitam den Menſchen in den gröſten Stand der Freyheit ſetze / wird von ihm der Grund der Imputation auf das ſtärckſte befeſtiget und folglich die Beſtraffung und Belohnung gründlich behauptet.

(c) Wer das letztere ſtatuiret / mag ſich gegen das erſte verantworten. Ich ſage / der Menſch thut alles vor ſich; im Syſtemate harmoniæ præſtabilitæ iſt unmöglich / daß der nexus cauſarum der Freyheit Eintrag thut / wie längſt Jaquelot und andere Gelehrten erkandt.

(d) Wer wollte ſagen / daß es unrecht ſey / wenn man einem Autori, der wider die Atheiſterey die ſtärckſten Waffen in die Hand giebet / vorwirfft / er öffne den Atheiſten Thor und Thüre? ſprachen doch die Phariſäer und Schrifft Gelehrten auch von Chriſto er habe den Teuffel / wenn er gleich den Teuffel austrieb / und kommen war / ſeine Wercke zu zerſtöhren?

(e) Es iſt ein Wunder / daß Herr Budde noch ſo viel Redlichkeit hat / und geſtehet / daß ſeine Imputationes

tiret werden / wird ein jeglicher / der auf eine unpartheyiſche Art (f) die Sache erweget (g) / leicht ermeſſen (h); denn 1. flieſſet alles entweder aus ſeinen

tiones nicht meine Sätze / ſondern von ihm gemachte Concluſiones ſind. Es ſcheinet / als wenn es nicht fruchtloß geweſen / daß ich in der Commentatione meinen Gegnern recommendiret / von den Jeſuiten in dieſer Controvers Aufrichtigkeit und Beſcheidenheit zu lernen. Er ſtelle ſich dieſes Exempel weiter vor / ſo wird er auch an Beſcheidenheit und an der Aufrichtigkeit mehr zunehmen / und ſeinen Stand zieren.

(f) Ja auf eine partheyiſche Art / und mit Affecten wider mich eingenommen / auch mit dem Vorſatze / gefährliche und wider die Religion lauffende Lehren aus meinen Schrifften zu erzwingen.

(g) So offt und reifflich / wie Hr. Budde / biß er nichts davon verſtehet / ſondern bloß / andern zu Liebe / nachplappert / was ſie ſagen / weil ſie es benöthiget ſind.

(h) Es braucht freylich keine groſſe Uberlegung um zuſehen / daß Herr Budde ein Schalck iſt / und ein Intereſſe darunter ſuchen muß / warum er mich anſchwärtzet / weil er alle Beſchuldigungen noch einmal wiederhohlet / und in Compendio zuſammen ziehet / damit ſie die Leute / welche nicht viel Zeit auf Streit-Schrifften wenden können oder wollen / ſie allein leſen / und ihnen einbilden / es ſey wahr / daß ich ſolche gefährliche Lehren behauptete; über dieſes auch mit lauter Hefftigkeit ſchreibet / als wenn er ſeine bitere

nen eigenen Worten (i) / oder derſelben richtigem Verſtande (k); 2. Iſt dieſes alles ſeinem gantzen Syſtemati gemäß (l), ſo daß er dasjenige / was in ſeinen Worten enthalten / unmöglich anders erklären

tere Galle wider mich auf einmahl ausſchütten wollte; Inſonderheit ſeine Imputationes als von mir geſtändige Sachen anführet.

(i) Wenn man ſie verkehret / oder wie der Teuffel die Schrifft anführet.

(k) Ja: wenn der Verſtand richtig iſt / den ich nicht machen darff / ſondern mir wider meinen Willen und alle Raiſon ſoll aufdringen laſſen / indem die Regel nicht gelten muß: Quilibet verborum ſuorum optimus interpres, auch da ich mich erbiethe / daß ich auf eine demonſtrativiſche Art ausführen will / es könne kein anderer Verſtand / als ich angebe / ſtatt finden / ſolches auch zum Theil ſchon gezeiget / wie deſſen klare Proben in dieſen Anmerckungen vorkommen. Die Regel gilt nur: wo man einen nicht unſchuldig zu verketzern hat.

(l) Die gemachten Conſequentien / die man mir wider Willen aufdringen wollen / ſind nicht allein denen Theſibus, die ich mit ausdrücklichen Worten behaupte / zuwider / ſondern können auch mit dem gantzen Zuſammenhange meines Syſtematis nicht beſtehen / ſondern bringen kindiſche und lächerliche Contradictiones hinein: ja ſie contradiciren denen von mir gegebenen definitionibus terminorum, daraus ich das alles herleitet.

(m) Ich

ren kan (m) / ſondern ſolches nothwendig admittiren muß (n). 3. Und ſolches um ſo viel mehr / weil das Haupt-Fundament iſt / daß der Autor als ein Mathematicus alles auf eine mechaniſche Art erklären wollen / und ihm dieſe Conceptus ſtets anhangen. (o) Dannenhero 4. auch erhellet / daß ihm ſolches

(m) Ich habe es ja anders erkläret / und zwar den Verſtand meiner Sätze aus den Definitionibus terminorum gezeiget / ja aus dem gantzen Zuſammenhange der Sache / und der bey meiner Schrifft geführten Intention verificiret. Allein das ſoll Blendwerck heiſſen. Wenn man auf ſolche Art mit einem umgehen will / ſo kan man ihm imputiren / was man will / und ich weiß nicht / was ich aus Herrn Budden machen will: und zwar mit weit gröſſerm Scheine / wenn ich ihm bloß das Recht benehme / ſeine Worte zu erklären: denn da er keine Definitiones giebet / noch ſeine Sachen mit einander connectiren / und ein Syſtema Harmonicum ausmachen / ſondern vielmehr einander contradiciren / wie wir bey der juſtitia arbitraria ein Exempel gehabt / ſo iſt er nicht / wie ich / in dem Stande / daß er ſeine Erklärungen erweiſen kan.

(n) Ja freylich: weil ſie meinen Definitionibus, dem Zuſammenhange meines gantzen Syſtematis und meiner Intention, aus der ich das Werck geſchrieben / zuwider iſt / Herr Budde aber es haben will / aus Furcht / es möchte für ihn nicht gut ſeyn / wenn die Leute zu geſcheut würden.

(o) Als ein Mathematicus ſuche ich die Sache auf eine demonſtrativiſche Art auszuführen / aber nicht auf eine

ſolches nicht ex imprudentia, oder præcipitantia entfallen (p)/ ſondern daß er alles mit Bedacht und

mechaniſche. Der gute Hr. Budde darff mir nicht ſagen/ wie weit der Mechanilmus gehet/ und was für ein Unterſcheid zwiſchen ihm und einer freyen Art zu handeln iſt. Auf verſtändliche Art erklären/ heiſſet nicht/ die Sache mechanicè erklären/ wo man mit cörperlichen Dingen nicht mehr zu thun hat. Der vortreffliche Logicus confundiret Genus und Speciem mit einander. Der Unterſcheid iſt ihm eine alte abgedroſchene Scholaſtiſche Grille (daß ich mich ſeiner herrlichen Redens-Arten bediene/) nach der wird ſich der groſſe Budde nicht richten. Ich habe GOtt Lob! gewieſen/ daß mir in Metaphyſicis keine mathematiſche Conceptus anhangen/ auch die von andern in die Phyſick am unrechten Orte hineingetragene ausgemuſtert. Er will zeigen/ daß er dem Poiret am unrechten Orte nachlehren kan.

(p) Es iſt hier eine offenbare Contradiction. Es ſoll mir/ weil ich mit der Mathematick umgehe/ ein Conceptus und beſondere Art/ die Dinge zu erklären anhangen/ und dieſer ſoll Schuld ſeyn/ daß ich res metaphyſicas unrichtig evolviret/ und gleichwohl ſoll es nicht aus einer Ubereilung herkommen ſeyn/ noch aus einer imprudentia, daß ich ſeiner Meynung nach in Metaphyſicis unrichtige Conceptus vorgebracht. Wenn ein Grammaticus, wie der Führer Hr. Buddens/ in der Grammatick gewohnet iſt die Wörter zu analyſiren/ und daraus den Kern und Safft zu preſſen/

und gutem Willen geſchrieben (q). Und ob man zwar zweiffeln möchte / ob er alle Concluſiones vorher geſehen / die man daraus ziehen möchte (r); ſo iſt

ſen / und nach dieſem / wenn er im Diſciplinen was erklären und beweiſen ſoll / den Verſtand durch die Grammaticas Analyſes heraus bringen / und daher ſeine Rationes nehmen will: ſo ſagt man / es hänge ihm dieſes aus der Grammatick an / und hält es pro imprudentia & præcipitantia, daß er ſo am unrechten Orte verfähret. Ja ich habe niemahls gehöret / daß die Menſchen mit Bedacht und nach der Klugheit handelten / weñ ſie nach angenommenen Gewohnheiten handeln / die ihnen gleichſam eine andere Natur worden ſind.

(q) Das muß freylich ſo ſeyn: Denn Herr Budde will beweiſen / daß er mit ſeine gottloſe Conſequentien / die er in ſeinem Gehirne erdichtet / mit Recht imputiren kan. Alſo braucht er Principia. Da er nun will / daß ſeine Concluſion wahr ſeyn ſoll; ſo muß freylich auch das Principium, was er zum Beweiſe braucht / wahr ſeyn. Er ſtatuiret ja ohne dem veritates arbitrarias; und ſo wird er ja auch durch ſeinen Willen Wahrheiten machen können. Deswegen ſoll auch überall der Beweiß ſeyn; Ich ſage es / und ſage es noch einmal / wie wir ſchon oben geſehen.

(r) Es iſt freylich nicht daran zu zweiffeln / denn wie würde ſonſt Hr. Budde mit ſeinem Verſprechen zu Rechte kommen / daß er zeigen wollte / die von ihm vorgebrachte / meinen gegebenen Definitionibus und dem Zuſammenhange des Syſtematis, ja meiner gantzen In-

iſt doch ſolches von einem ſolchen ſcharffſinnigen Philoſopho nicht zu vermuthen (s), wenn man auch gleich nach der Liebe urtheilen wollte (t). Wie denn

tention, zuwiderlauffende Conſequentien könnten mir mit Recht imputiret werden / und ich müſte dieſelben annehmen; Herr Budde muß ja wohl mit Ehren beſtehen / daß er die Wahrheit redet: es muß eher (wie er es oben prætendiret) die gantze Welt blind und des Verſtandes beraubet ſeyn / ehe man ihn auf Unwahrheit ſolle ertappen laſſen.

(s) Wenn ich die Wahrheit ſehen ſoll / bin ich blind und des Verſtandes beraubet / und trage mathematiſche Conceptus in Diſciplinen hinein / wo ſie nicht hingehören: Allein / wenn es darauf ankommet / daß ich den Leuten Blendwerck vormachen ſoll / da bin ich ein ſcharffſinniger Philoſophus. Ich dancke Herr Budden für das gute Lob: ich habe ihm davor wieder ſein gebührendes Lob gegeben / nur nicht auf eine heuchleriſche Weiſe / die ich auf einer hohen Schule der Heucheley nicht lernen können / ob ich gleich viel Jahr daſelbſt geweſen.

(t) Es kan freylich kein Urtheil nach der Liebe ſtatt finden / wo man einen verketzert / damit man ihn um ſein Glücke bringen will / und GOtt ſelbſt den Krieg ankündiget / wenn er ſeinen Beyſtand der gerechten Sache nicht entziehen will: Wo kan ein vernünfftiger Menſch ein Urtheil nach der Liebe prætendiren / da keine Liebe vorhanden iſt / ja unmöglich Platz finden kan.

(u) Es

denn auch 6. ihm nicht mag zu ſtatten kommen / daß er ſonſt auch einige (u) Wahrheiten in ſeiner Philoſophie mit angebracht / weil er dieſelbe / ſo ferne ſie ſeinem Haupt-Syſtemati nicht ſchaden (x) / wohl

(u) Es hätten dieſe Wahrheiten ſollen genennet werden / ſo würde man geſehen haben / daß es die Contradictoriæ von denen Conſequentien ſind / damit man mich wider alle Raiſon beläſtigen will.

(x) Was attaquiret wird / iſt nicht mein Haupt-Syſtema. Denn das Syſtema harmoniæ præſtabilitæ habe ich nur incidenter erkläret und wider meinen Anfangs gefaßten Vorſatz / ich habe auch nichts darauf gebauet / wo ich es ſelbſt hätte thun können / auch dieſes expreſſe erinnert. Und gleichwohl wird endlich alles / was man zur Behauptung der Fatalität vorbringet / daher genommen. Die Definitionem de Deo, darinnen nichts irriges anzuſehen iſt / ſondern die man nur pro incompleta ausgiebet / weil ich die übrigen attributa divina, die ich auſſer derſelben auf das nachdrücklichſte erwieſen und ausführlich abgehandelt / nicht mit hinein geſetzet / habe ich nicht einmahl zum Grunde meines Syſtematis geſetzt / ſondern nur incidenter beygebracht. Und gleichwol wird ein Lermen gemacht / als wenn die gantze Religion deßwegen zu Grunde gienge. Weil in derſelben nicht expreſſis verbis, der Providence Gottes gedacht wird / ſondern dieſelbe nur durch einen richtigen Schluß daraus gebrachte

wohl admittiren kan: Wobey dennoch die Irrthümer / die ſein Haupt-Syſtema ausmachen / wohl beſtehen können. 7. Ob und wie weit der Autor mit Spinoſa überein komme oder nicht / thut wenig zur Sache (y). Denn gleichwie es unterſchiedene Ar-

wird; ſo können ſie Leute aus Unbedacht und Unvorſichtigkeit annehmen / welche die Providence leugnen / und alſo intendiret man / daß alle Religion und Moralität über den Hauffen geworffen werden ſoll; und obgleich an andern Orten was zur Providence gehöret / erwieſen wird / ſo wird es doch nur beygebracht / weil es mit der Definitione gar wohl beſtehen kan / damit man den Leuten ein Blendwerck mache. Wer hat wol was unvernünfftigers / unbeſonneners / unmenſchlicheres jemahls gehöret / als dieſes Buddeaniſche von einem Grammaticaliſchen Philoſopho entlehnte Geſchwätze. Es ſtehet in der Bibel auch nicht alles in einem Spruche bey einander / und / wer einen annimmet / und die andern weg läſſet / die ſich in andern Stellen der Schrifft finden / dichtet Irrthümer daraus. Kan ich deßwegen der Bibel was zuſchreiben?

(y) Freylich: Nun darff man nicht mehr darnach fragen. Denn dieſe Verleumdung hat man nun gebraucht / wozu man ſie erdichtet: jetzt kan ſie keinen Vortheil mehr bringen. Nun mag die Spinoſiſterey ein abſolutum decretum heiſſen. Was mag doch wohl darunter für ein Geheimniß ſtecken? als ein ſcharffſinniger Phi-

Arten des Atheismi giebet (z) / so daß einer wohl ein Atheist seyn kan / wenn er gleich kein Spinosa ist (a): Also kan einer wohl schädliche und zum Atheismo führende Lehr-Sätze haben / wenn er gleich in ein und anderm vom Spinosa differiret: So viel habe ich nach meinem Gewissen (b) von dieser Sache schreiben können (c). Jena den 3. Jan. 1724. (d)

Philosophus solte ich ja wohl die Consequentien voraus sehen? Allein ich bin blind und des Verstandes beraubet / und die Heucheley habe ich nicht studieret auf der hohen Schule derselben. Wie wil ich dieses sehen? Es gehörete eine **Buddeanische** Erleuchtung dazu.

(z) Nemlich sagte mir ein guter Freund: es wäre eine Art der Atheisten / darunter auch Herr **Budde** könte gerechnet werden.

(a) Ja wenn er auch gleich sich von aussen heilig stellet.

(b) Nach dem weiten Gewissen / darinnen nach dem gemeinen Sprüch-Worte ein Fuder-Heu umkehren kan.

(c) Herrn **Langen** in Halle nachsagen können. Weil er nichts mehr gesagt; so kan freylich Herr **Budde** nichts mehr nachsagen.

(d) Daß der dritte Jan. 1724. dabey stehet / hat auch was zu sagen. Denn obgleich Herr **Budde** sich für dem Principio rationis sufficientis fürchtet; so glaube ich doch wohl / daß etwas darunter steckt. Zumahl da es schon im Decembr. 1723. im MSC. herum gegangen. Wil er etwan haben / daß die Welt wissen

soll

ſoll / bey welchem Alter er ſo reiffes Uberlegen gehabt / wie er in ſeinem Bedencken beweiſen? Nein: das kan wohl nicht die Urſache ſeyn / denn er ſchreibet ja anfangs / er habe die Sache / ſo bald ich meine Schrifften heraus gegeben / offt und reiflich erwogen. Es muß alſo ein ander Geheimniß darunter ſtecken. Ich weiß nicht / ob die Schiffbeckiſchen Zeitungen vom vorigen Jahre darinnen ein Licht geben könten. Es wird wol vor mich zu hoch zu errathen / und es iſt auch höchſtgefährlich / denn man würde bald mit der Conſequentia fertig ſeyn / daß ich mich für einen Hertzens-kündiger ausgäbe / und GOtt gleich achtete / folgends nach dem göttlichen Geſetze den Tod verdienet hätte. Man muß lernen auf Conſequentien acht geben / wenn man in Gefährlichkeit falſcher Brüder geweſen.

Soviel habe ich Herrn **Budden** antworten ſollen / damit ich mein Amt / darinnen ich ſtehe / nicht läſtern lieſſe. Inskünfftige werde ich mich an ſeine Calumnien nicht kehren.

Marpurg den 7. Febr. 1724.

Anhang

Anhang.

DAmit ich mein Verſprechen erfülle / ſo ſetze ich hieher die Fontes argumentorum Buddeanorum, wie ſie neulich ein gelehrter Canonicus und Profeſſor in Bayern *Euſebius Amort* in ſeinem Syſtemate Philoſophiæ, und zwar in der Logick p. 34. aus des Hrn. *Clerici*, den Budde in Logicis gar hoch æſtimiret / Diſſertatione de argumento Theologico ab invidia ducto in Compendio vorſtellet. Sie heiſſen aber alſo:

1. Die Meynung / welche man oppugniren wil / muß in einem ſchlimmen Verſtande erkläret werden. 2. Man muß ſie mit den Lehren verhaßter Perſonen vergleichen. 3. Man muß ſie mit verhaßten Namen infamiren. 4. Man muß vorgeben / als wenn an der Sache / darüber geſtritten wird / ſehr viel gelegen wäre. 5. Man muß gute und ehrliche Leute verhaßt machen / weil ſie nicht bey den gewöhnlichen Wörtern und Redens-Arten verbleiben. 6. Die Rationes, darauf ſich die Meynung gründet / die man widerleget / muß man nicht erwehnen / ſondern vielmehr mit Fleiß verheelen. 7. Die Schwierigkeiten / welche ſich bey der Meynung finden / die man defendiret / muß man verſchweigen. 8. Man muß das

zu erſt ſetzen / was den Haß erwecken kan. 9. Man muß aus der Meynung derer / die man angreifft / verhaßte Conſequentien ziehen. 10. Man muß ſie mit ſchlimmem Verdachte beläſtigen. 11. Man muß ihnen als ein Verbrechen Neuerungen vorwerffen. 12. Man muß ſie durch den Beyfall derer / die mächtiger ſind / unterdrucken. 13. Man muß vieles einmengen / was zur Sache nichts thut / ſondern nur Haß zu erwecken geſchickt iſt. 14. Indifferente Dinge muß man übel deuten. 15. Man muß von Richtern / welche die Sache verſtehen auf ſolche provociren / die keine Einſicht darein haben. 16. Man muß ſie endlich als Ungehorſame und Halßſtarrige bey der Obrigkeit infamiren.

Ich könte nun jedes Argumentum Herrn Buddens zu ſeinem gehörigen loco referiren / wo es ſeinen eigentlichen Satz hat: allein es würde für einen Anhang zu weitläufftig werden. Der Leſer wird es ſelbſt finden und daraus erſehen / daß Herr Budde aus der gantzen Logick nichts beſſer practiciren kan als das Argumentum ab invidia ductum. Denn ob er gleich alle ſeine Waffen von Hrn. Langen entlehnet / der ſich alſo in dieſer Praxi Logicæ gleichfalls ſehr herrlich legitimiret; ſo iſt doch nicht zu zweiffeln / daß er auch ſelbſt dieſes Argumentum wohl verſtehe: denn wie hätte es ihm ſo ſehr gefallen können / daß er alles ſo gar ſorgfältig von Wort zu Wort wiederhohlet und nichts daran geändert hätte / als weil er es ſeinem ihm als in dieſer Praxi geübtem Logico

ſtets

ſtets anhangenden Conceptui gantz conform gefunden. So viel habe ich nach meinem guten Begriffe von dem Sede Argumentorum Buddeanorum ſchreiben können und ſollen / damit die Welt erkenne: es geſchehe nichts neues unter der Sonne. Solte Herr **Budde** wider alles Vermuthen vermeynen / ich hätte den Sedem argumentorum nicht wohl errathen; ſo wil ich ihm den Beweiß nicht ſchuldig bleiben / ſondern ihn entweder ſelbſt geben / oder durch einen andern geben laſſen.

Unterdeſſen damit ich diejenigen / welche meine Schrifften nicht geleſen haben / ſehen / was ich für gefährliche Atheiſtiſche Lehren habe; ſo wil ich noch einen kurtzen Auszug davon aus meiner Metaphyſick anführen.

Die Welt iſt nicht nothwendig / ſondern ein zufälliges Ding (§. 576.) und alle ihre Begebenheiten ſind zufällig (§. 577.) indem die gantze Welt (§. 569.) und alle ihre Begebenheiten auch anders hätten ſeyn können (§. 568.) Und demnach iſt ein GOtt / der die Welt und unſere Seele gemacht und dem man ſolche Eigenſchafften beylegen muß / daraus man verſtehen kan / wie er die Welt und unſere Seele hat hervor bringen können (§. 945.) Er muß dieſem zufolge ſelbſtſtändig / ewig / der erſte und der letzte / unverweßlich / nichts cörperliches / ſondern ein einfaches Weſen ſeyn / das alles durch eigene Krafft und von allem independent iſt / und nicht als das von jemanden etwas bedürffe (§. 947.) Er muß einen Verſtand haben (§. 955.) dadurch er alles erkennet / was möglich iſt (§. 953.) und alles Mögliche auf ſo vielerley Art und Weiſe mit einander verknüpffen kan / als möglich iſt (§. 952.) Sein Verſtand iſt unermeßlich (§. 958.

er erkennet die ganze Welt im kleineſten Theile (§. 964.) und hat von allem eine anſchauende Erkänntniß (§. 963.) Er iſt der Allervollkommenſte (§. 966.) / erkennet auch alles / was unter Bedingungen geſchehen würde / die nicht erfüllet werden (§. 967.) / und weiß das Künftige vorher (§. 968.) / macht aber dadurch keine Aenderung in den Dingen (§. 969.) / noch ſchadet der Zufälligkeit in der Natur und der Freyheit der Seele (§. 970.). GOTT iſt allwiſſend (§. 972.) / er hat die allerhöchſte Vernunfft (§. 964.) und von ihm kommet der Urſprung des Weſens aller Dinge (§. 975.). Von ihm iſt alle Wahrheit (§. 976.) und alle Vollkommenheit / die in denen Dingen angetroffen wird (§. 977.) Er erkennet ſich ſelbſt (§. 979.) und hat einen freyen Willen (§. 989.) Er erwehlet dasjenige / was ihm am beſten gefället und ihm gefället das Vollkommenere mehr als das Unvollkommenere (§. 981.). Sein Wille iſt der Allervollkommenſte (§. 985.) und bey ſeiner Freyheit treffen wir alles im höchſten Grade an: was wir bey der Freyheit unſers Willens anmercken (§. 984.). Alle Erfindungen kommen eigentlich von GOtt / nicht von den Menſchen (§. 996.). Er hat von Ewigkeit beſchloſſen die Welt hervor zu bringen (§. 997.) und zwar alles auf einmahl / daß er nicht erſt nöthig hat in der Zeit von neuem einen Rath zu faſſen §. 998. 999.). Sein Rathſchluß iſt unveränderlich (§. 1000.) und kan niemahls fehl ſchlagen (§. 1001.). Es kommet alles von GOtt: Glück und Unglück §. 1003.). Er iſt allmächtig (§. 1021.) und kan thun / was er wil (§. 1024.). Seine Macht iſt die allergröſte §. 1025.). Er handelt überall nach Abſichten (§. 1026.) und iſt daher die ganze Natur voll

göt-

göttlicher Abſichten (§. 1027.) / auch ſelbſt was natürlicher Weiſe aus dem Weſen der Dinge erfolget / kan man als göttliche Abſichten anſehen (§. 1028.) / wie nicht weniger allen Nutzen der Dinge (§. 1029.) / alle Glücks- und Unglücks-Fälle (§. 1030.) / ja allen Nutzen / den die Wercke der Kunſt haben (§. 1031.) maſſen er ſich ſelbſt des Weſens und der Natur der Dinge als Mittel gebraucht / ſeine Abſichten zu erreichen (§. 1032.). Er iſt weiſe (§. 1036.) und die Welt iſt ein Werck ſeiner Weißheit (§. 1037.) / in ſeiner bloſſen Macht (§. 1038.) Er hat die Welt gemacht um ſeine Herrlichkeit dadurch zu offenbahren (§. 1045.) und ſind daher die Creaturen Spiegel ſeiner göttlichen Vollkommenheiten (§. 1046.). Seine Weißheit iſt die allervollkommenſte (§. 1048.). Er hat die Welt nicht allein erſchaffen (§. 1053.) / ſondern erhält ſie noch (§. 1054) und kan keine Creatur ohne ihn fortdauren (§. 1055.). Er träget aber nichts bey zur Unvollkommenheit / zum Ubel und zum Böſen (§. 1056.) / ſondern läſſet nur das Böſe zu (§. 1057.) / wenn er ſonſt das Gute ſelbſt hindern würde / woferne er es nicht zu laſſen wolte (§ 1058.) / weil er der Creatur ihre Freyheit läſſet (§. 1059.) und das Böſe zum Guten dirigiren kan (§. 1060.). GOtt erzeiget der Creatur viel Gutes (§. 1062.) und ſeine Güte iſt die allergröſte (§. 1064.). Er hat Vergnügen im höchſten Grade (§. 1065.) und ſein Vergnügen iſt beſtändig (§. 1066.). Er iſt unendlich (§. 1072.) / unveränderlich (§. 1073.) / auſſer der Zeit (§. 1074.). Es iſt nur ein GOtt (§. 1080.) und derſelbe iſt der vollkommenſte Geiſt (§. 1083.). Er iſt der Allergerechteſte (§. 1084.) und beſitzet die gröſte Seeligkeit (§. 1087.) / die keiner Creatur mitgetheilet

werden kan (§. 1088.). In ihm iſt beſtändiges Vergnügen und Zufriedenheit (§. 1089.)

Ich weiß nicht / daß die Chriſten einen andern GOtt als dieſen kennen. Denn unerachtet noch vieles in der Schrifft von GOtt gelehret wird / was darunter nicht enthalten; ſo kan man doch nicht verlangen / daß ich alles aus der Vernunfft demonſtriren ſoll / was uns in der Schrifft von GOtt geoffenbahret wird. Wer aber etwas aus der Vernunfft nicht demonſtriret / oder auch geſtehet / daß er es daraus nicht demonſtriren kan / der leugnet es ja nicht. Die göttliche Offenbahrung als ein höheres Licht muß ja mehr von GOtt uns weiſen als die Vernunfft. Hätte auch jemand an meinen Beweißthümern etwas zu deſideriren; ſo kan er ja nicht ſagen / daß ich die Sätze leugne / er müſte nur ſagen / der Beweiß erwieſe es nicht / was er erweiſen ſolte. Und da käme es bloß auf eine Logicaliſche Strittigkeit an / denn nach deren Regeln muß entſchieden werden / ob ein Beweiß richtig iſt / oder nicht. Solte man Herrn **Budden** beſchuldigen / daß er alles leugne / was er entweder gar nicht beweiſet / oder was er ſchlecht erweiſet; ſo würde er gar vieles leugnen / was er in ſeinen Büchern geſchrieben hat. Wer kan ſich aber nun einbilden / daß ich gefährliche Lehren in der Theologia naturali habe / wodurch alle Religion über den Hauffen geworffen wird / und daß ich dem Atheiſmo Thür und Thor eröffne? Verdienet nicht mehr Glauben / was ich ſage / daß durch meine Lehren Leute aus der Atheiſterey heraus geriſſen worden / indem ich dasjenige / was wir von GOtt aus dem Lichte der Vernunfft erkennen können / auf eine demonſtrativiſche Art in einer beſtändigen Verknüpffung mit einander

der

der ausführe? Gewiß! man ſolte ſich ſchämen Leuten ſo ein Blendwerck zu machen / welche das Buch nicht geſehen / noch geleſen.

Wil man ſagen / ja die Zufälligkeit der Welt werde auf eine ſolche Art erkläret / daß eine Nothwendigkeit daraus folge: ſo habe ich ſchon erinnert / daß / wenn dieſes wahr wäre / wie man es doch nimmermehr erweiſen wird / weiter nichts folgte / als daß ich in meinem Vorhaben gefehlet hätte. Und dann ſolte man den Fehler verbeſſern / und den Satz beſſer erweiſen. So machen es Leute / die Verſtand / Aufrichtigkeit / Beſcheidenheit und Liebe zur Warheit haben. Die aber weiter gehen / verrathen ſich daß ſie Zäncker ſind und andere ſchlimme Abſichten dabey haben. Wenn auch aus einem Satze / den einer behauptet / in der That ſchlimme Conſequentien flieſſen; ſo wird ein Verſtändiger und Beſcheidener dieſelben bloß anführen um daraus die Unrichtigkeit des Satzes zu zeigen / keinesweges aber dieſelben dem andern als von ihm behauptete Lehren imputiren. Ich weiß gewiß / daß ich in dieſem allem Beyfall finden werde. Ja wer aus Liebe zur Warheit Conſequentien vorbringet / der proteſtiret wohl dargegen / daß er ſie dem andern nicht imputiren wil / damit nicht andere es ſo annehmen möchten. So unverſchämet aber wird es nicht leicht einer machen / wie Herr **Budde** / daß er einem Schuld giebet / man hätte die Conſequentien gar wohl vorher geſehen / dieſelbe als ſeine Haupt-Lehren intendiret / und das Gegentheil davon bloß behauptet um ein Blendwerck zu machen. Unverſchämeter kan keiner ſeinem Gegner begegnen. Ja es wird auch ſchon eine Injurie daraus / indem man einen nicht mehr bloß eines Irrthums beſchuldiget / ſon-

dern Betrügerey Schuld giebet. Man hat es Carteſio auch ſo gemacht: er hat aber auch wider das Letztere gebührend geeiffert. Und dieſes iſt eben die Urſache / warum ich wider meine Gewonheit bey Herr Budden den ſonſt gewöhnlichen Glimpff bey Seite ſetzen müſſen / zwar mit meinem höchſten Unwillen / aber doch mit Approbation rechtſchaffener Gemüther / die ſich an Herr Buddens Bedencken nicht wenig geärgert.

Damit man aber auch ſehe / was ich von der Freyheit lehre; ſo wil ich es auch anführen.

Ich ſuche die Freyheit der Seele in dem Vermögen ſich zu determiniren / wo ſie ihrer Natur nach nicht determiniret iſt und erfordere demnach / daß wir dasjenige / was wir wollen verſtehen / oder einige Erkänntniß von ihm haben (§. 514.); daß dasjenige / was wir wollen nicht ſchlechterdinges nothwendig / ſondern das Gegentheil ſowohl als daſſelbe geſchehen kan (§. 515.); daß ſich die Seele zwar nach der Regel richtet / welche man in der Philoſophie beſtändig inculciret / *quicquid appetitur, illud appetitur ſub ratione boni, & quicquid averſatur, illud averſatur ſub ratione mali*, das iſt / was wir wollen / das wollen wir / inſoweit wir es als gut anſehen; was wir aber nicht wollen / mögen wir deßwegen nicht haben / weil wir es für böſe anſehen (§. 506.) und alſo die Vorſtellungen des Guten und Böſen als Motiva ihrer Handlungen brauchet (§. 496.) / durch dieſe aber doch nicht gezwungen wird / indem ſie davon abgehen kan (§. 526.); daß endlich die Seele ſich durch ihr eigenes Willkühr zu demjenigen neiget / was ihr am beſten gefället (§. 518.) und der Wille ſich keinesweges zwingen läſſet (§. 522.). Wenn die Seele ſich zu etwas

de-

determiniret / ſo ſey gewiß / daß ſie dieſes oder jenes vollbringen werde / woferne nicht / ehe ſolches geſchiehet / was darzwiſchen kommet / daß ſie ihre Meynung ändert und was anders vor beſſer hält (§. 517.) und da ſie ſolchergeſtalt auch bey dem judicio decretorio, oder dem Ende-Urtheile noch indifferent verbleibet ihrer Natur nach dieſes zuthun oder zulaſſen / wie denn auch öffters würcklich geſchiehet / daß ſie davon abgehet / welches nicht möglich wäre / wenn das End-Urtheil die Seele nöthigte; man die *neceſſitatem moralem* der Alten nicht weiter als dahin deuten könne / daß es nicht geſchehen könne / daß ein vernünfftiges Weſen das / was es für ſchlimmer hält / dem beſſeren vorziehe. Ich zeigeins beſondere auch von GOtt / daß ihm dieſes alles zukomme / was ich hier von der Freyheit angeführet (§. 954.). Ich kan für meine Perſon nicht ſehen / daß ich hierinnen à recepta philoſophia abgangen / geſchweige denn die Freyheit des Menſchen geleugnet habe. Nun iſt wohl leicht zu vermuthen / daß man ſich auf das Syſtema harmoniæ præſtabilitæ beruffen wird / wodurch das alles über den Hauffen geworffen würde. Allein hierbey finde ich verſchiedenes zu erinnern. 1. Was ich hier von der Freyheit der Seele angeführet / daſſelbe ſind lauter gewiſſe Dinge / die aus der Erfahrung angenommen worden / und die Gründe / darauf ich nicht allein alles in der Moral baue / wie es die Citationes daſelbſt ausweiſen / ſondern deren ich mich auch bediene / wo ich von der Freyheit etwas zu erweiſen habe / wie wir erſt das Exempel von der Freyheit Gottes gehabt (§. 954.). Die Harmonia præſtabilita iſt eine Hypotheſis philoſophica, dadurch erkläret wird / wie dasjenige möglich iſt / was man in der Seele

aus der Erfahrung feste gestellet. Wenn nun einer eine Hypothesin vorbringet / um etwas zu erklären / was er aus der Erfahrung angenommen / daß es geschiehet / und sie thut der Sache kein Gnügen / sondern man findet / daß sie gar durch einiges evertiret wird; so folget daraus / der Autor habe sich überellet / er habe nicht die rechte Hypothesin ergriffen und man hat Ursache sie als eine unächte zu verwerffen: Allein man kan deßwegen nicht sagen / daß er dasjenige leugnet / was er aus der Erfahrung angenommen. Wer wolte sagen / es leugne einer die Phænomena motuum cœlestium, weil er eine Hypothesin sie zu erklären annimmet / der einige davon entgegen stehen? So würde kein Physicus seyn / der nicht vieles leugnen müste / was alle Tage geschähe. Und wolte ich Herr Budden nach Anleitung seiner Physick auf diesen Fuß tractiren; so würde er sehen / was man ihm imputiren müste / daß er leugnete. 2. Ist nicht einmahl an dem / daß das Systema harmoniæ præstabilitæ dazu erdacht worden / damit man erklären kan / wie die Dinge in der Seele aus einander gehen / am allerwenigsten aber / wie sich dieselbe zu ihren freyen Handlungen determiniret. Es soll dadurch bloß die Frage entschieden werden / wie es doch wohl möglich ist / und aus der Natur der Seele und des Cörpers Vermöge derer Begriffe / die wir davon haben / auf eine verständliche Art nach dem Geschmack der neueren Philosophie sich erklären lässet / daß die Bewegungen des Leibes dem Willen unserer Seele unterworffen sind und sie von ihr determiniret werden / wie es aus der Erfahrung als was ungezweiffeltes angenommen (§. 535. Met.) und zum Grunde in der Moral und Politick auch von mir feste gestellet

wird.

wird. Alſo muß in der Seele alles ſchon vorhergegangen ſeyn / was den appetitum determiniret / und dieſer muß ſchon würcklich vorhanden ſeyn / ehe man fraget / wie nun die Bewegung im Cörper erfolget. Das Syſtema harmoniæ præſtabilitæ erkläret nur die Dependentiam loco motivæ ab animæ decreto, nicht aber den actum decernendi. Und dahero habe ich auch 3. gewieſen / daß es der libertati in decernendo und exequendo keinen Eintrag thut (§. 883.) und zwar das Letztere propter determinatam veritatem contingentium, wie ich im Monito ausgeführet / und auch ſchon in der Metaphyſick (§. 884. 885.) gezeiget. Deßwegen habe ich 4. in der Comment. ſect. 2. erinnert / es komme der gantze Streit darauf an / ob vermöge deſſen / was wir de determinata veritate contingentium, von der Præſcienz Gottes / von ſeiner Allwiſſenheit / unendlichen Weißheit und Allmacht lehren / und ich ſelbſt erwieſen / GOtt einen ſolchen Leib der Seele zu geſellen können / der aus einer ihm mitgetheilten Krafft dasjenige exequiren kan / was die Seele vermöge ihrer Freyheit decerniret. *Bayle* hielt es für etwas Unmögliches. *Fontenelle* für eine Sache / die uns zu begreiffen wohl immer zu hoch ſeyn würde. *Jaquelot* ein Theologus gibt es vor möglich aus. Ich habe es für etwas wahrſcheinliches angegeben und daher aus dem Begriffe der Seele und des Cörpers zu erklären geſucht: Denn demonſtrativiſch auszuführen / was in dieſem Stücke der Allwiſſenheit / Weißheit und Allmacht Gottes gemäß ſey / habe ich mich nicht unterfangen: mir iſt gnug geweſen / daß es ihnen nicht zuwieder iſt / ſondern die Begriffe von dieſen göttlichen Eigenſchafften erhöhet / worzu

ich

ich es auch in meinem Buche von den Absichten angewandt um allem Mißbrauch vorzukommen. Ich wolte/ daß Herr Budde sein Bedencken auf eine einem gelehrten/ verständigen und bescheidenen Theologo gezlemende Weise aufgesetzet hätte; so würde ich in aller Liebe und Sanfftmuth mit ihm aus der Sache haben reden können/ und vielleicht hätte es zu manchem guten Gedancken Anlaß gegeben/ davor ich und andere/ die dieses lesen werden/ ihm würden gedancket haben/ allein bey so gar harten und doch gantz ungegründeten Beschuldigungen/ und da er seine Autorität zu meinem Schaden mißbrauchen wil; habe ich thun müssen/ wozu ich niemahls einige Lust gehabt/ und aus Zuversicht der Gerechtigkeit meiner Sache das Kind mit seinem Namen nennen: Wiewohl ich gewiß bin/ daß andere bey dergleichen besonderen Umständen nicht so säuberlich mit ihm würden verfahren seyn/ sondern ihn mit gleicher Münze bezahlet haben. Ich habe keinen Haß gegen meine Feinde/ vielweniger einen Vorsatz ihnen zu schaden/ und bin gewiß/ daß meine Philosophie die sichersten Gründe an die Hand giebet die Religion zu vertheidigen.

ENDE.